



Filialkirche St. Ägidius | St. Michael im Lungau, Land Salzburg

Außenfassade des Langhauses mit Turmflächen,

Sakristei sowie Innenbereich (Bodenöffnung Sakristei & Wandverbau Chorraum)

Restauratorische Befunderhebung zum Bestand

Objekt: Filialkirche St. Ägidius
Ortsteil Höf | 5582 St. Michael im Lungau

Pfarre: Erzbischöfliches St. Michael im Lungau
Herr Pfarrer Mag. Gerhard Fuchsberger
Bräugasse 57 | 5582 St. Michael im Lungau

Erzdiözese: Finanzkammer der Erzdiözese Salzburg
Abteilung Bauamt
Kapitelplatz 2 / III. | 5010 Salzburg

Bundesdenkmalamt: Landeskonservatorat Salzburg
Sigmund- Haffnergasse 8 / II. | 5020 Salzburg

Untersuchung und analoge Kartierung: Restaurator Heinz Michael

Dendrochronologische Holzdatierungen, Mikroskopische Analysen: Restaurator Wolfgang Strasser

Zeitraum Untersuchung und Berichterstellung: April / Mai 2024

Digitalisierung und Inhalt ohne Gewähr

INHALT

	Seite
Einleitung, Objektidentifikation	2
Vorerhebungen – Aktenrecherche zur Baugeschichte, Dendrochronologie, historische Fotos	3 - 19
Zeitliche Genese – Befunderhebungen / Befundungsergebnisse:	
Bruchsteinmauerwerk	20 - 21
Baualter & zeitliche Bestände der Architekturgliederung:	
Spätromanik	22 - 34
Spätgotische Umbauphase	35 - 45
Erweiterungsbau Turm und Langhaus (mit Sakristeianbau) im Barock - 1650	46 - 54
Historismus - 2. H. 19. Jh.	55 – 69
Sichtbare Letztpphase (1968 – 1970)	70
Architekturöffnungen	71 – 75
Sondierungsöffnung Boden - Sakristei	76 - 77
Sondierungsöffnung Chorraum / Innenseitige Südwand	78 - 79
Zusammenfassung	80 - 83
CAD- Pläne aller Ansichten (W / N / O / S) - Planverfassung Nov. 2023 durch Linsinger ZT GmbH	4 Seiten
Gesamtaufnahmen / Fotografien aller Ansichten (W / N / O / S) per Drohne im April 2024	4 Seiten A3
Kartierung der Bauphasen (W / N / O / S)	4 Seiten A3
Planliche Darstellung der Schadens- und Putzkartierung (W / N / O / S)	4 Seiten A3
Kartierungsplan Grundriss zum Verlauf der Innenseitigen Heraklithverbauung	1 Seite A3
Kartierungsplan Schnitt (Ansicht Süd- und Nordwand Langhaus & Chorraum) zum Heraklithbestand	2 Seiten A3

EINLEITUNG

Im Auftrag des erzbischöflichen Pfarramts St. Michael im Lungau, Herrn Mag. Gerhard Fuchsberger sowie im Einvernehmen mit dem Landeskonservatorat für Salzburg wurden durch Restaurator Heinz Michael (St. Michael im Lungau) von März bis April 2024 Befundungsarbeiten an der gesamten Außenfassade des Langhauses mit Turmflächen, an der Sakristei sowie in Teilbereichen - Wandöffnungen an der Sanierungsphase Innen 1968/70 - in der Filialkirche St. Ägidius erhoben. Die Probeentnahmen wurden durch Restaurator Wolfgang Strasser (Salzburg) mikroskopisch untersucht (dendrochronologische Holzdatierungen sowie mikroskopische Analysen).

Gemäß der Erkenntnisse im Putz- und Fassungsbereich wird durch Restaurator Heinz Michael ein Resümee dargelegt, welches die möglichen Rahmeneckpunkte für die verantwortlichen Entscheidungsträger (Pfarre St. Michael im Lungau, Erzdiözese Salzburg - Bauamt, Bundesdenkmalamt - Landeskonservatorat für Salzburg, Gemeinde St. Michel im Lungau) bilden.

Es handelt sich um eine objektive, quantitative Zusammenfassung des derzeitigen Putz- und Fassungsbestands, der evaluierten Schäden und der Erkenntnisse durch Schichtentreppen unter Mithilfe von Mikroskopie, Mikrofotografien und Anschliffen interpretierter Fassungsgenesen.

Jede theoretische und praktische Aussagen dieses Berichts sind ohne Gewähr und basieren auf der konservatorischen Verpflichtung, historisches Gut bestmöglich zu erhalten und ggf. auch darauf zurückzuführen.

Die Unterschutzstellung durch das Denkmalpflegegesetz liegt diesem Agieren und diverser Zielsetzungen obligatorisch zu Grunde. Jegliche Entscheidung obliegt den verantwortlichen Institutionen, die hier dargebrachten Zusammenfassungen dient als konservatorische Grundlage.

OBJEKTIDENTIFIKATION

Diese restauratorische Befunderhebung bezieht sich auf die rein praxisrelevante Umsetzungsvariante und erhebt keinen Anspruch auf eine kunsthistorische Aufarbeitung oder auf ein Dokument der Bauforschung; mit Hilfe früherer Daten wird erstrebt, den vorliegenden historischen Bestand besser einzuordnen und zu definieren.

Darüber hinaus ist, gerade bei Objekten dieses zeitlichen Ursprungs, die zusätzliche Absicherung im Bereich der Statik und Bauphysik durch die jeweiligen zuständigen Professionisten als Gesamtheit zu sehen.

VORERHEBUNGEN – ERGEBNISSE EINER AKTENRECHERCHE ZUR BAUGESCHICHTE

Untersuchung und Berichterstellung durch Restaurator Wolfgang Strasser (Salzburg) im April 2024.

Objekt

Filialkirche St. Egid, Gemeinde St. Michael im Lungau.

Katastralgemeinde St. Michael im Lungau, 58006 Höf, Grundstücksnummer .35

Quellenverzeichnis

Kürsinger, Ignaz: Lungau: historisch, ethnographisch und statistisch aus bisher unbenützten urkundlichen Quellen, 1853. S.615 – 619.

Dürlinger, Josef: Historisch – statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg, Das Dekanat Tamsweg, 1863, S.178 – 179.

Österreichische Kunstopographie, Band XXII, Die Denkmale des politischen Bezirkes Tamsweg in Salzburg, bearb. von Dr. Franz Martin, Dr. Benno Filser, Verlag GmbH., Wien 1929, S.75 – 78.

DEHIO-Handbuch Salzburg 1986, S.379:

Ronacher, Guntram (HerausgeberIn): St. Michael im Lungau, Eigenverlag der Marktgemeinde St. Michael 1984, S.196 – 197.

Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 524, 2011 by Verlag St. Peter, Erzabtei St. Peter, A-5020 Salzburg.

Fuchsberger, Hermann (Herausg.): Mittelalterliche Dachkonstruktionen in Österreich, Bd.5 Salzburg. Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 177, Bd. 5, Michael Imhof Verlag GmbH & Co.KG, 2020, S.223 – 226.

Archive

Archiv des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservatorat für Salzburg

Salzburger Landesarchiv (SLA)

Salzburg Museum (sammlung-online)

Archiv der Erzdiözese Salzburg (AES)

Universitätsbibliothek Salzburg

Bemerkungen zu den Recherchearbeiten

Die Suche nach Dokumenten, die über die Bau- oder Restauriergeschichte des Kirchleins Auskunft geben, war im Archiv des Bundesdenkmalamtes am ergiebigsten. Allerdings beginnen die Aufzeichnungen über bauliche Maßnahmen in diesem Archiv leider auch erst im Jahre 1962, wo es um eine neue Dachdeckung mit Lärchenschindeln geht.

Informationen aus früherer Zeit liefern Kürsinger 1853 und Dürlinger 1863, wobei keine besonderen Angaben zur Baugeschichte gemacht werden, außer dass das Kirchlein als mittelalterlich und als sehr alt bezeichnet wird. Mehr Angaben werden zur Ausstattung (Altäre, Orgel, Gemälde, Schränke) gemacht, was aber nicht Gegenstand dieses Berichts ist.

Die beiden Autoren werden dann 1929 in der Österreichischen Kunstopographie, Band XXII, unter „Literatur“ angeführt. Die wenigen Angaben der beiden Chronisten werden großteils übernommen.

In der ÖKT, Band XXII, 1929, steht unter „Archivalien“:

„Kirchenrechnungen 1583 – 1726 im Pfarrarchiv St. Michael, 1758 ff. im Konsistorialarchiv.“

Wir haben im Archiv der Erzdiözese Salzburg nachgefragt. Dr. Peter Rohrmoser vom AES hat uns geantwortet: Auszug:

„Das Pfarrarchiv von St. Michael im Lungau wird im AES verwahrt, umfasst 20 Bananenschachteln und ist ohne Findmittel leider völlig ungeordnet. Gerne kannst Du das Pfarrarchiv im Rahmen der unten angeführten Öffnungszeiten gegen Voranmeldung im AES einsehen.“

Bei den in der ÖKT angeführten Rechnungen im Konstistorialarchiv handelt es sich wohl um die Rechnungsserie der Rosenkranzbruderschaft, die 1758 beginnt (AT-AES 1.2.A23.3202ff.).“

Da angenommen werden kann, dass man 1929 für die Österreichische Kunstopographie diese Unterlagen durchgesehen haben wird, und die Chance, dort auf noch nicht publizierte Angaben zur Baugeschichte zu stoßen, wurde auf die Durchsicht von 20 Bananenschachteln verzichtet.

Das DEHIO-Handbuch Salzburg von 1986 bringt nur eine kurze, stichwortartige Zusammenfassung der wichtigsten Fakten.

Recherchen im Salzburger Landesarchiv und im Salzburg Museum (sammlung-online) brachten keine wesentlichen Ergebnisse.

Historische Drucke

In WEISS GIGLER 1998¹ findet sich eine Zusammenstellung von Peter Matern über die bekannten gedruckten Ansichten des Lungaus aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Eine Ansicht der St. Egidi-Kirche kommt in dieser Zusammenstellung leider nicht vor.

¹ Matern, P.: Der Lungau in gedruckten Ansichten des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Weiß, A.S., Gigler, Chr.M.: Reisen im Lungau, Salzburg Archiv, Schriften des Vereines Freunde der Salzburger Geschichte, Band 25, Salzburg 1998, Seite 53 ff.

Dendrochronologie – Bemerkungen zu den dendrochronologischen Datierungsversuchen von Hölzern am Turm der Filialkirche St. Egidi, Pfarre St. Michael im Lungau (Restaurator Wolfgang Strasser)

Bereits im Juli 2001 wurde der Pfettendachstuhls über dem Langhaus dendrochronologisch beprobt. Dies geschah im Rahmen einer groß angelegten, österreichweiten Arbeit von Dr. Hermann Fuchsberger (Hrsg.), bei der es um „Mittelalterliche Dachkonstruktionen“ ging. Der gleichnamige Band über Dachstühle im Bundesland Salzburg, in welchem die Ergebnisse publiziert wurden, erschien 2020 im Michael Imhof Verlag. Das Kirchlein St. Egidi wird ab Seite 223 beschrieben.

Fünf Holzproben aus dem Langhaus erbrachten als Ergebnis Fälldaten um das Jahr 1648. Dies deckt sich mit der überlieferten „*Erbauung*“ oder „*Vergrößerung*“ des Kirchleins um 1650.

In der ÖKT Bd.XII von 1929 ist ab Seite 75 zu lesen: „1650 *Erbauung des Gotteshauses 403 fl.*“ aber auch „*Mittelalterlicher Bau ohne stilistische Anhaltspunkte. 1650 erweitert (Langhaus).*“

In DEHIO-Handbuch Salzburg heißt es: „1650 *Langhäuserweiterung*“.

Eine Holzprobe aus der Decke des Langhauses erbrachte ein Fälldatum um 1734.

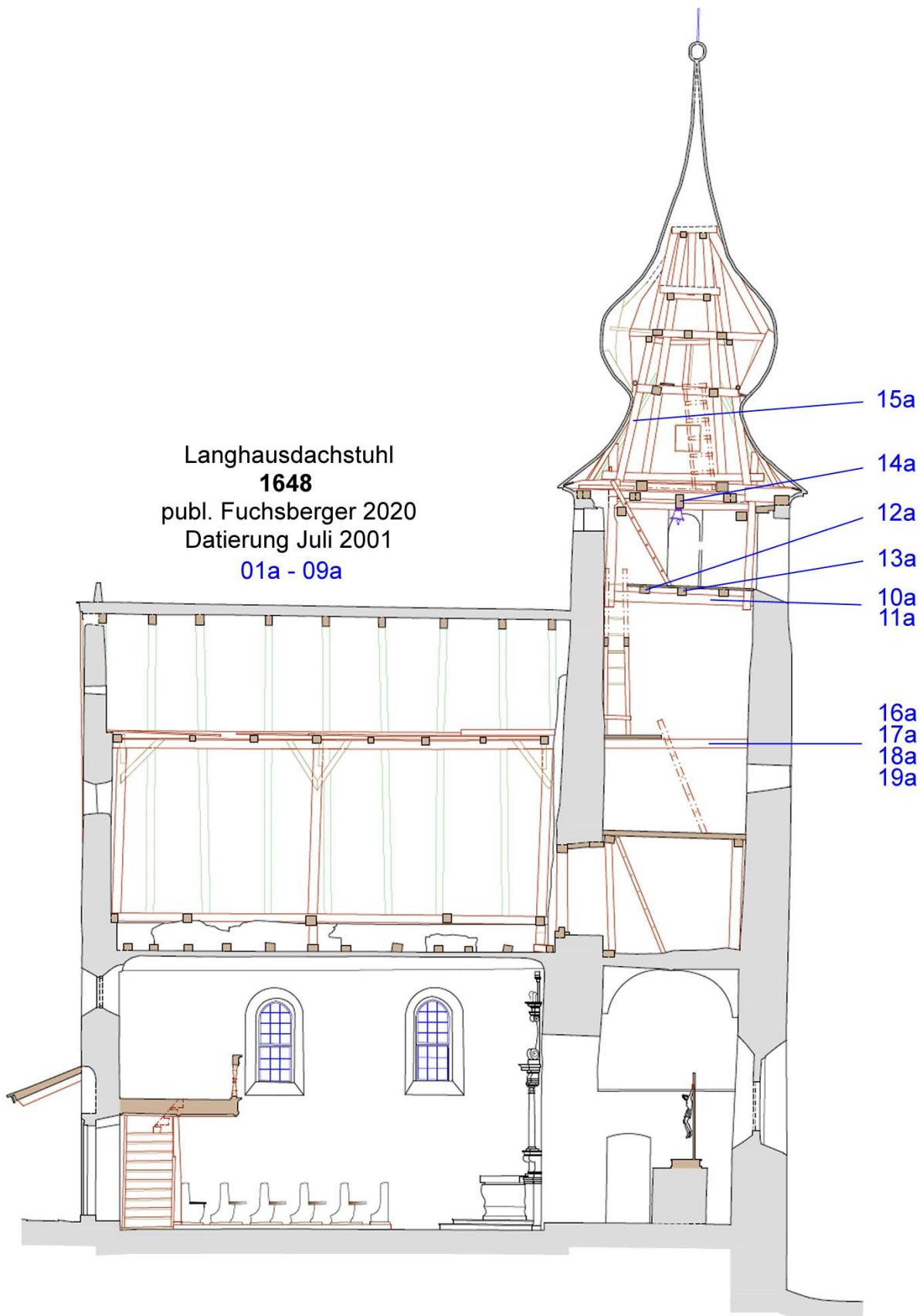
Da das Kirchlein aber bereits 1278 erstmals genannt ist, sollten nun auch an Hölzern im Turm Datierungsversuche durchgeführt werden. Am 9. April 2024 haben wir zehn Proben genommen, 8 Bohrkerne von und zwei Digitalfotos (von Stirnhölzern), und diese an die Fa. *dendro.at* OG in 7000 Eisenstadt, Magdalensiedlung 2a, zur Auswertung geschickt. Wir haben die Nummerierung der Proben mit 10a fortgesetzt, da Dr. Fuchsbergers Proben bereits die Nummern 01a bis 09a tragen. Leider konnte keines der Hölzer datiert werden.

Die Deckenträme über dem 2.OG (Proben 16a bis 19a) waren allesamt Lärche und hatten 45 bis 68 Jahrringe. Die Deckenträme über dem 3.OG (Proben 10a bis 13a) waren ebenfalls Lärche und hatten 48 bis 63 Jahrringe. Die Jahrringanzahlen wären also durchaus hoch genug gewesen. Ein Holz vom Glockenstuhl (Probe 14a, Lärche) hatte 70 Jahrringe und ein Holz vom Turmdachstuhl (Probe 15a, Fichte) sogar 85 Jahrringe.

Meine Nachfrage bei *dendro.at*, ob es vielleicht gewisse Ähnlichkeiten (Hinweise) mit den Lärchenhölzern vom Langhausdachstuhl, die ja um 1650 datiert werden könnten, gäbe, konnte leider nicht positiv beantwortet werden. Gleiches gilt für die Bitte, die aktuellen Proben mit den vor sieben Jahren datierten Proben von der Burg Mauterndorf zu vergleichen. Die Hölzer von der Burg waren auch Lärche gewesen und ergaben Alter von 1292, 1293 und 1491. Seitens *dendro.at* wurde beteuert, dass es leider schon öfter mit Lärchenholz zu Datierungsproblemen gekommen wäre.

Abschließend soll erwähnt werden, dass andere Institute wieder andere, eigene Eichkurven besitzen und dass mit diesen vielleicht doch noch Datierungen möglich wären. Hierfür müsste allerdings vorab geklärt werden, wer die Kosten dafür übernimmt.

Dendrochronologie – Probeentnahmen 2024: 10a – 19a



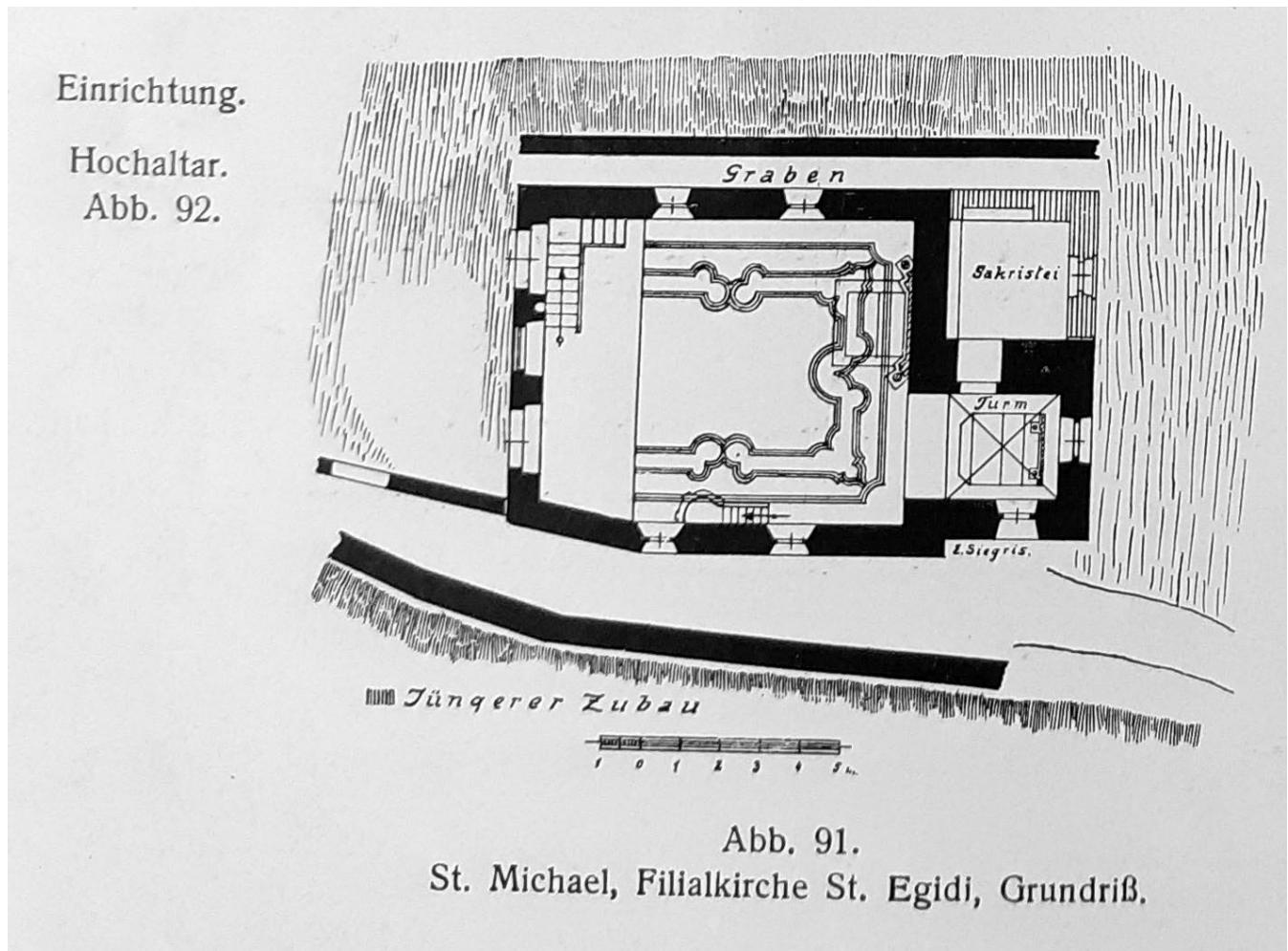
Ergebnisse in chronologischer Reihung

- 1278 erste urk. Erwähnung (Dehio 1986)
Vermutlich als Eigenkirche der Herren von Weißpriach, auf deren Besitz der Name des nahen Bauerngute „Burgstall“ hinweist, entstanden (Christl. Kunststätten 2011). Auch Dürlinger 1863 spricht über die „Herren von Burgstall“ als Erbauer der Kirche.
- 1650 Langhauserweiterung (Dehio 1986)
„*Erbauung des Gotteshauses 403 fl.*“ (ÖKT XXII).
„*Mittelalterlicher Bau ohne stilistische Anhaltspunkte. 1650 erweitert (Langhaus).*“ (ÖKT XXII).
- 1671 Beschreibung des Kirchleins in lateinischer Sprache (in ÖKT XXII, 1929, S.75).
Übersetzung: Diese Kirche liegt auf einem hohen Berg, weshalb die Mauer der Kirche von dieser Seite aus schon hässlich erscheint, weil sie sehr feucht ist, und dadurch kann die besagte Mauer keinen festen Stand haben. Diesem Übel könnte jedoch begegnet werden, wenn die Erde dort ausgehoben würde und in bestimmten Entfernung ein bestimmtes Niveau geschaffen würde.
- 1686 „*Zu dem Gepäu 122 fl.*“ (ÖKT XXII).
- 1706 Errichtung des Kalvarienberges östlich der Kirche. Hinter der Kreuzigungsgruppe gemaltes Panorama von Gregor VI. Lederwasch. (Zeitungsaufgabe „R.BI. v. 11.1.69“, Rupertusblatt ?).
- 1708 Turmdeckung (Dehio 1986).
Barocke Zwiebelhaube von 1708 (Christl. Kunststätten 2011).
Erwähnung einer Glocke von 1708 (Dürlinger 1863).
Die Glocke hatte die Umschrift: „*Andreas. Gartner. In. Salzburg. Goss. Mich. 1708.*“ (Kürsinger 1853).
In Kürsinger 1853, S.617 – 618: „*Ueber St. Aegidi findet sich im Mooshamer Archive nicht Vieles, das Wenige folgt hier: . . . (60) Jahr 1707 und 1708. „wegen reparierung des Kürchen Thurms, und Sacristei Kasten zu St. Egidi solle gesamter Hand bericht erstattet werden.*“ (ÖKT XXII).
„*Neue Kirchturmdeckung nach einem Blitzschlag*“ (ÖKT XXII).
- 1709 „Andrä Gartner, für eine neue Glocke 50 fl.“ (ÖKT XXII).
- 1761 „. . . Kreuzigungsgruppe und Schächern; Gregor IV. Lederwasch schmückte sie 1761 mit einer Hintergrundmalerei“. (Christl. Kunststätten 2001)
- 1853 In Kürsinger 1853 ist auf Seite 617 zu lesen: „*Doch wenden wir uns zur Kirche; ihr innerer gewölbter Raum spricht den Eintretenden freundlich an, man sieht dem Gebäude an, daß es uralt ist, und den deutschen Baustyl des Mittelalters trägt.*“
Mit „innerer gewölbter Raum“ meint er wohl die Apsis, die zugleich das Turm-Erdgeschoss ist.

1929 In der ÖKT XXII, 1929:

„Archivalien: Kirchenrechnungen 1583 – 1726 im Pfarrarchiv St. Michael, 1758 ff. im Konsistorialarchiv.“
(ÖKT XXII).

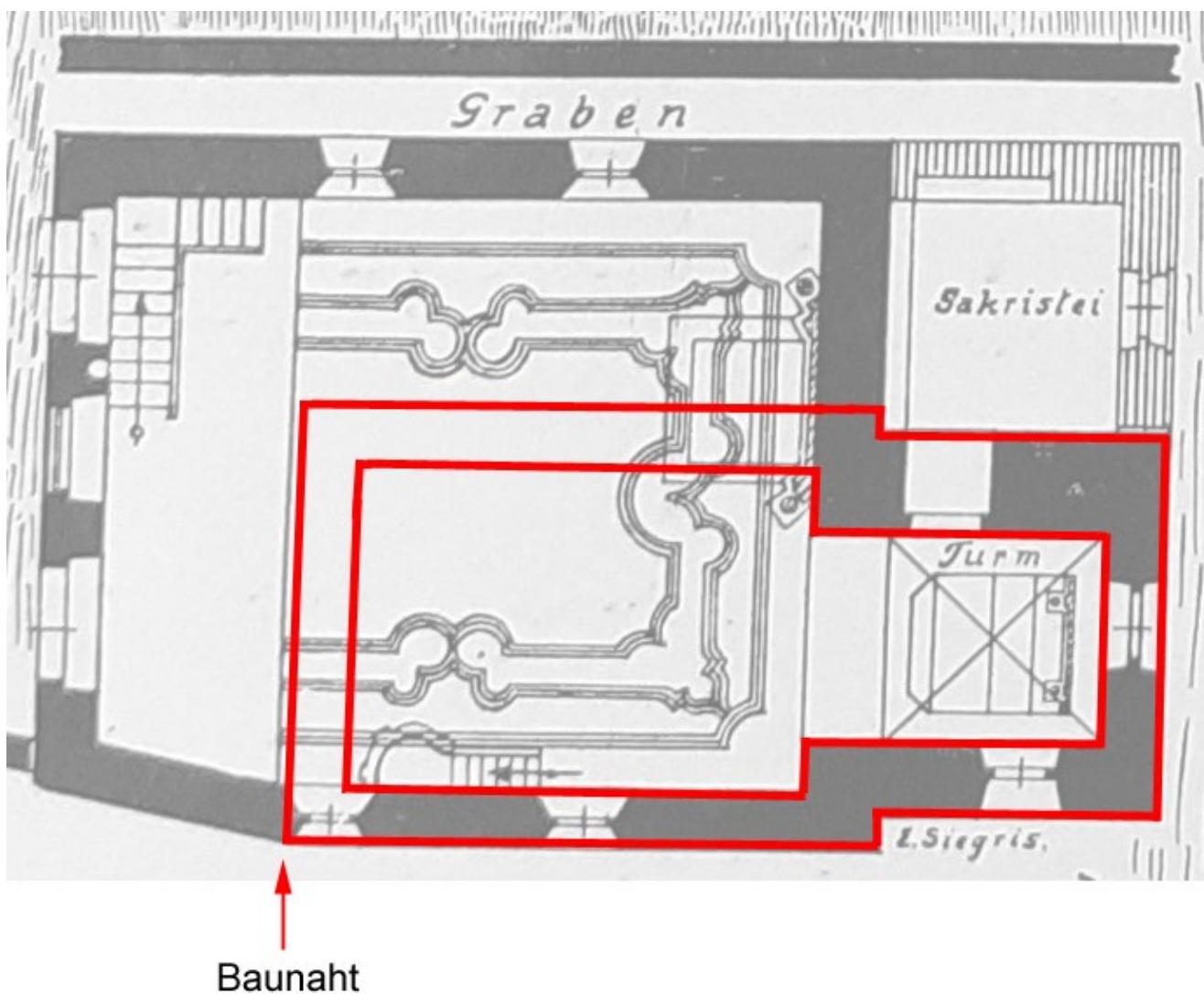
„Turm: Ungegliedert, die Ortsteine in der Färbelung markiert.“ (ÖKT XXII).



Der Grundrissplan in der ÖKT weist die Sakristei als „Jüngerer Zubau“ aus.

Der folgende hypothetische Entwurf stammt von uns:

Die barocke Erweiterung, von der in mehreren Quellen gesprochen wird, könnte vielleicht auch so ausgesehen haben:



Rot wäre der (hypothetische) spätromanische Vorgängerbau aus dem 13. Jahrhundert (obwohl der mächtige Turm sehr gut in die Zeit um 1650 passen würde). Vielleicht war die romanische Apsis eckig und kleiner (siehe Befund und Bildmaterial des spätromanischen, gemalten Eckverbundes)?

Der Rest könnte die Erweiterung von 1650 sein. Dabei ist dennoch nicht auszuschließen, dass die Sakristei noch jünger ist.

Am seltsamen Knick in der Langhaus-Südwand hat Restaurator Heinz Michael eine sehr deutliche Baunaht entdeckt. Warum dieser Knick gemacht wurde, ist noch unbekannt (Bodenverhältnisse ?, Proportionen der Westseite ?).

1962 – 1966

1962: Es werden drei Kostenvoranschläge eingeholt, für: „*Reparatur des südlichen Daches der St. Ägydiuskirche und des Turmhelmes.*“ Es handelt sich um Lärchenschindeldeckung. Besonders die Nordwand des Langhauses war damals ziemlich feucht. Die Gemälde werden in den Pfarrhof St. Michael gebracht.

1965: Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg, ob anstelle von Lärchenschindeln auch rechteckige, schwarze Eternitschindeln verwendet werden könnten, weil diese lange halten würden.

1966: Noch ein Anbot für eine Neueindeckung mit gehackten Lärchenschindeln.

10. März 1966: Auftragsvergabe an Zimmerei Andreas Wieland, Unternberg im Lungau.

2. Mai 1966: Pfarrer Linsinger bittet HH Prälat Stampf um mehr Geld, genauer um S. 8.000,00, um Kupferblech für die Turmeindeckung beschaffen zu können.
(BDA-Archiv).

- 1965 12. April: Fa. Dallendorfer stellt eine Rechnung für geleistete Restaurierungsarbeiten an Ölgemälden.
(BDA-Archiv).
- 1965 20. Dezember: Das Bundesministerium für Unterricht hat eine Beihilfe von S. 30.000,- gewährt und bereits überwiesen.(BDA-Archiv).
- 1966 Restaurierung (Dehio 1986).
- 1970 17. Februar: Baumeister Ing. Viktor Essl aus St. Michael übergibt dem Landeskonservator Walter Schlegel zwei Rechnungen über diverse Maurerarbeiten an der Filialkirche St. Ägidius (S. 981,-). Die Erlagscheine werden an die eb. Finanzkammer weitergeleitet. (BDA-Archiv). Was genau gemacht wurde, geht aus den Unterlagen nicht hervor.
- 1979 27. Oktober:
Johann Naskau, Oberst i. R., Fasangartensiedlung 11/2, 1130 Wien, schreibt an das Wissenschaftsministerium Wien einen Brief, in welchem es zuerst um eigene Objekte geht (der Oberst hat ein aus einer Bauernkeusche ausgebautes Ferienheim, in welchem sich ein kleines Privatmuseum mit bäuerlichen Möbeln und Geräten befindet und welches sich in der Nähe des Kirchleins St. Egid befindet). Im zweiten Teil des Briefes erfährt man, dass die Kreuzigungsgruppe vor einigen Jahren restauriert worden wäre. Ein Finger würde fehlen, ebenso wären die Schächer nicht angebunden und würden die beiden Brettbilder Maria und Johannes fehlen. Er bittet das Ministerium etwas zu unternehmen.
(BDA-Archiv).
- 1981 Eine nur wenig aufschlussreiche Notiz über eine Stützmauerreparatur bei der Filialkirche St. Ägidi, Reg. Beschuß vom 18.5.1981, Zl. 0.90-133/76-1981. Raiffeisenkasse St. Michael, - S 10.000,-
(BDA-Archiv).

- 1984 St. Michael im Lungau, Eigenverlag der Marktgemeinde St. Michael 1984, S.196 – 197.
Kurze Beschreibung der Kirche, nur die üblichen Eckdaten.
- 1986 DEHIO-Handbuch Salzburg 1986:
„Mittelalterliche Chorturmkirche, bar. Erweitert. Im O Kalvarienberg. – Urk. 1278.
1650 Langhauserweiterung,
1708 Turmdeckung, Rest. 1966.“
- 1994 17. Mai, Brand in der Kirche.
Eine Kindergruppe mit „Tischmutter“ besuchte die Kirche und hinterließ dort auf dem Altartisch des Seitenaltares in der Turmkammer eine brennende Kerze (geschrieben ist „Leuchte“). Nach Tagen kam eine Touristengruppe hinauf, die den Brand entdeckte. Der genannte Altar brannte völlig nieder, alles andere war stark verrußt, aber restaurierbar.
Der Altar war eine qualitätvolle Arbeit von Gregor Sasper (Tamsweg, um 1690).

Ein Schreiben von Fa. Dallendorfer, Koppl, vom 5. Juni 1994, beschreibt sehr ausführlich und auf mehreren Seiten das Ausmaß der Schäden und gibt die Kosten für eine Wiederherstellung bzw. Restaurierung der verloren gegangenen und beschädigten Ausstattungsstücke an.
Es wird auch Fa. Campidell (Feistritz an der Drau, Kärnten) zum Legen eines Anbots eingeladen.
Eine Rekonstruktion des Sapser-Altars wird abgelehnt. Den Zuschlag bekam Campidell, der etwas günstiger anbot.
- 1997 17. September: Restaurator Heinz Michael wird beauftragt, zwei Entwürfe für eine Altarraumgestaltung auszuarbeiten.
- 1998 1998-1999 Restaurierung der Kreuzigungsgruppe (im Chorraum) durch Restaurator Heinz Michael.
- 2001 Dendrochronologische Beprobung des Dachstuhls über dem Langhaus durch Dr. Hermann Fuchsberger.
Die Ergebnisse werden 2020 publiziert (siehe Literaturliste am Anfang dieses Berichts). Die Hölzer sind alle mit Waldkante gemessen worden und erbrachten die Fälljahre 1645 und 1648. Ein Deckentram über dem Langhaus wurde auch beprobt, er ergab 1734, auch mit Waldkante, also das Fälljahr des Baumes.
- 2024 9. April. Dendrochronologische Probenahme von Hölzern im Turm durch Wolfgang Strasser und Jürgen Thonfeld.
Die Auswertung erfolgte durch die Firma *dendro.at* OG, Magdalensiedlung 2a, 7000 Eisenstadt.

Historische Fotos



1906

Postkarte (Ausschnitt), Gruber John



1929

Foto aus der ÖKT (Ausschnitt), Bd.XXII, 1929



1969

Foto Walter Schlegel, BDA, Archiv BDA-Salzburg



Postkarte (Ausschnitt)

Zwei Fotos von Herbert Buchta.

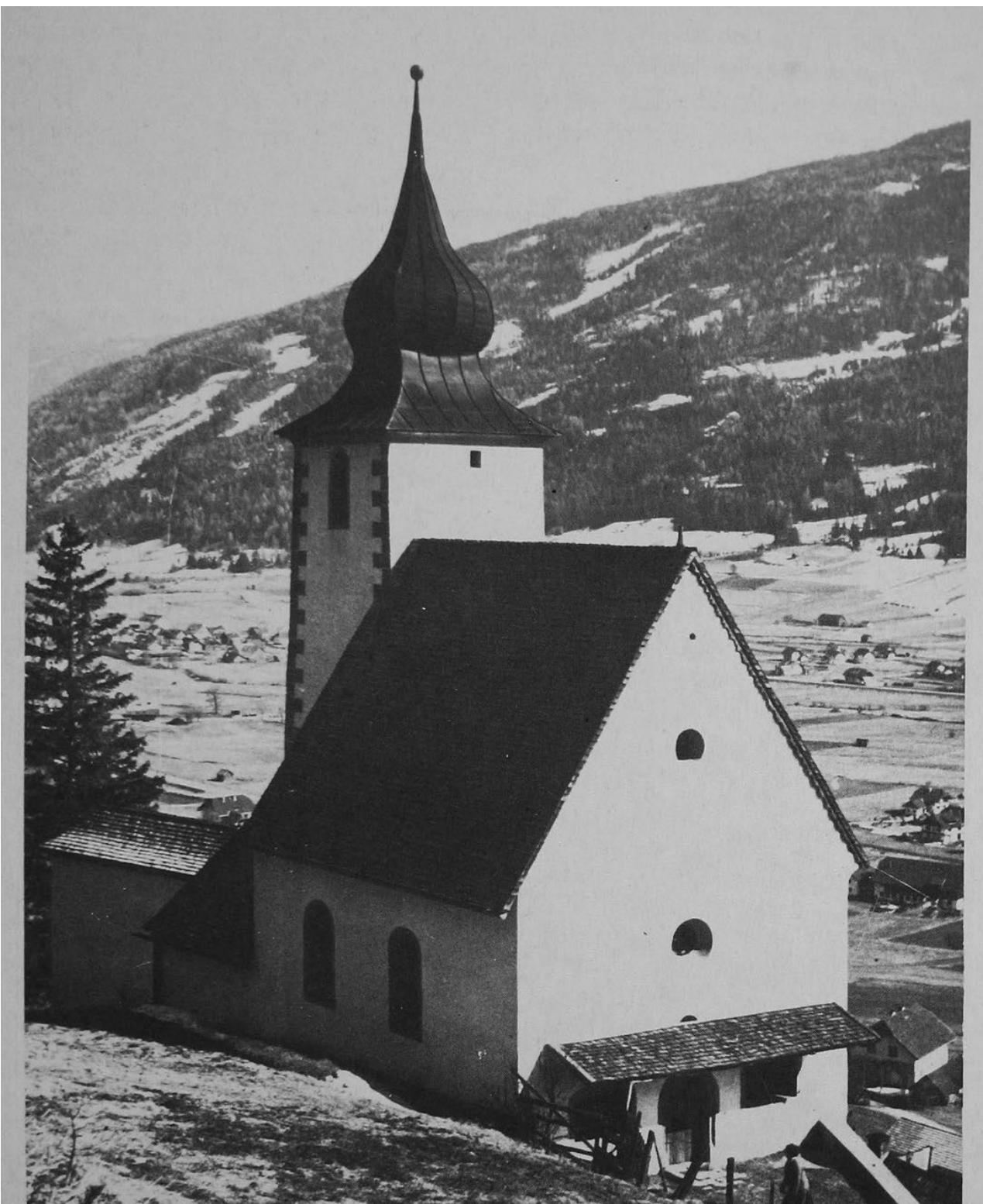
ohne Quelle & Datierung > ca. 1.H. / M.20.Jh. ?



Postkarte (Ausschnitt)

Herbert Buchta (in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Klaus Heitzmann)

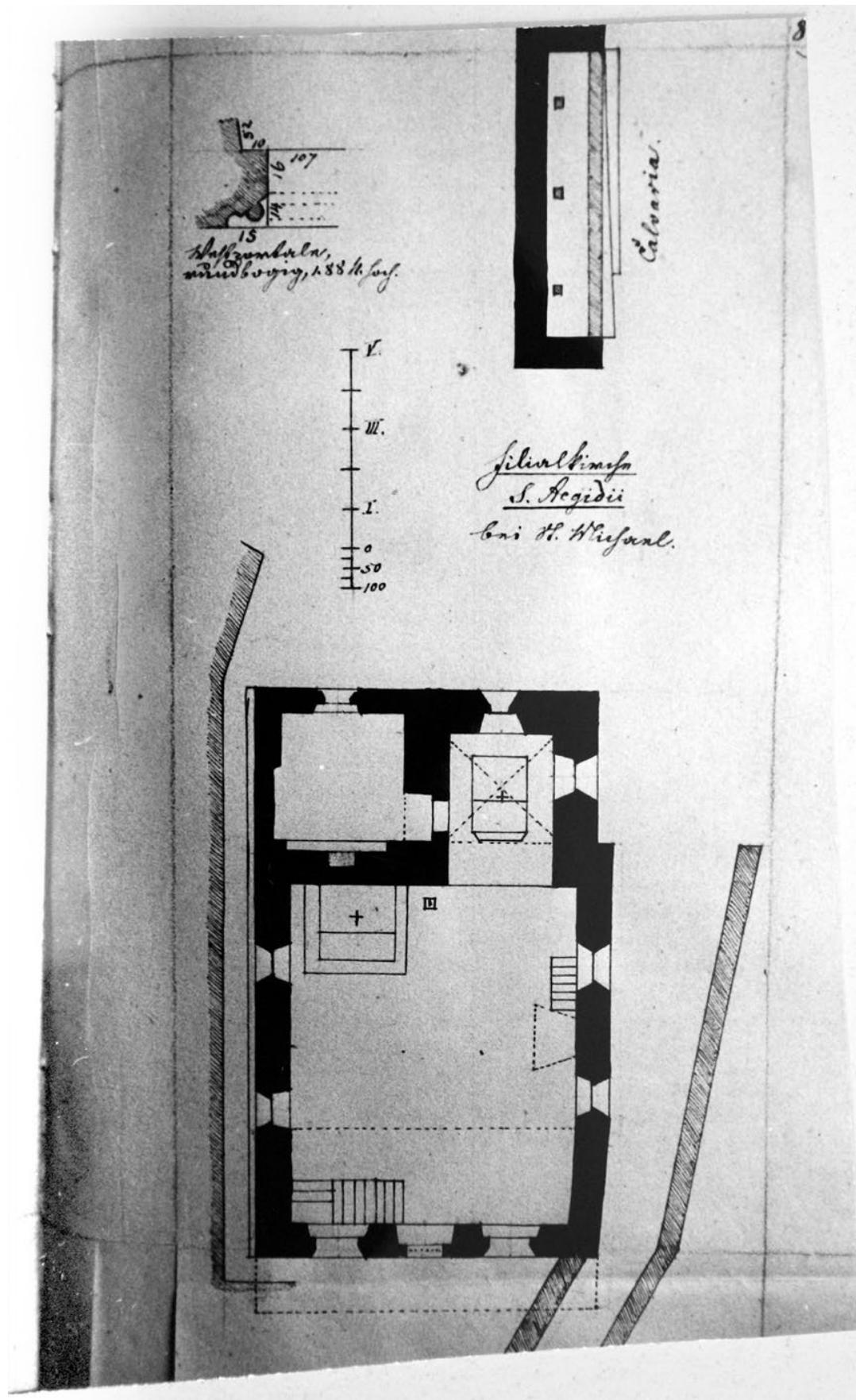
Ohne Datierung > ca. 1.H. / M. 20.Jh. ?



Filial- und Wallfahrtskirche St. Ägidius

Bild: Lassacher

Foto aus der Ortschronik „Stankt Michael im Lungau“, herausgg. 1984



Grundriss, ohne Datierung

BDA-Archiv Salzburg



St. Ägidi b. St. Michael i. Lg.
Kalvarienberg
Hütter

Kreuzigungsgruppe, undatiert

Etikette auf der Rückseite

BDA-Archiv Salzburg



Kreuzigungsgruppe

Undatierte Aufnahme.

BDA-Archiv Salzburg

ZEITLICHE GENESE - BEFUNDERHEBUNG²

Sämtliche Masse sind auf den CAD-Plänen von Linsinger ZT GmbH (Planverfassung November 2023) dokumentiert. Die durchgeführten Bestimmungen des Erstbaues, die zeitlichen Veränderungen am Bau und dem Erweiterungsbau sowie den darauffolgenden Sanierungseingriffen wurden durch Restaurator Heinz Michael zusätzlich erfasst.

Befundungsergebnis Bruchsteinmauerwerk

Die gesamte Außenfassade des Objektes Filialkirche St. Ägidius wurde aus einem Mischmauerwerk von Bruch- und Feldsteinen sowie teilweise noch erhaltenen, fein behauenen Steingewänden errichtet – mit romanischen und spätgotischen Elementen.

Im romanischen Erstbau wurden die Ecken mit glatt behauenen Ortsteinen definiert bzw. betont. Dieser Werkstein stellt durch dessen wechselweisen Überlagerung der Schmal- und Breitseite insbesondere eine Kantenfestigung der Gebäudeecken dar.

Das Bruchsteinmauerwerk wurde aus Feld- und Findlingen errichtet, die Gestellsteine sind Talkschiefer und Grünschiefer (das Gestein wurde aus dem Burgstallgraben entnommen).

Der sogenannte „Zederhauser Quarzit“³ (weiss-gelb / weiß-grüne Einlagerungen) in Quarz, Kalkspat und Glimmer. Die Mauerstärke beträgt 120cm, der erste Kalkmörtellagenputz hat eine Stärke von 0 - 3cm.



Bild: Detailaufnahme Dachboden > Baunaht zum barocken Erweiterungsbau

Barocke Erweiterung 1650

Romanischer Bauteil 13. Jh.?

² Unten stehende Literatur, sowie auf Basis praktischer Erfahrungswerten:

Patitz Gabriele: *Zerstörungsfreie Untersuchung an altem Mauerwerk*. Beuth Verlag, Berlin 2009, S.10-26

Otto Piper: *Burgenkunde*. Weltbild Verlag, Augsburg 1996, S. 76-104

³ Alois Kieslinger: *Die nutzbaren Gesteine Salzburgs*. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg / Stuttgart 1964, S. 29-39

Steinbrüche in St. Michael und Zederhauser Tal

Der in Kalkmörtel gelegte Steinverbund ist für die Errichtungszeit und deren Erhaltung in guter qualitativer Ausführung. Die Verarbeitung des verwendeten Steinmaterials war sorgfältig, was insbesondere das in Teilflächen vorhandene Fischgrätenmauerwerk („opus spicatum“/ bzw. „spica“ (die Ähre) *) zeigt. (> *siehe Foto unten, Ausschnitt Turm Innenseite*)

In der Lesbarkeit der Bearbeitung und sichtbarem Verlauf des Steinmauerwerks kann die These erstellt werden, dass die an der Baustelle befindlichen Materialien des trockengelöschten Kalkmörtels und der in größeren und kleineren Brocken zerbrochenen gebrannten Kalkgesteins und deren Zuschlag (in diesem Mörtel: Bachgeschiebe) oft zu unregelmäßigen Verhältnissen der Abmischung führte. Daraus resultierend kann der teils höhere Kalkanteil in Werkslagenabschnitten zur höheren Härte und Beständigkeit führen. (> *siehe Fotos unten.*)



Bild: Detailaufnahme Turm 2. Ebene



Bild: Detailaufnahme Turm 1. Ebene

*) Anm.: Um mit flachen Bruchsteinen höhere Schichten zu erreichen, wurden die Steine schräg gestellt. Zum Ausgleich des so vorhandenen Schubs wird die nächste Schicht in Gegenrichtung gelegt. Neben dem technischen und praktischen (Materialersparnis der Findlinge) Gründe kann die Schrägstellung lt. Literatur auch einen zierenden Hintergrund haben.

Romanisches Mauerwerk:

Die hier gebräuchliche, mehrfach verwendete Technik ist eine Besonderheit und Zeugnis der Romanischen Zeit. Steinsichtiger Verputz und Gussmauerwerk: Die zwischen den Bretterwänden liegende Vermauerung wurde mit den innen und außen gelegten Werksteinen in Putz- und Setzmörtel mittels trockengelöschten Kalkmörtel und grobem Korn errichtet. Das zwischen Außen- und Innenvermauerung („duae crustae“) liegende Gussmauerwerk („farctura“) wurde mit feinem, heißem Kalkmörtel und Steinbrocken hintereinander eingeschüttet (in jeweiligen, nicht zu hohen Schichten).

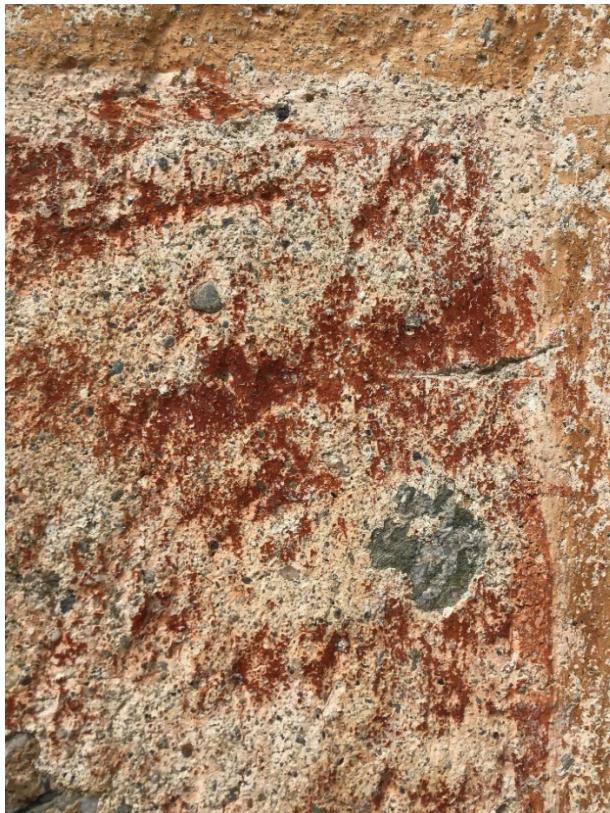


Bild oben: Detailaufnahme Turm Südseite – Chorraum (unteres Drittel):
geglättete, romanische Putzoberfläche mit zweifarbigem Bemalung im wechselseitigen Verbund

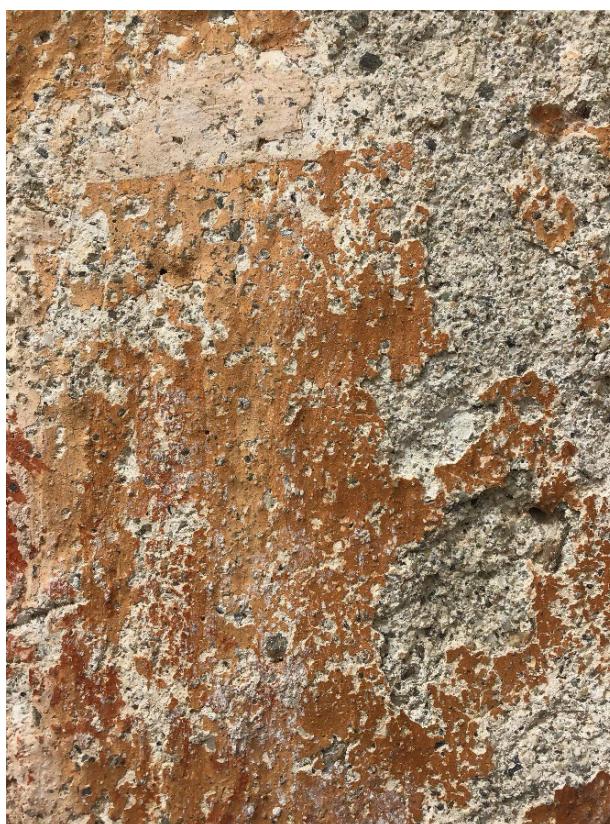


Bild oben: Detailaufnahme Turm Ostseite – Chorraum (unteres Drittel):
geglättete, romanische Putzoberfläche mit zweifarbigem Bemalung im wechselseitigen Verbund

Romanischer Erstbau der Kapelle

Erstbemalung – Vorbefund an Turmchorraum, Fenster Süd und Fenster ostseitig:



Die meisten Proben wurden im Bereich des Anschlusses Langhaus – Turm an der Südseite der Kirche genommen. Einige Proben stammen auch von der Ostseite des Turmes.

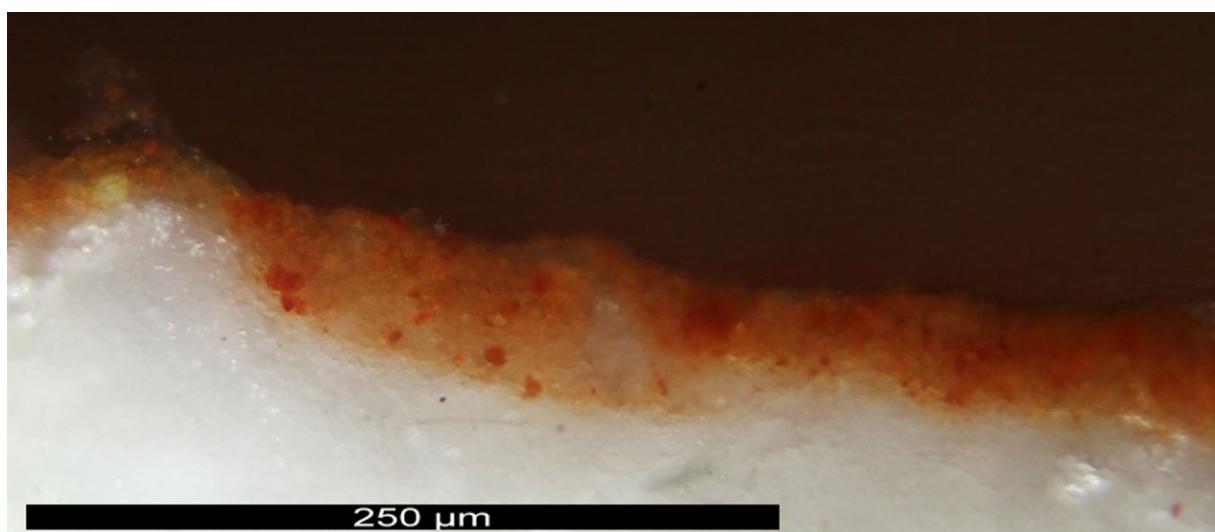
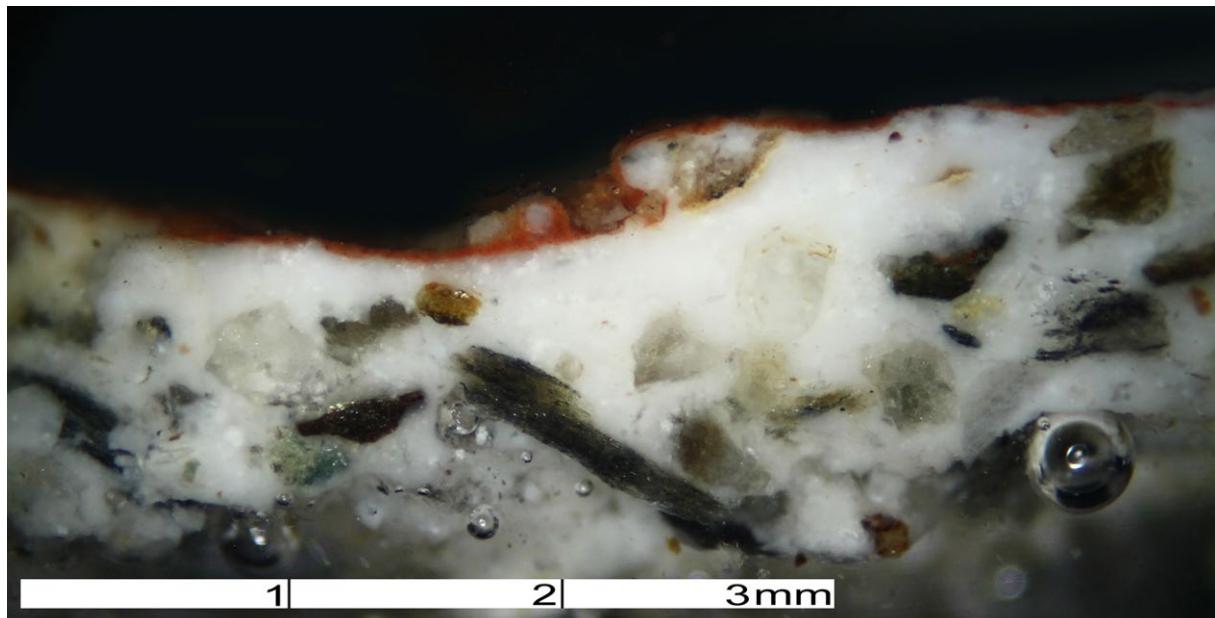
Färbiger Restbestand Turm und Südseitiger Eckverbund Langhaus (unteres Drittel):
fragmentarische Reste der 2farbigen Bemalung im wechselseitigen Verbund (Ocker & Rot – mit weißem Fugenstrich)

Eckquader mit weißer Linierung. Linierstrich Breite: 1,5 cm
Kleines Maß im Eckverbund (Quader) Breite variabel 28cm, Höhe variabel circa 38-42cm
Großes Maß im Eckverbund: Breite variabel 57cm, Höhe variabel 42-45cm

Romanische Fassadenfassung, 2.H.13.Jh., spätromanisch

- Probe R.01 Eckquaderung Turmanschluss, Langhaus Süd, rot
- Probe R.02 Eckquaderung, Turm-Südseite, am Anschluss zum Langhaus
- Probe R.03 Chorfenster an der Südseite, Rahmung, rot
- Probe R.04 Chorfenster an der Südseite, Rahmung, ocker

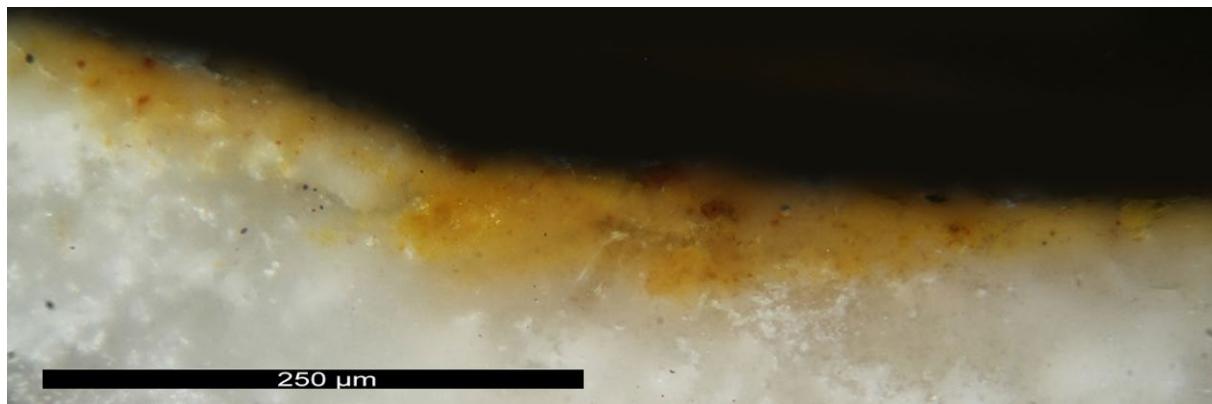
Probe R.01 Eckquaderung Turmanschluss, Langhaus Süd, rot



Kalkmörtel mit feiner Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).

Fassung: Rot, Kalk, dünner Auftrag oder zurückgewittert, ausschließlich feine Eisenoxidrotpigmente.

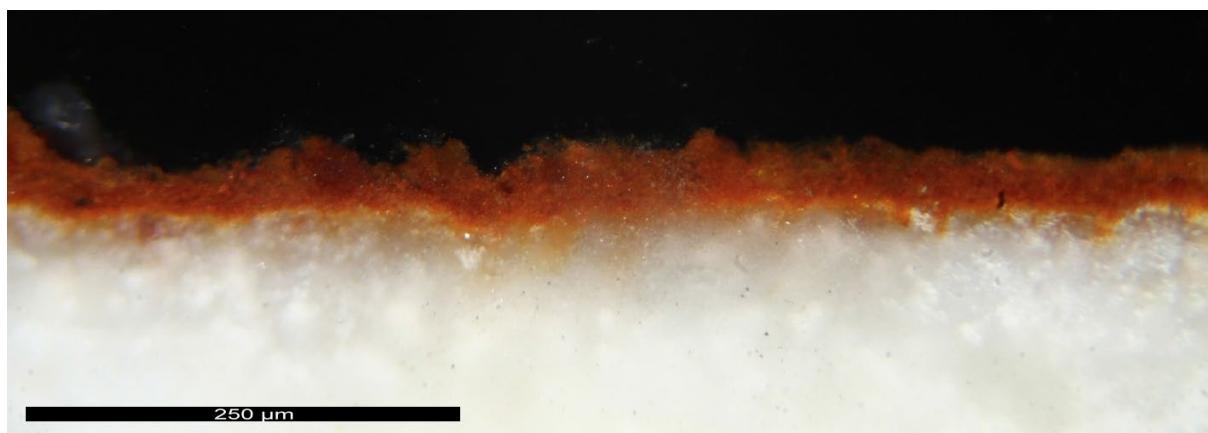
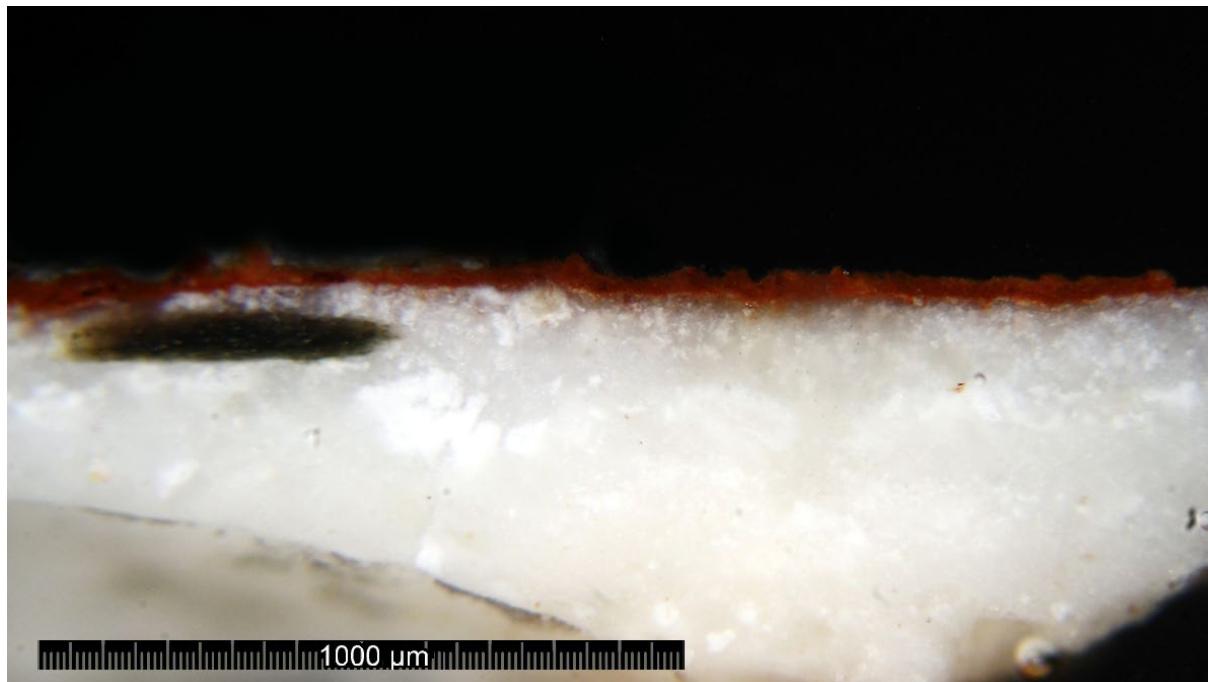
Probe R.02 Eckquaderung, Turm-Südseite, am Anschluss zum Langhaus



Kalkmörtel mit feiner Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).

Fassung: ocker, Kalk, dünner Auftrag oder zurückgewittert, feine gelbe Eisenhydroxidpigmente, wenige rötliche Eisenoxidpigmente.

Probe R.03 Chorfenster an der Südseite, Rahmung, rot

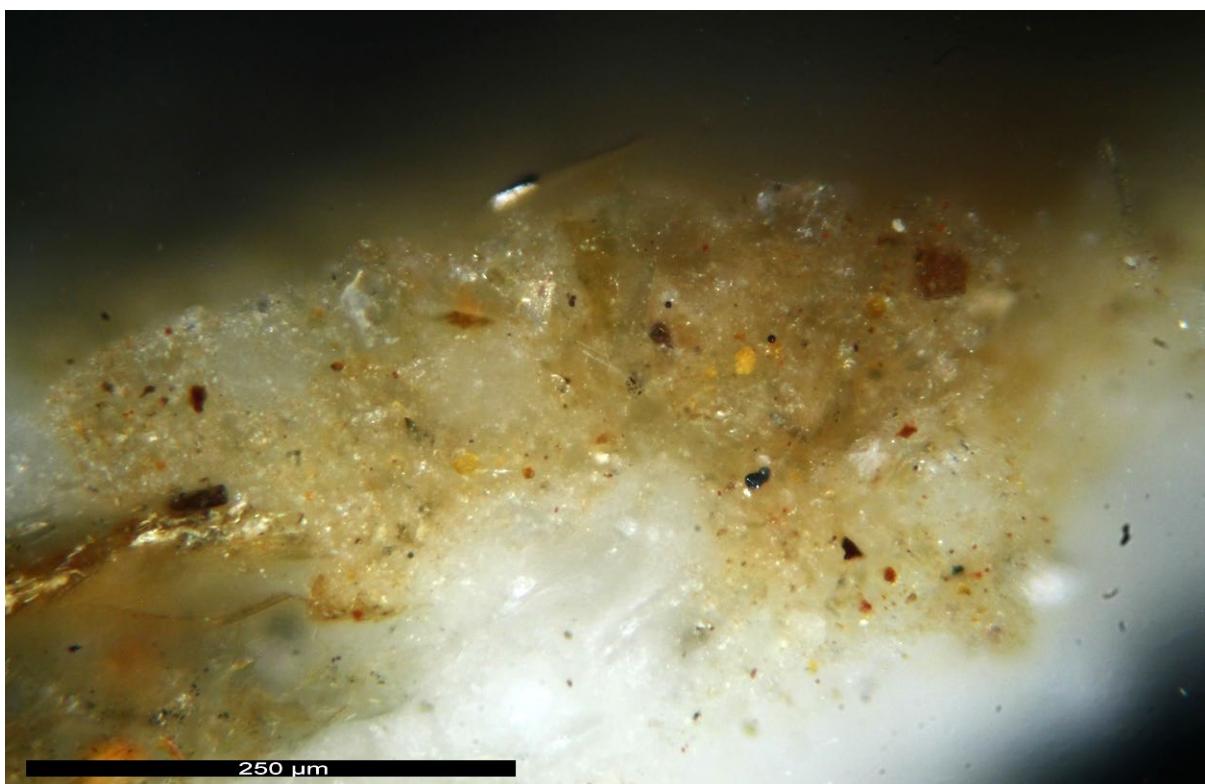
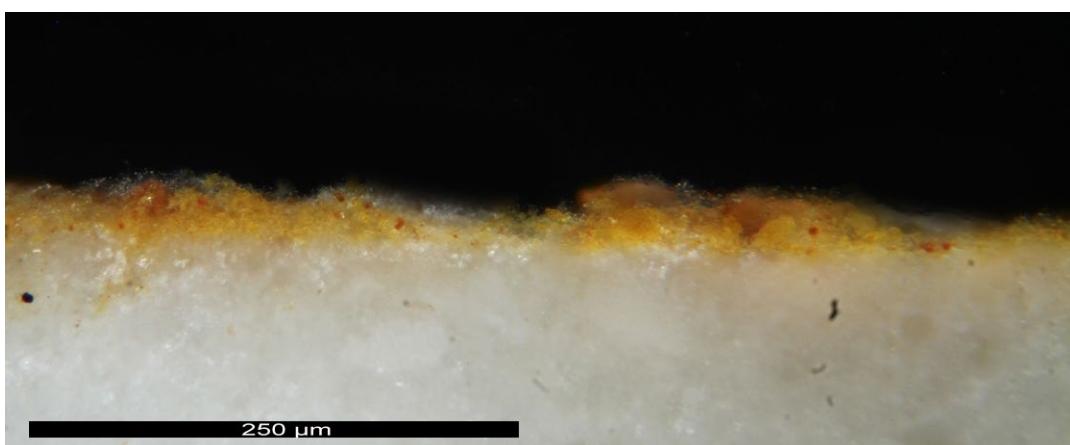


Der Befund ist gleichartig wie Befund R.01.

Kalkmörtel mit feiner Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).

Fassung: Rot, Kalk, dünner Auftrag oder zurückgewittert, ausschließlich feine Eisenoxidrotpigmente.

Probe R.04 Chorfenster an der Südseite, Rahmung, ocker



Kalkmörtel mit feiner Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).

Fassung: ocker, Kalk, dünner Auftrag oder zurückgewittert, feine gelbe Eisenhydroxidpigmente, wenige rötliche Eisenoxidpigmente.

Lichteinlass mit Außenrahmung (unteres Drittel rechts)

- umlaufendes Band mit seitlicher Linierung (rot)
- Roter Fugenstrich: Innen und Außen 1cm
- Farbiger Wechsel Ocker, weiß, rot
- Nullfläche und Fensterlaibungen: weiß gekalkt
- Felder sind geschrägt, Höhe: 18cm
- Gesamtbreite circa 45 Grad nach oben gemalt, gesamtes Band 12cm breit
- Weißer Kalkanstrich pastos verrieben



Bild oben: Werkspur des geglätteten, romanischen Kalkmörtels in der Eingangsturmzimmer

Handwerksspuren von „Nachbesserungen“ der unausreichenden Setzmörtellage in der Stabilisierung des Werksteins wurden mittels feinkörnigem, fettreichen (hoher Kalkanteil) Verwurf getätigten, möglicherweise nach Abnahme der Schalungs- Bretterwände. Solche Spuren wurden an allen Mauerflächen nur vereinzelt gesichtet, es handelt sich jedoch um keinen ausgleichenden Verrieb.

Einzelne Putzfragmente können aus Erfahrungswerten als zeitliche Werkspuren bzw. Putzartefakte aus der Romanik und der veränderten Zweckdienlichkeit des Objektes in der Gotik beschrieben werden.



Bild oben: Eingangsportal Westseite:

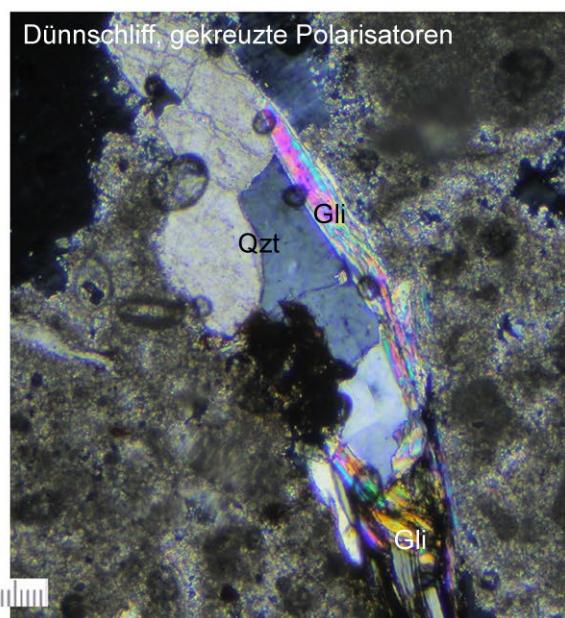
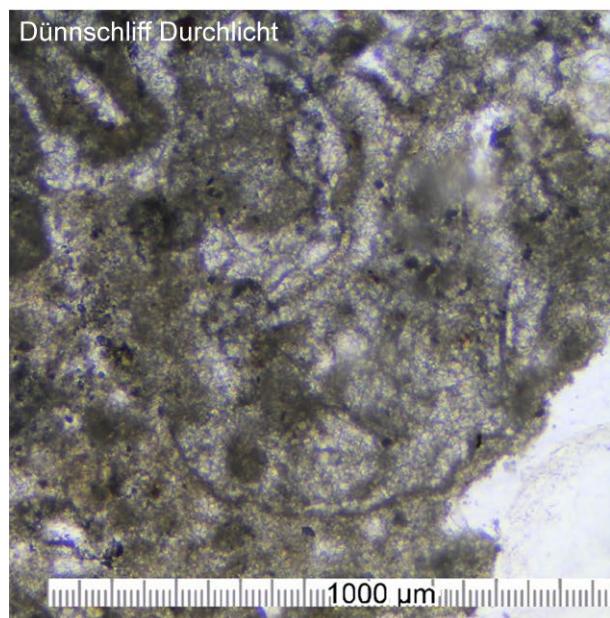
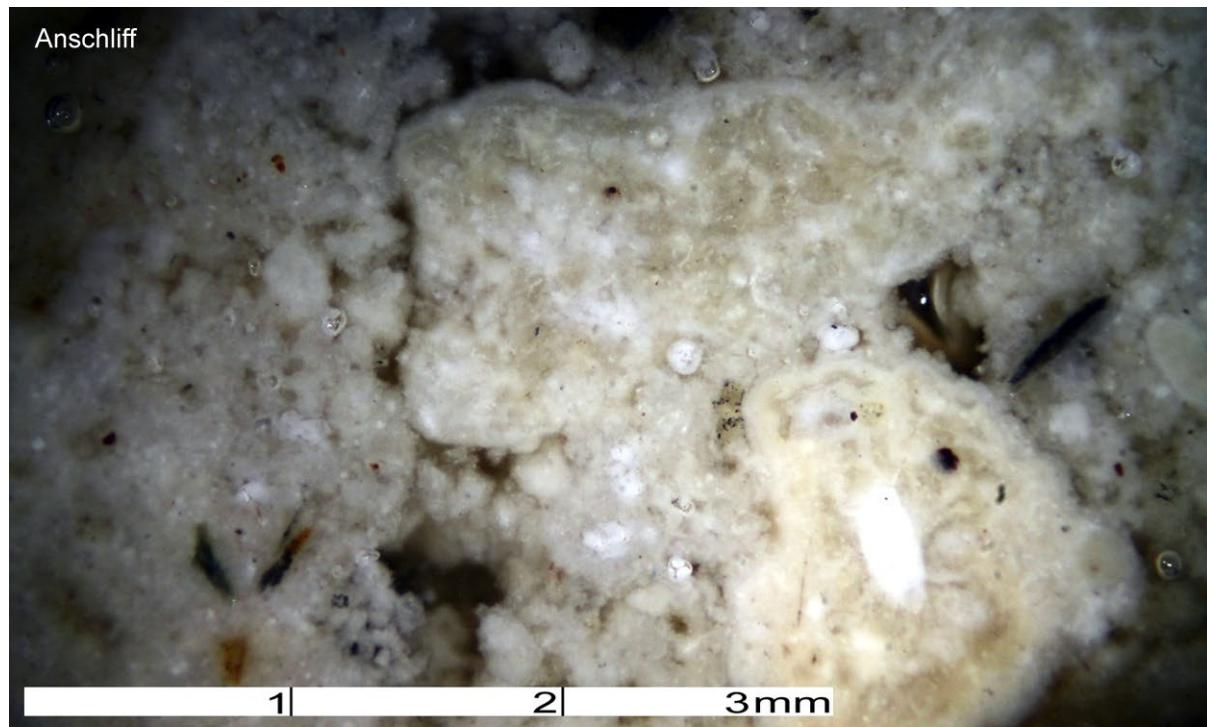
Maßwerkgewände – Rundbogenportal (gegliederter Bogen), in der barocken Erweiterung sekundär versetzt.
Spätromanische Maßwerkgliederung 13. Jh.? Spätgotisches Maßwerk? Kircheneingangsportal an der Westseite

Spätromanisches? Spätgotisches? (13. Jh.) Kircheneingangsportal an der Westseite

Probe EP.01 Westportal, Steinmaterial

Probe EP.02 Westportal, Maßwerk, ocker

Probe EP.03 Westportal, barocke Schlämme am Maßwerk

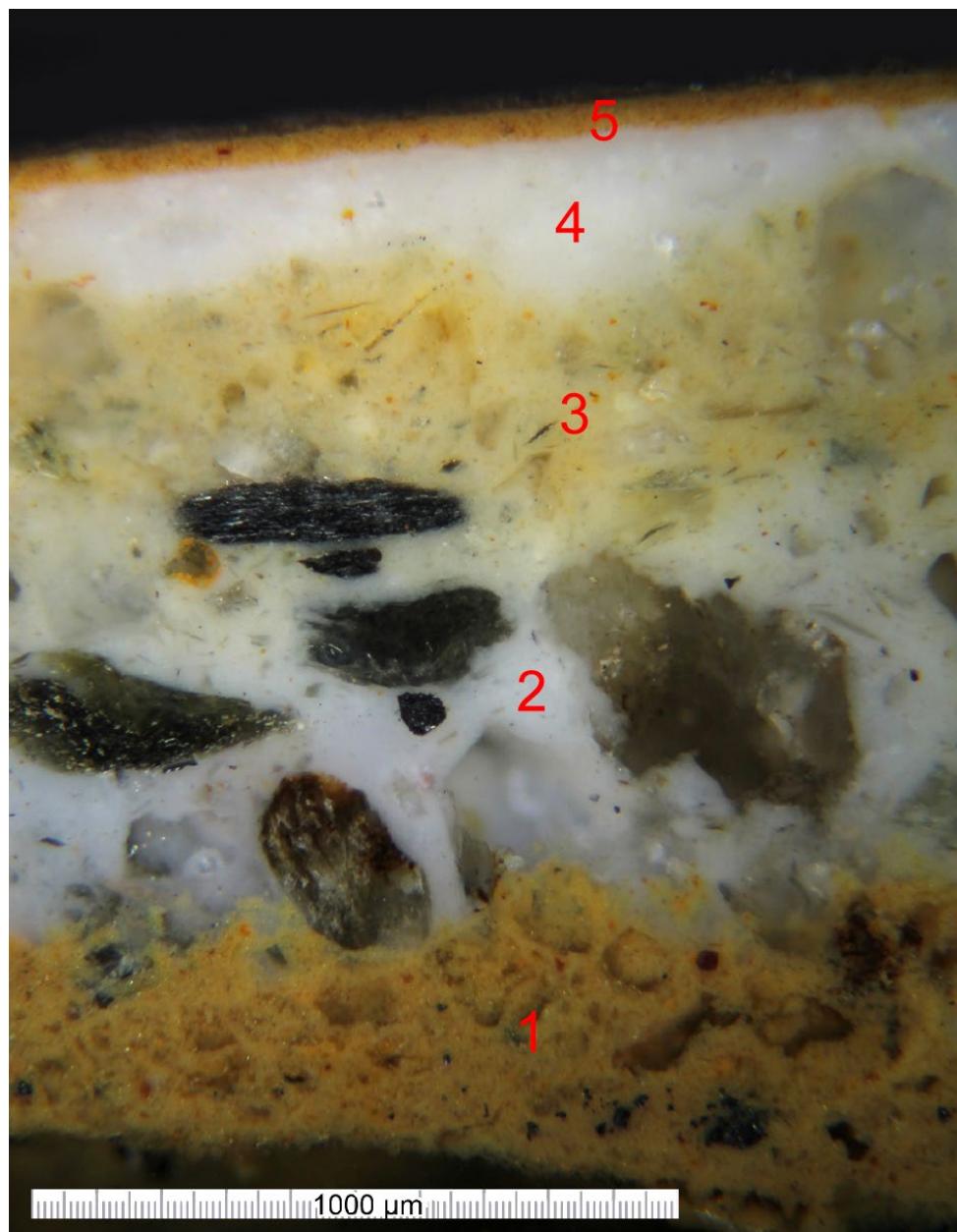
Probe EP.01 Westportal, Steinmaterial

Das Gestein, aus dem das Portal gefertigt ist, ist Kalktuff.

Im Dünnschliff konnten auch Fossilien bzw. organische Formen erkannt werden, Bild unten links.

Zudem sind silikatische Klasten im Tuff eingeschlossen, Bild unten rechts. Qzt = Quarzit, Gli = Glimmer.

Rauwacke kann daher ausgeschlossen werden.

Probe EP.02 Westportal, Maßwerk, ocker

- 1 ocker, Kalk, dick, spätmittelalterlich, 16.Jh. ?
- 2 weiß, Kalk mit feiner Sandkörnung, vermutlich Grundierung für 3
- 3 hell-beigefarben, Kalk, barock ?
- 4 weiß, Kalk, Grundierung für 5
- 5 ocker, Kalk, dünn, historistisch, 2.H.19.Jh. ?

Probe EP.03 Westportal, barocke Schlämme am Maßwerk



Kalkschlämme ?, ziemlich viel Feinsand aus der Region, kantige, silikatische Körnung.

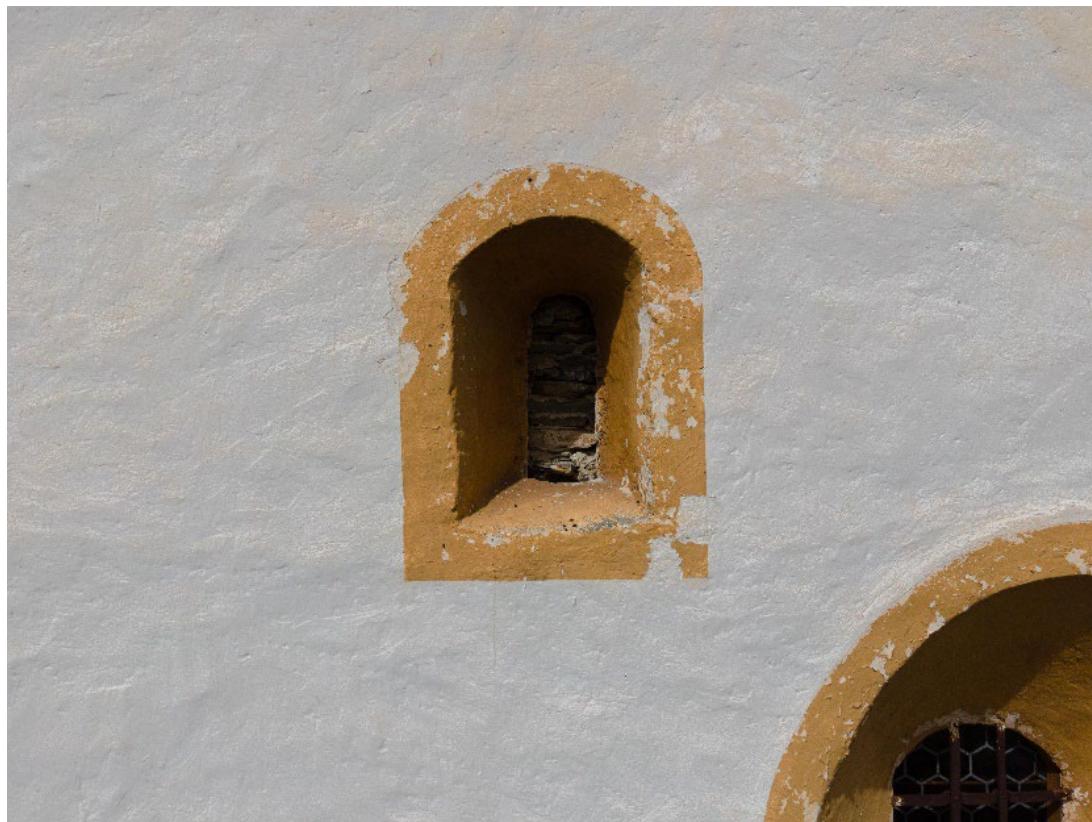


Bild oben: romanische Lichtschlitzöffnung, Südseite

weiß gekalkt, ohne färbige Gliederung; Innenseitig rechteckig stehendes Maßwerkelement – Stein: Kalktuff; wurde in der barocken Phase von Innen vermauert.

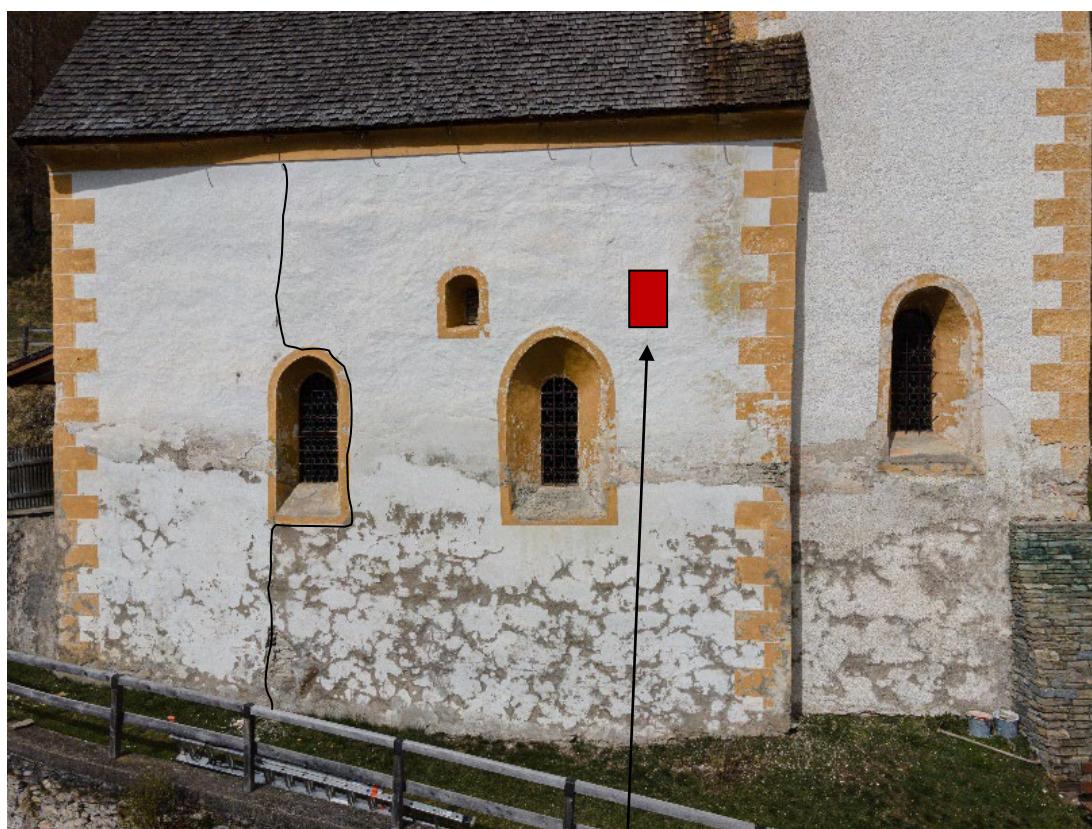


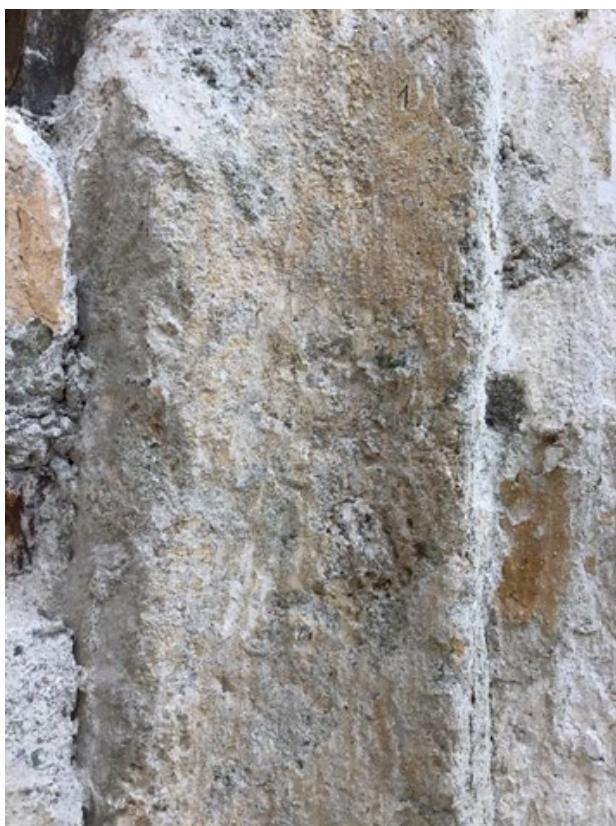
Bild oben: vermauerte, romanische Architekturöffnung (Lichtschlitzfenster)



Bild: romanische Lichtschlitzöffnung, Turm Ostseite

Maßwerkgewände an der spätgotischen Veränderung (Begrenzungen der Öffnungen):

Kalktuff; Befund spätgotische Fensterlaibung spitzbogig (Chorfenster Ost)
romanische Schlitzfenster – Rundbogen geschrägt – Langhaus mittig oben



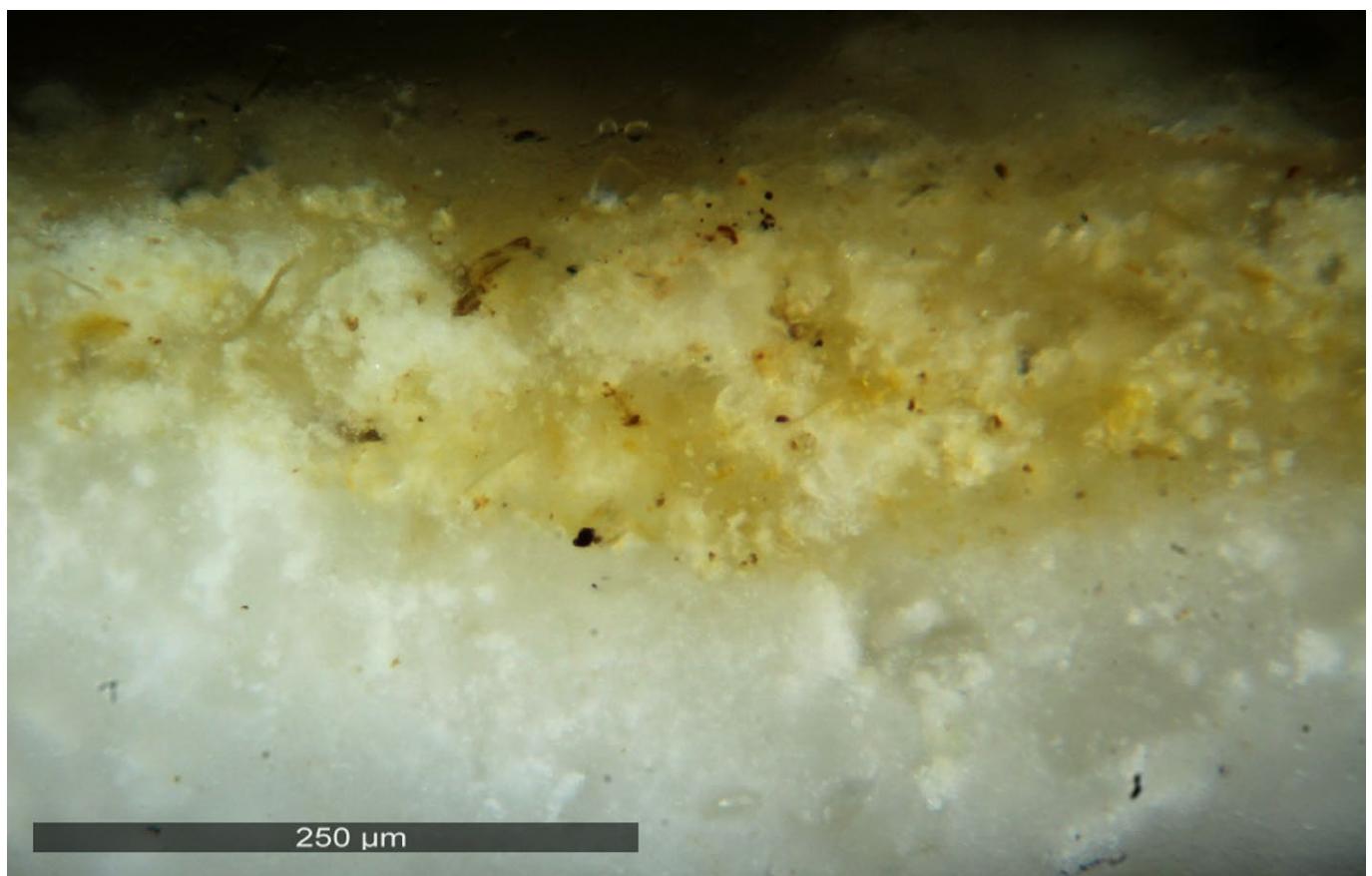
Bilder oben: Detailaufnahme spätgotische Maßwerkgewände

Feinkörniger, fetter Kalkmörtel, geplättet – mit einfärbiger Kalkschlämme. Maßwerkfenster, Chor-Ostseite

Maßwerkfenster, Chor-Ostseite

Probe MFO.01 Putz mit Anstrichen

Probe MFO.01 Putz mit Anstrichen



Die beigefarbene Schicht zeigt im Anschliff keine eindeutige Pigmentierung. Was man sieht, schaut eher nach einer organischen Verunreinigung der Oberfläche aus.



Bild oben: Restfragmente des romanischen Kalklagenputzes mit färbigen Restfragmenten der spätgotischen, gemalten Eckquaderung.

Die spätgotische Umbauphase wurde vorwiegend an den Architekturöffnungen (Maßwerkgewänden) untersucht, an den Putzbeständen Aussen (Turm Innenseitig – Dachstuhl Westwandfläche & Sakristeianbau Turm Nordwandfläche) an den zeitlichen, mehrfarbigen Fassungsebenen) sowie an den Tragekonstruktionen (hölzerner Dachstuhl und hölzerne Geschoßebenen im Turm).

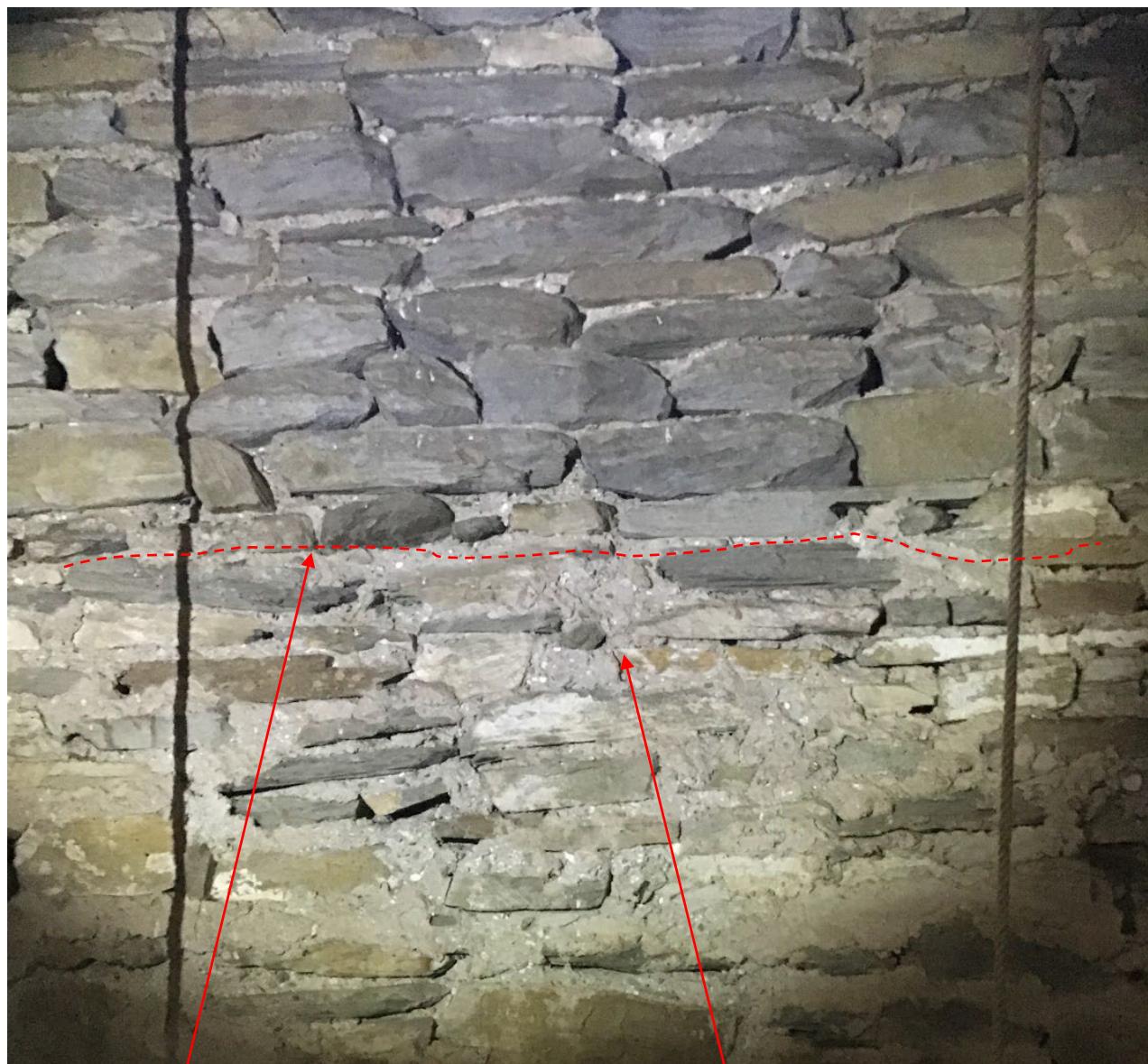


Bild oben: Zweites Obergeschoss Turm.
Sichtbare Baunaht der barocken Erweiterung

Romanischer Bauteil

Resümee:

In der Spätgotik wurde vom romanischen Erstbau die Raumgröße erhalten, Veränderungen wurden nur wie folgt vorgenommen:

- Chorfenster Ost
 - Chorfenster Süd
 - Langhaufenster rechts Süd
- als Spitzbogenfenster samt Stabgitterwerk vergrößert und ausgebildet

Es gibt spätgotische Kalkmörtelreparaturen mit einer einfärbigen, feinkörnigen, fetten, weißen Kalkschlämme mit zweifarbiger Bemalung an den Architekturöffnungen (siehe Sondierungen und mikroskopische Untersuchungen).



Bild oben:
sichtbarer, gotischer Schlämmeauftrag (Kornkurve 0-6mm)

Romanischer Lagenputz



Bild oben: Detailaufnahme Turmfenster Süd - Chorraum



Bild oben: Detailaufnahme Turm Südseite

4 zeitliche Bau- und Veränderungsphasen der Romanischen, Spätgotischen und Barocken Erweiterung sowie der Historistischen Sanierungsphase; mit dem Letztanstrich - Dispersion aus 1968/70.

Zweitbemalung - Spätmittelalter:

Fensterrahmung Südseite erstes Fenster rechts:

Außenrahmung Fenster: Breite 16cm

Ockerfarbige Rahmung mit seitlich begleitendem, rotem Fugenstrich (Breite 2cm)

Fensterlaibungen weiß pastos geschlämmt, ebenso die Nullfläche

Ockerfarbige Quader mit rotem Fugenstrich (Breite Fugenstrich: 1-2cm)

Massen Eckquader variabel:

Große Quader Höhe: 49cm, Breite 65-70cm

Kleine Quader Höhe: 32-38cm, Breite: 32cm

Putzoberfläche:

Reparaturzonen - geglätteter Kellenzugverrieb; feinkörnige, fette, weiße Kalkschlämme;

Fenster Südseite Langhaus links:

keine gotische Gliederung auffindbar (barocker Erweiterungsbau um 1650)

Turm:

Dünn, feinkörnig geschlämmt Oberfläche (2-4mm, weiß)

Langhaus:

mit Putzmörtelreparaturen am Langhaus Süd;

Vergrößerung der Lichteinlässe Chorraum Ost und Chorraum Süd sowie im Gebetsraum erstes Fenster links

Sakristei:

Innenwandturm Nord: aufgedeckte spätgotische Quaderung

Dachboden Turm Westseite: Quaderung in Fragmenten erhalten

Gotisches Fresko „Hl. Christophorus“ auf Innenwandturm Nord (1968 aufgedeckt); stilistisch vergleichbar mit den Fresken an der Filialkirche St. Martin im Lungau (Nordwand Außen), die um 1420 entstanden sind.

Außenwand Kapellengebetsraum Nord: Restfragment eines gotischen Freskos (wurde bei der barocken Erweiterung bis auf das sichtbare Bruchsteinmauerwerk abgeschlagen)

Spätgotische (Spätmittelalterliche) Fassadenfassung, 16.Jh.

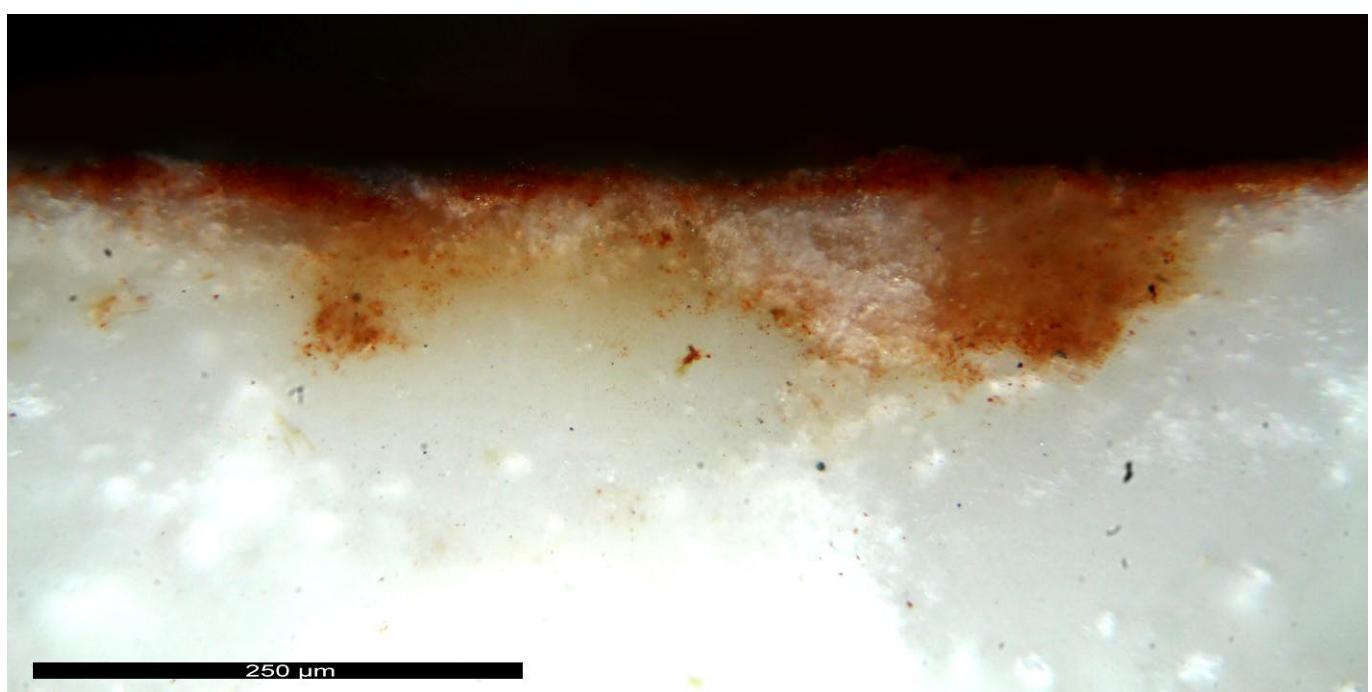
Probe S.01 Langhaus Süd, rechts, Fensterrahmung, Fugenstrich rot

Probe S.02 Langhaus Süd, rechts, Fensterrahmung, Lisene, ocker

Probe S.03 Südseite, Eckquaderung, roter Fugenstrich

Probe S.04 Quaderfläche, Langhaus Süd, Ecke rechts

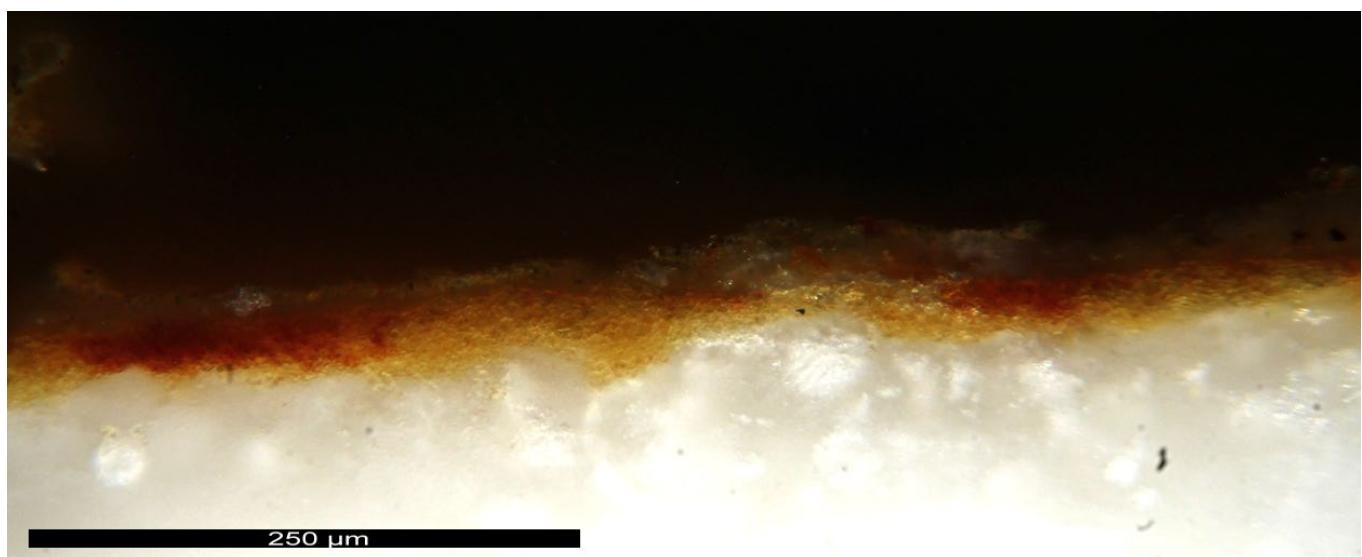
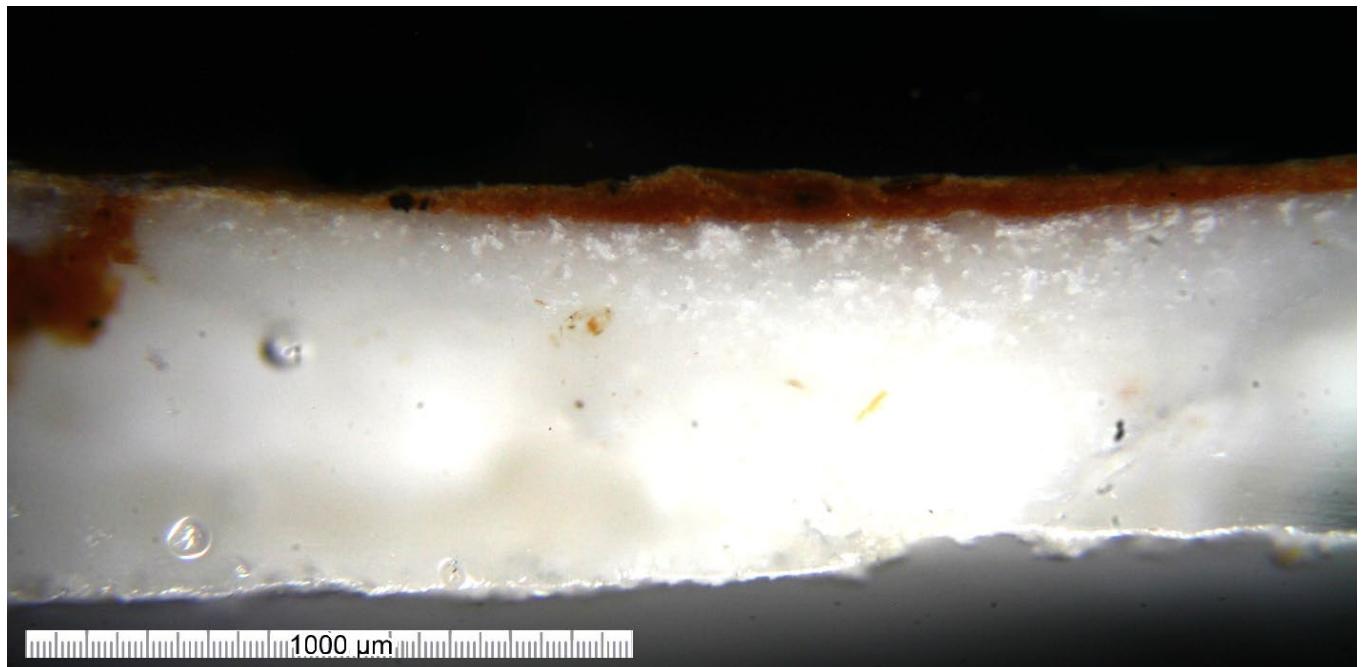
Probe S.01 Langhaus Süd, rechts, Fensterrahmung, Fugenstrich rot



Sehr dünne rote Kalkfarbe auf Kalkputz (zurückgewittert ?).

Befund ganz ähnlich wie R.01 und R.03.

Probe S.02 Langhaus Süd, rechts, Fensterrahmung, Lisene, ocker

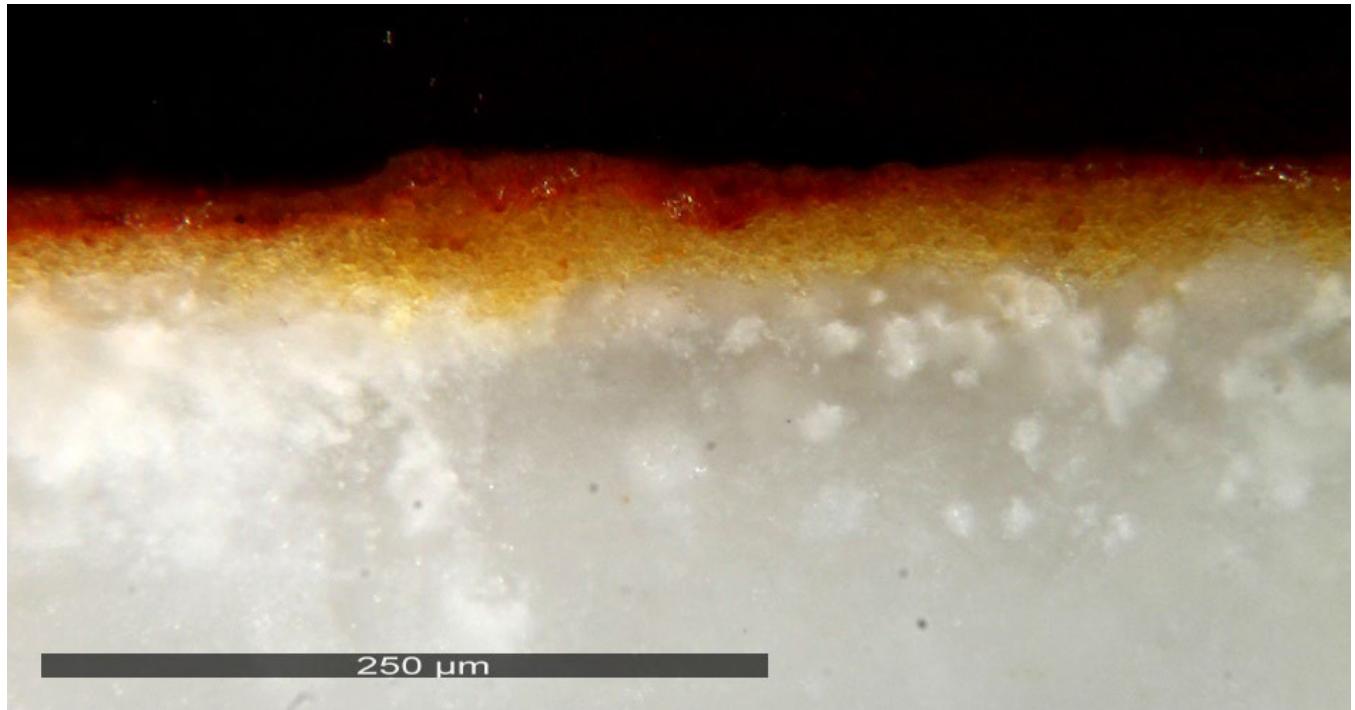


Dünne Kalkanstriche auf Kalkputz.

Unten dürfte ein ockerfarbener Anstrich liegen, und darüber ein roter.

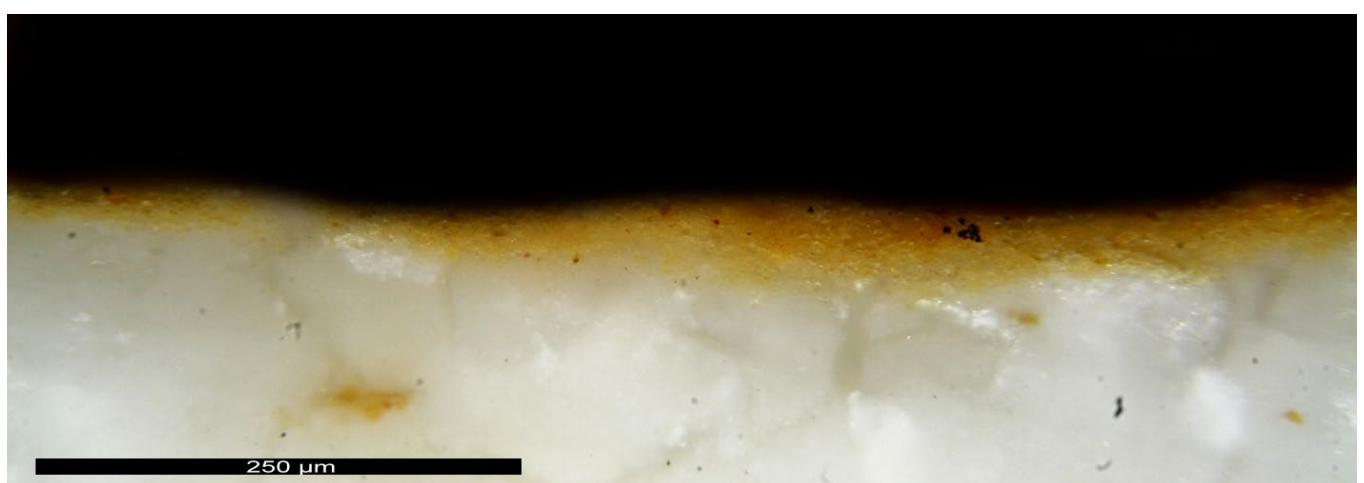
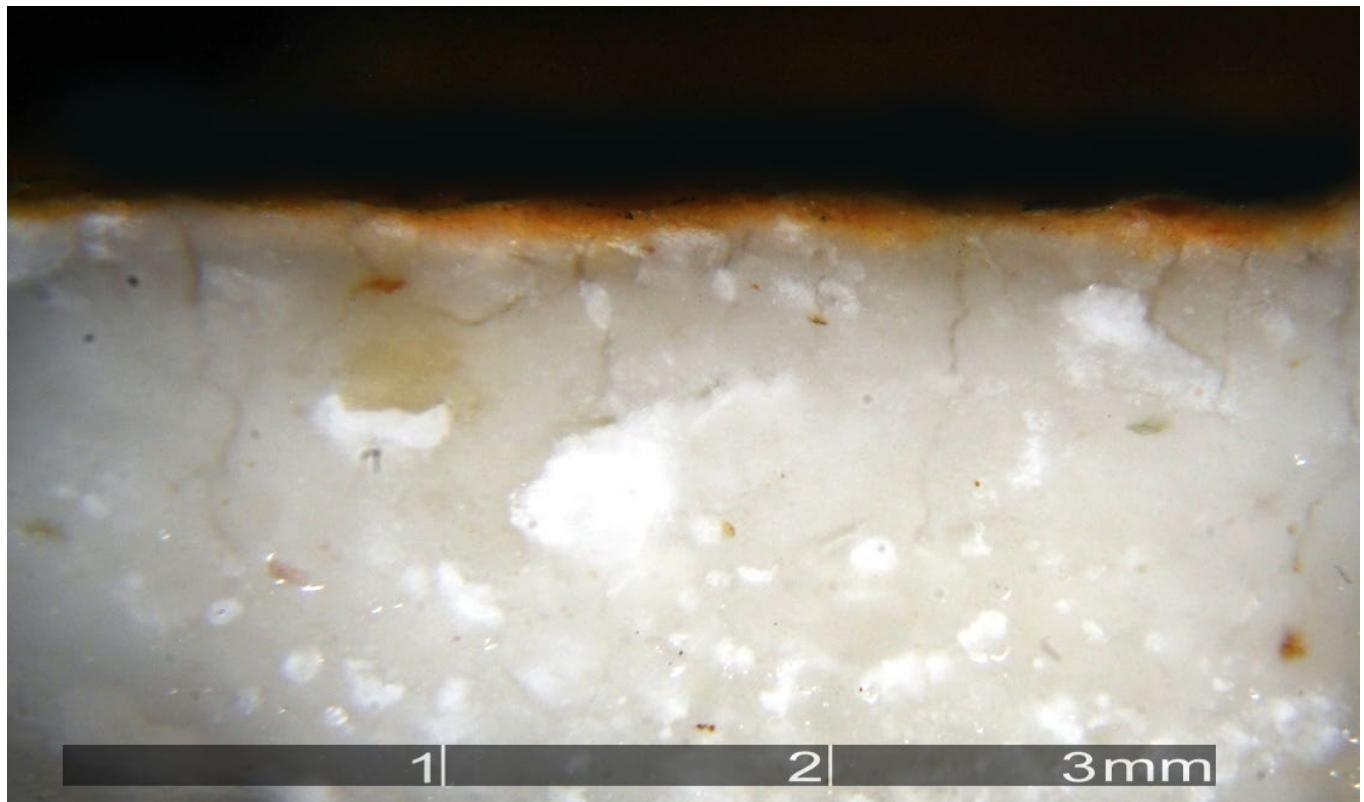
Rote Eisenoxid- und gelbe Eisenhydroxidpigmente.

Probe S.03 Südseite, Eckquaderung, roter Fugenstrich



Anstriche ganz gleichartig wie Probe S.02.
Roter Kalkanstrich auf ockerfarbenem Grund.

Probe S.04 Quaderfläche, Langhaus Süd, Ecke rechts



Befund gleichartig wie R.04.

Kalkmörtel mit feiner Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).

Fassung: ocker, Kalk, dünner Auftrag oder zurückgewittert, feine gelbe Eisenhydroxidpigmente, wenige rötliche Eisenoxidpigmente.

Erweiterungsbau Turm und Langhaus (mit Sakristeianbau) im Barock – 1650

In der barocken Erweiterungsphase wurde der Turm erhöht sowie mit einer Glockenstube samt Turmhelm versehen (gemauerte Turmerhöhung circa 3,20m, Mauerstärke Glockenturm: 94cm).

Ebenso wurde das Langhaus Richtung Westen verlängert und Richtung Norden verbreitert.

Die Dachstuhlkonstruktion wurde erhöht - mit tiefergesetztem Sakristeianbau und Dacheindeckung.

Langhaus und Sakristei:

Mit barocken Architekturöffnungen (mit Rundbogenlaibungen nach Außen geschrägt, mit Stabgitterwerk in hölzerner Rahmung), die Putzoberfläche am Langhaus sowie der Sakristei zeigt sich fein geglättet mit feinkörniger, fetter, weiß-beiger Kalkschlamm. Mauerstärke Langhaus: 65cm.

Die Putzoberfläche am Langhaus am Turm ist fein geglättet mit feinkörniger, fetter, weiß-beiger Kalkschlamm.

Drei rechteckig liegende Architekturöffnungen mit hölzerner Rahmung und rechteckigem Stabgitterwerk gelocht. Die Fensterlaibungen sind nach Außen geschrägt, Innere Mauertiefe: 30cm mit barocker Erstfassung (gebrochen weiß), feinkörnig geschlämmt und zweimaliger zeitlicher Überarbeitung (Historismus 2. H. 19. Jh. und Restaurierungsphase 1968).

Bei den Architekturöffnungen sowie der Eckquaderung: Ritzungen an der Schauseite (Süden, Osten).

An der West- & Nordseite konnten aktuell keine Ritzungen aufgedeckt werden. Fensterlisenenritzung an der Westseite möglich (nur in fragmentarischen Resten aufgefunden – rechteckige Fenster Eingang Westseite).

Turm:

Am Turm barocker Kalkrieselspritzwurf von 0-6mm. Die Architekturöffnung zeigen sich fein geglättet mit einem geritzten Begleitstrich.

Keine bemalte Eckquaderung im barocken Bestand auffindbar.

In der Glockenstube Schallöffnungen:

nach Westen klein, rechteckig; Süd, Ost und Nord: kleine Rundbogenöffnungen



Bild oben: Detailaufnahme Langhaus Süd - Erweiterungsbau 1650

Langhausdachwerk, Verblattung eines Bundtrams mit der Mauerbank, darunter die Deckenbalkenlage



Bild oben: Detailaufnahme Langhaus Nordseite – vorderer Bereich

Barocke Bundtram > in den ehemaligen Auflagsöffnungen der romanischen Decke



Bild links: Nordseite



Bild links: Ostseite



Bild links: Südseite



Bild links: Westseite



Bild oben: Detailfoto Langhaus Südseite
barocke Ritzung der Eckquaderung

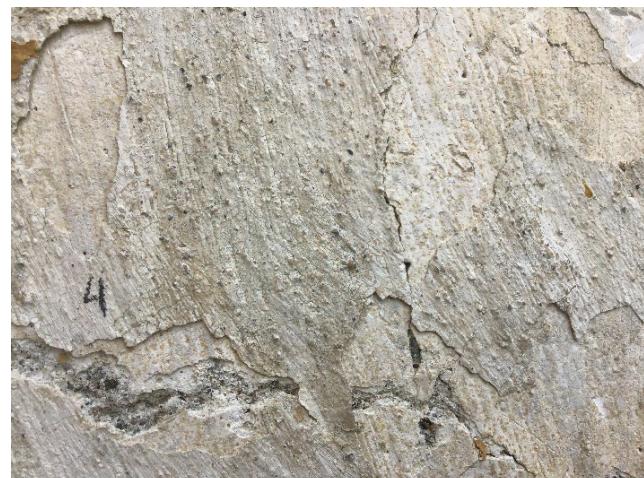


Bild oben: Detailfoto Langhaus Südseite
barocke Nullflächenschlämme



Bild oben: Detailfoto Turm Ostseite: barocker Rieselwurf (Kornkurve 0-6mm)

Dritt bemalung - barocke Phase (1650):

Der Erweiterungsbau ist mit fein geglättetem Kellenzug mit geritzter Gliederung an der Schauseite Ost und Süd sowie im Eingangsbereich West versehen. Am Erweiterungsbau befinden sich im Mauerwerk eingelassene Eisenspannanker.

An den Architekturöffnungen:

flache geritzte Lisenenrahmung (Breite: 15cm) mit beidseitig geritztem Fugenstrich (Breite 3cm)

Eckquaderung groß: Breite: 54cm, Höhe 27cm

Im Wechsel mit kleiner Eckquaderung: Breite: 35cm, Höhe: 27cm

Mit beidseitig geritztem Fugenstrich (Breite 3m)

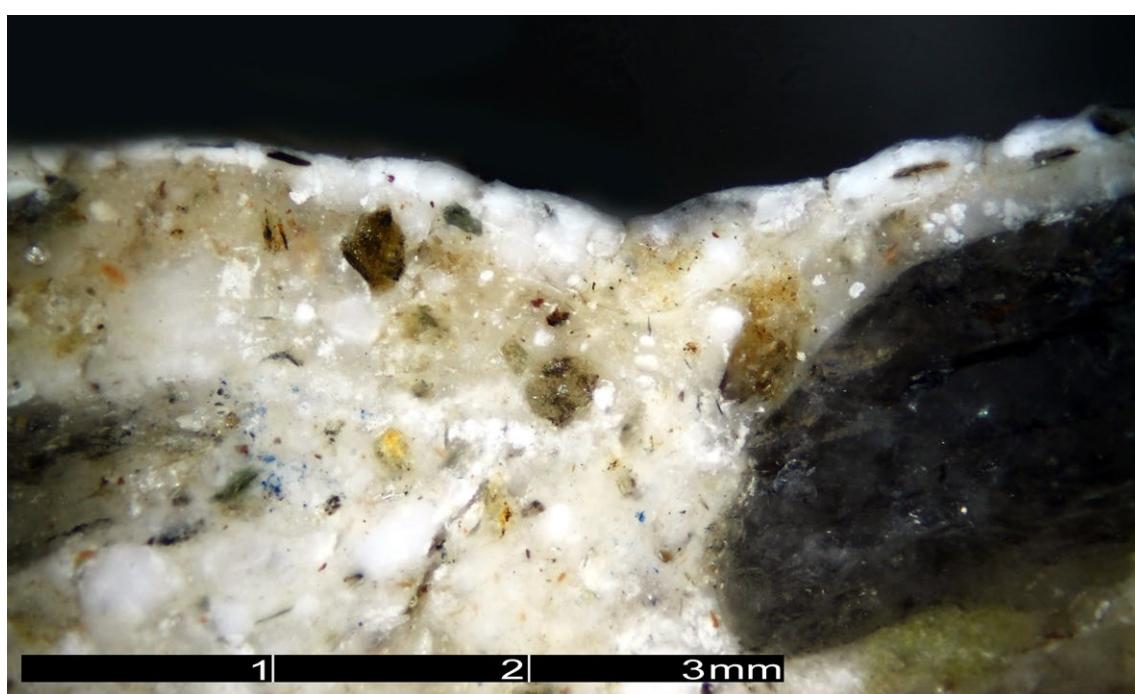
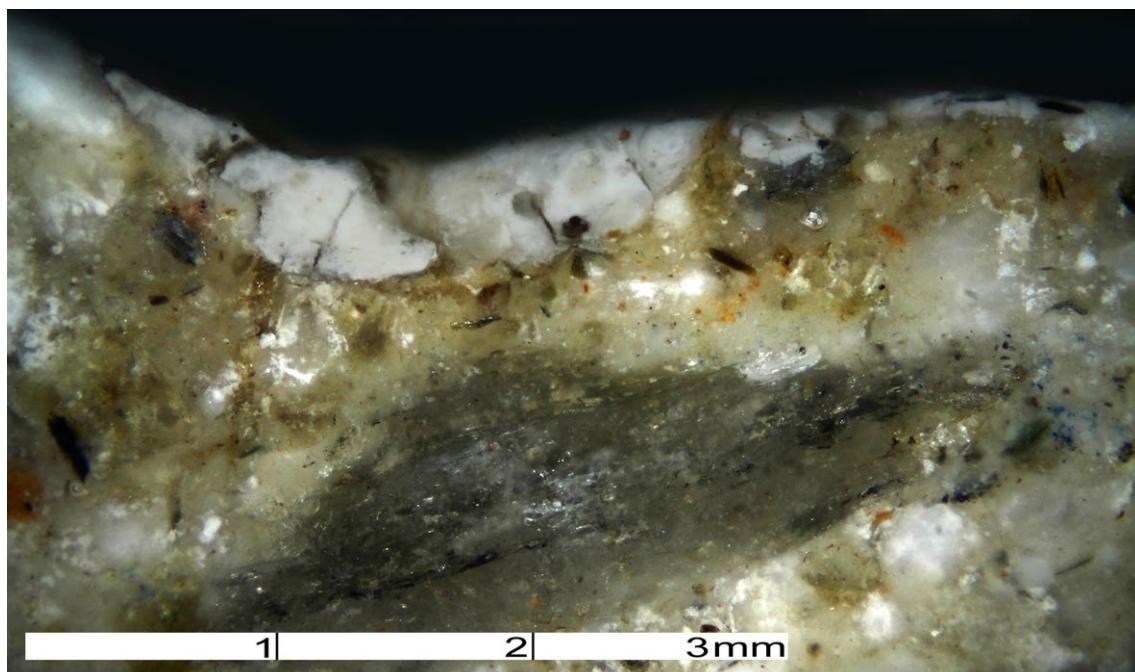
Färbige Gliederung: feine Kalkschlämme, weiß-beige

Eine Quaderung am Turm ist aktuell nicht auffindbar

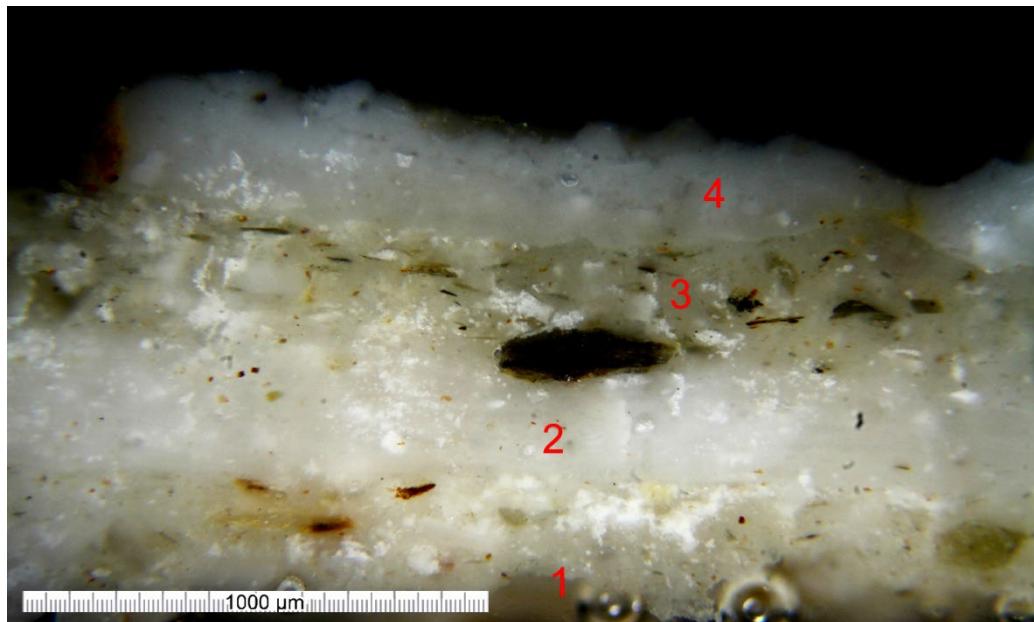
Hölzernes Gesimse: (nur Langhaus südseitig und Turm umlaufend - oberhalb der Glockenstube)
Hohlkellengesimse, hölzerne Konstruktion - verputzt; mit weiß-beigem Kalkschlämmanstrich;

Barocke Fassadenfassung, 1650

- Probe B.01 Turm Südseite, Rieselputz
Probe B.02 Langhaus Süd, Quaderfläche
Probe B.03 Langhaus Süd, Fugenstrich von der Quaderung
Probe B.04 Turm Ostseite, Fensterlaibung, Nullfläche
Probe B.05 Langhaus-Nullfläche

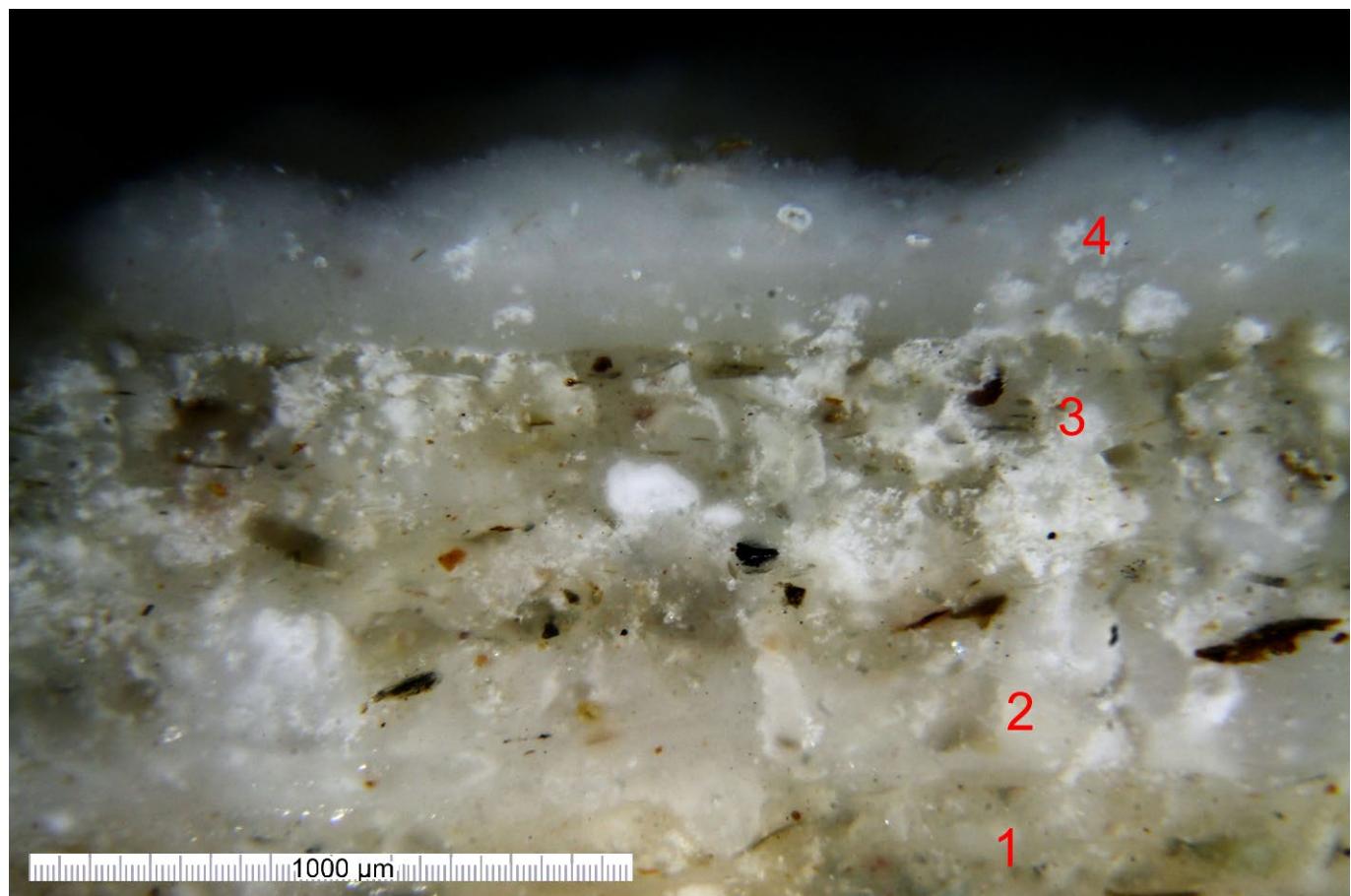
Probe B.01 Turm Südseite, Rieselputz

Kalkmörtel mit feiner, kantiger Steinkörnung aus der Region (überwiegend silikatisch).
Weiße unpigmentierte Kalktünche mit Schwundrissen.

Probe B.02 Langhaus Süd, Quaderfläche

- 1 Kalkputz
- 2 weiß, unpigmentierte Kalktünche
- 3 weiß, Kalk, mit auffallend vielen Glimmerplättchen, die sich oberflächenparallel eingeregelt haben
- 4 weiß, unpigmentierter Kalk

Es könnte auch eine leichte Pigmentierung mit gelbem Ocker vorliegen (siehe unteres Bild).

Probe B.03 Langhaus Süd, Fugenstrich von der Quaderung

Befund völlig gleichartig wie Befund B.02.

- 1 Kalkputz
- 2 weiß, unpigmentierte Kalktünche
- 3 weiß, Kalk, mit auffallend vielen Glimmerplättchen, die sich oberflächenparallel eingeregelt haben
- 4 weiß, unpigmentierter Kalk

Probe B.04 Turm Ostseite, Fensterlaibung, Nullfläche



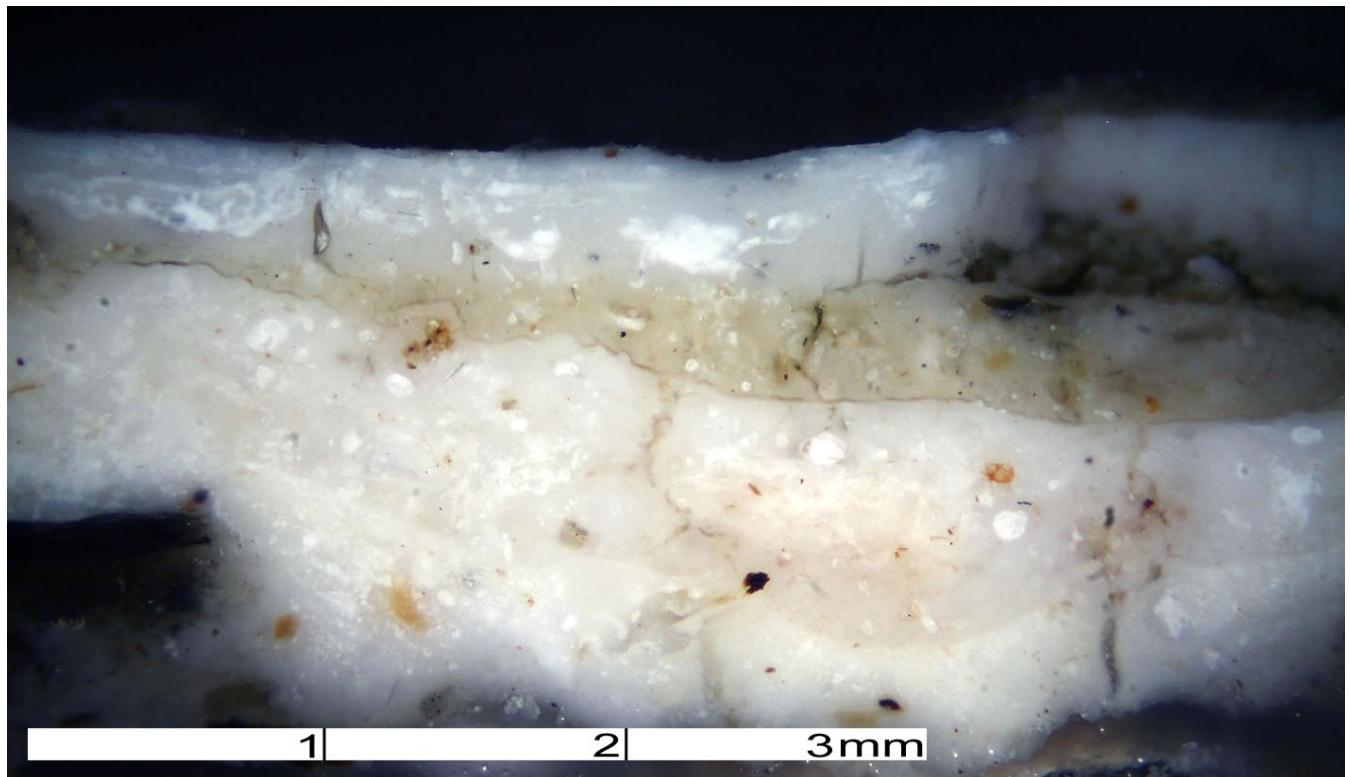
Befund gleichartig wie die Schichten 3 und 4 in Befund B.02 und B.03.

Untere Schicht: weiß, Kalkanstrich mit Glimmer.

Obere Schicht: weiß, unpigmentierter Kalkanstrich

In die Schwundrisse hat sich Schmutz eingelagert.

Probe B.05 Langhaus-Nullfläche



Drei weiße, unpigmentierter Kalkanstriche.



Bild oben: Detailaufnahme Fensterrahmung Turm Ostseite
geglättete Fensterrahmung mit geritztem Fugenstrich
Anschluss Spritzwurf

Historismus – 2. H. 19. Jh.

Ende des 19. Jh. wurde eine größere Sanierung (Außen- und Innenraumschale) aufgrund einer starken Feuchtigkeitseinwirkung samt zugehörigem Schadensbild durchgeführt.

Laut ÖKT XXII, 1929 wird die Filialkirche 1671 wie folgt beschrieben:

Ecclesia ista in alto
sita monti adiacet,
qui causa est, cur
ecclesiae murus ex
illa parte iam
deformis apparat,
eo quod nimurum
summe humescat,
exquo fit, quod
predictus murus
firmus stare non
possit. Huic tamen
malo obviari posset,
si terra ibidem
effoderetur ac
planities quaedam
ad quosdam passus
procuraretur.

Diese Kirche liegt auf
einem hohen Berg,
weshalb die Mauer
der Kirche von dieser
Seite aus schon
hässlich erscheint,
weil sie sehr feucht
ist, und dadurch kann
die besagte Mauer
keinen festen Stand
haben. Diesem Übel
könnte jedoch
begegnet werden,
wenn die Erde dort
ausgehoben würde
und in bestimmten
Entfernung ein
bestimmtes Niveau
geschaffen würde.

Vorgenommene Abänderungen an der Architekturgliederung:

Umlaufendes Abschlussgesimse am Turm / Glockenstube und Dachanschluss Langhaus Süd:
ein Hohlkehlgesimse in Form einer Unterkonstruktion mit Holzplatten sowie Überglättung mit Putzmörtel und
vorspringender Nut (Kornkurve 0-2cm Grobkornanteil, Bindemittelanteil Kalk & Zement). Generell ist diese
Putzstruktur hart und stabil, die Oberfläche ist fein verdichtet.



Bild: Detailaufnahme Turm Ostseite



Bild: Detailaufnahme Turm Westseite

Turm:

neuer, einheitlich Spritzrieselbewurf mit 0-1,2cm Spitz- & Rundkorn; Kalk-Zementmörtel.



Bild: Detailaufnahme Spritzrieselwurf
und farbiger Kalkanstrich Nullfläche



Bild: Detailaufnahme Eckquaderung
> farbiger Kalkanstrich mit weißem Fugenstrich

Historistische Fassung – 2. H. 19. Jh.

Turm: einheitlicher Spritzwurf; Kalkmörtel, Körnung 0-12mm, Spitz- und Rundkorn;

Große, geglättete Putzareale (mit geringem Zementanteil) in der Nullfläche und an den Architekturöffnungen, großflächige Überriebe an den darunterliegenden, älteren Putzflächen.

Sämtliche Fensterlaibungen: Putzreparaturen sowie Vermauerung der hölzernen Fensterrahmungen (die barocken Fensterrahmen wurden entfernt).

Langhaus: Rundbogenfenster (Süd/Nord)
Emporenfenster (West)
Dachboden – Giebelmauer (West)
Chor / Altarraum (Süd/Ost)
mit braunem Ölanstrich

Die Rundbogennische westseitig oberhalb des Eingangsbereiches wurde ausgebrochen und fein geglättet.

Quaderung am Turm und Südseite (Schauseite).

Architekturöffnungen mit färbiger Innenlaibung und umlaufender Lisene (Breite 15cm) mit Begleit- oder Fugenstrich (Breite 2cm).

Quadermasse Langhaus (variabel):
Großer Quader Breite 75cm, Höhe 38cm
Kleiner Quader Breite 41cm, Höhe 38cm
Umlaufender, weißer Fugenstrich 1,5cm

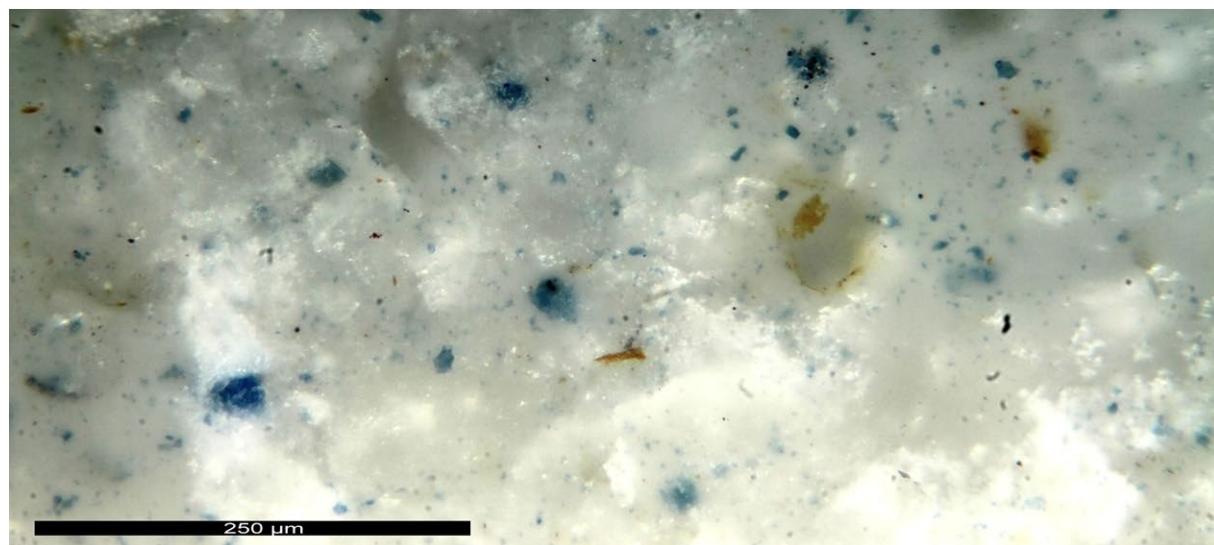
Quadermasse Turm (variabel):
Kleiner Quader Breite 38cm, Höhe 34cm
Großer Quader Breite 75cm, Höhe 34cm
Umlaufender, weißer Fugenstrich 2cm

Nullfläche Turm und Langhaus: helles Blau-grau

Architekturgliederung: heller Ocker mit weißem Fugenstrich

Historistische Fassadenfassung

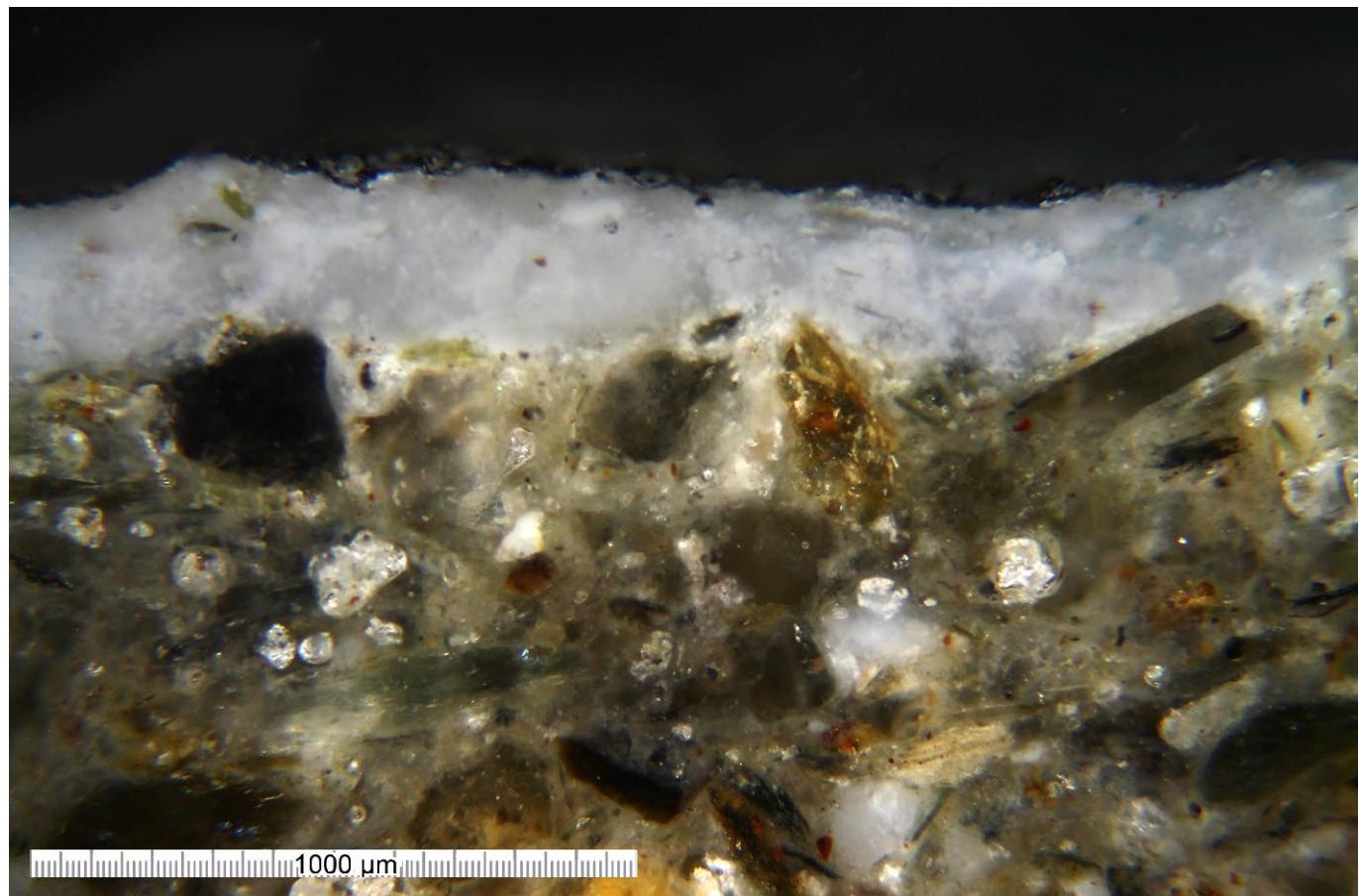
- Probe H.01 Turm Ostseite, Rieselputz
- Probe H.02 Langhaus Nord, Nullfläche, geglättete Fugen
- Probe H.03 Gliederung Fensterlaibung Ost
- Probe H.04 Gliederung Fenster, Fugenstrich weiß
- Probe H.05 Eckquader gelb, Ost
- Probe H.06 Fenster Ost, Fensterflügel, Fassung(en)

Probe H.01 Turm Ostseite, Rieselputz

Kalkmörtel mit einem sehr dichten Gefüge, Körnung silikatisch, Gesteine aus der Gegend.

- weiß, unpigmentierte Kalktünche, vermutlich eine Grundierung
- bläulichhellgrau, Kalk, mit Ultramarinblau und vermutlich auch mit etwas gelbem Ocker

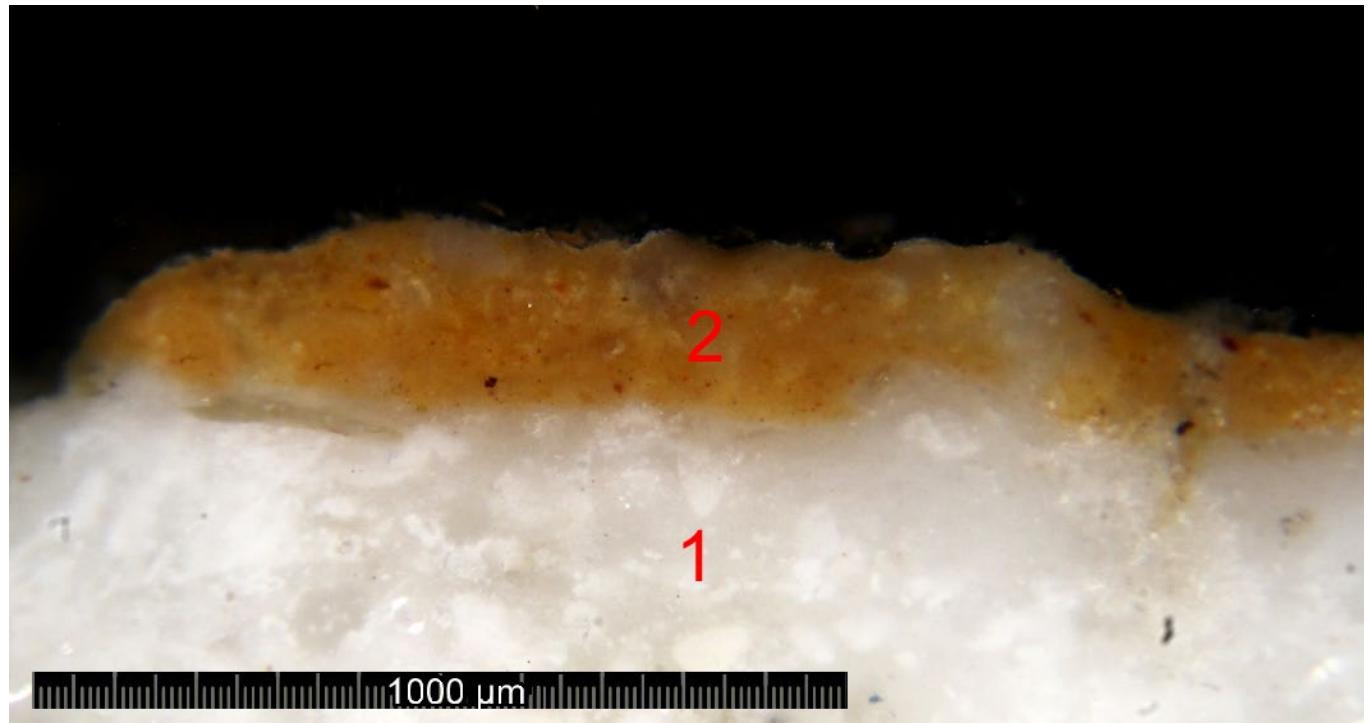
Probe H.02 Langhaus Nord, Nullfläche, geglättete Fugen



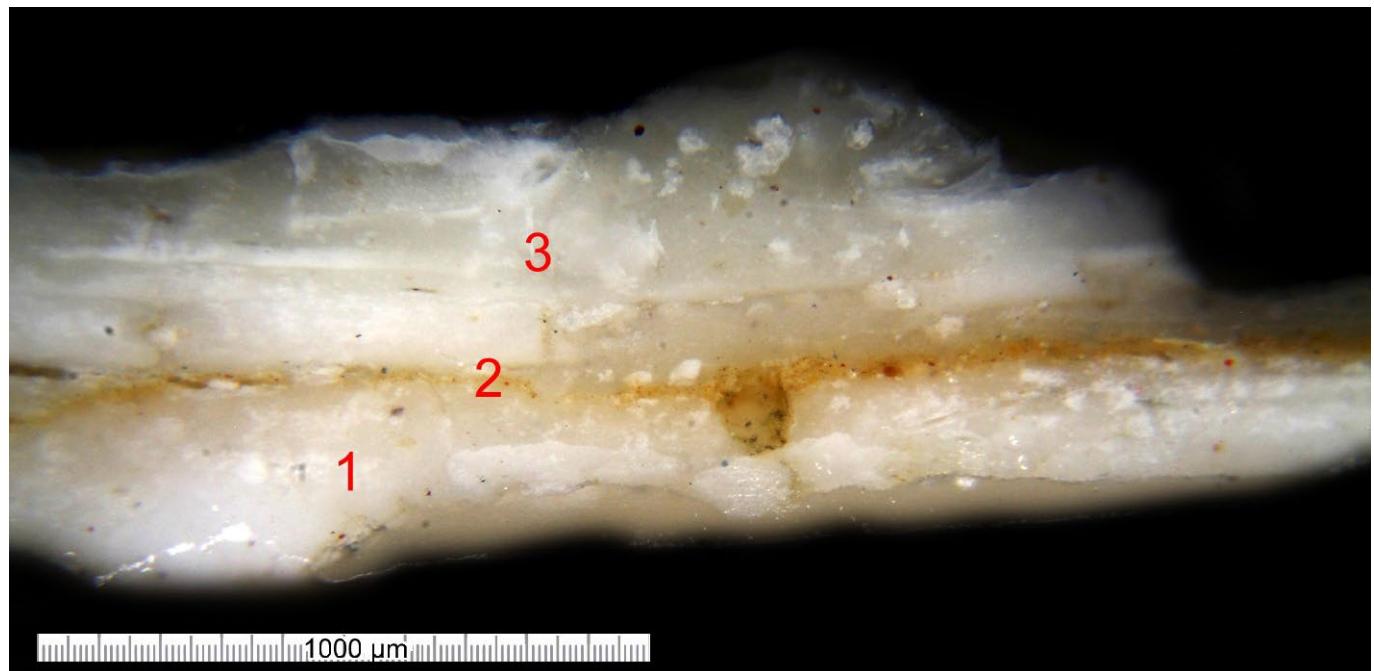
Kalkmörtel mit einem sehr dichten Gefüge, Körnung silikatisch, Gesteine aus der Gegend.

- weiß, unpigmentierte Kalktünche, teilweise große, sehr gut karbonatisierte Kalkstückchen
An der Oberfläche etwas Patina und einige verschleppte Ultramarinblaupigmente.

Probe H.03 Gliederung Fensterlaibung Ost



- 1 weiße Kalkgrundierung, wie in Probe H.01
- 2 rötlichocker (hell-terracottafarbene), Kalk, rote Eisenoxidpigmente und gelbe Eisenhydroxidpigmente, letztere sehr fein

Probe H.04 Gliederung Fenster, Fugenstrich weiß

1 weiße Kalkgrundierung, wie in Probe H.01

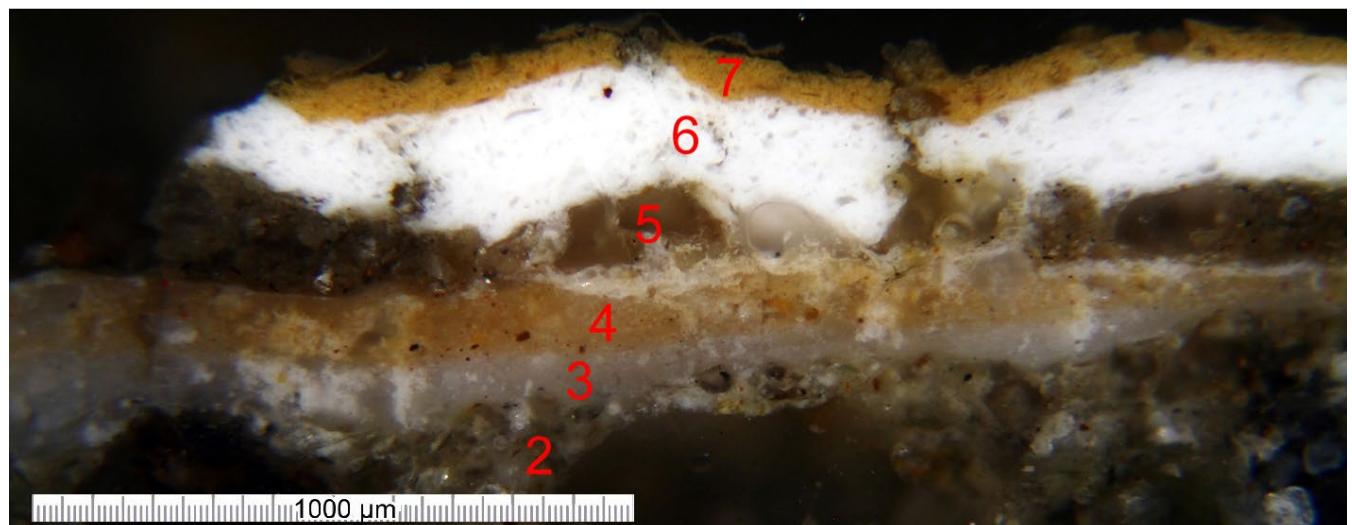
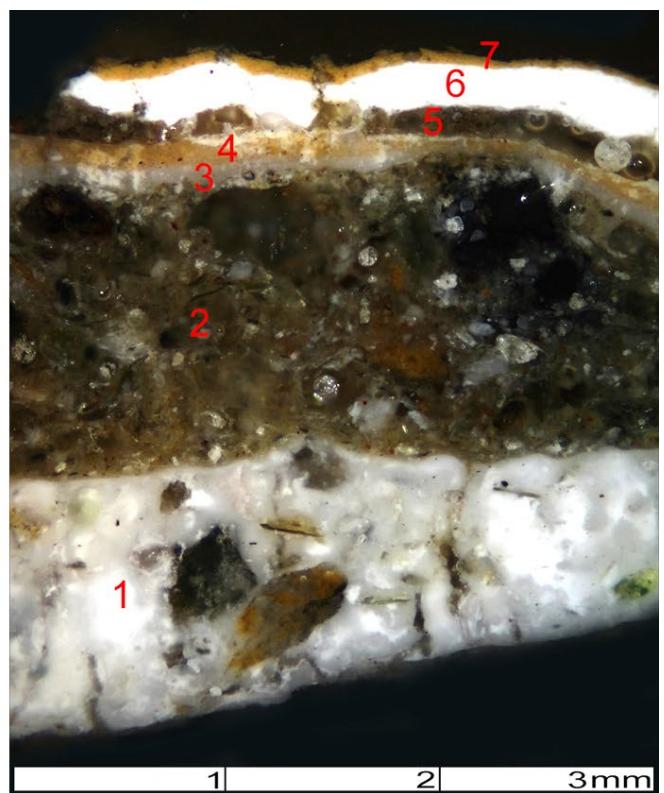
2 rötlichocker (hell-terracottafarben), Kalk, rote Eisenoxidpigmente und gelbe Eisenhydroxidpigmente, letztere sehr fein

3 weiß, Kalk

1 und 2 entsprechen 1 und 2 in Befund H.03.

3 ist der weiß aufgemalte Fugenstrich.

Probe H.05 Eckquader gelb, Ost



- 1 weiß, Kalk, barocke Weißschlämme ?
- 2 Kalkputz mit silikatischen Zuschlägen, sehr dichtes Gefüge, auffallend viel Glimmer
- 3 weiß, Kalk
- 4 rosaocker (hell-terracottafarben), vermutlich die historistische Fassung, gleich wie in H.03 und H.04
- 5 transparente Schicht, ?
- 6 weiß, Grundierung
- 7 ocker

5, 6 und 7 sind nur mehr in kleinen Schollen erhalten und stammen von einer noch jüngeren Fassadengestaltung aus dem 20.Jh.

Architekturöffnungen:

neue, fein geglättete Putzareale an allen Architekturöffnungen.

Chorraumfenster Süd:

das spätgotische Maßwerkgewände wurde ausgebrochen.



Bild: Detailaufnahme Chorraumfenster Südseite



Bild: Detailaufnahme Architekturöffnung Glockenstube Südseite

Chorfenster:

- Ostseite: verkleinerter Lichteinlass
- Südseite: größere Reparaturzonen in der Laibungsfläche



Bild: Detailaufnahme Chorfenster Ostseite

Sakristei:

Nordseitig großflächige Putzreparaturen im Sockelbereich in der Höhe von circa 1,20m.

Sakristeifenster ostseitig: größere Reparaturzonen in der Laibungsfläche

Langhaus:

Fein geglättete, historistische Putzoberflächen - auf der Südseite bis zu einer Höhe von 3,60m, auf der Westseite bis zu einer Höhe von circa 1,50m. Größere Reparaturflächen in den einzelnen Fassadenabschnitten.



Bild: Detailaufnahme Langhaus Südseite – mit einzelnen, zeitlichen Putzebenen



Bild: Detailaufnahme Langhaus Südseite > Anschluss Hohlkehlgesimse und geglättete Übergangsfläche

Architekturöffnungen Langhaus West, Süd und Nord:

Reparaturzonen in den Fensterlaibungen und Parapeten;

In der rechten Architekturöffnung des Langhauses Süd wurde das spätgotische Maßwerkgewände ausgebrochen

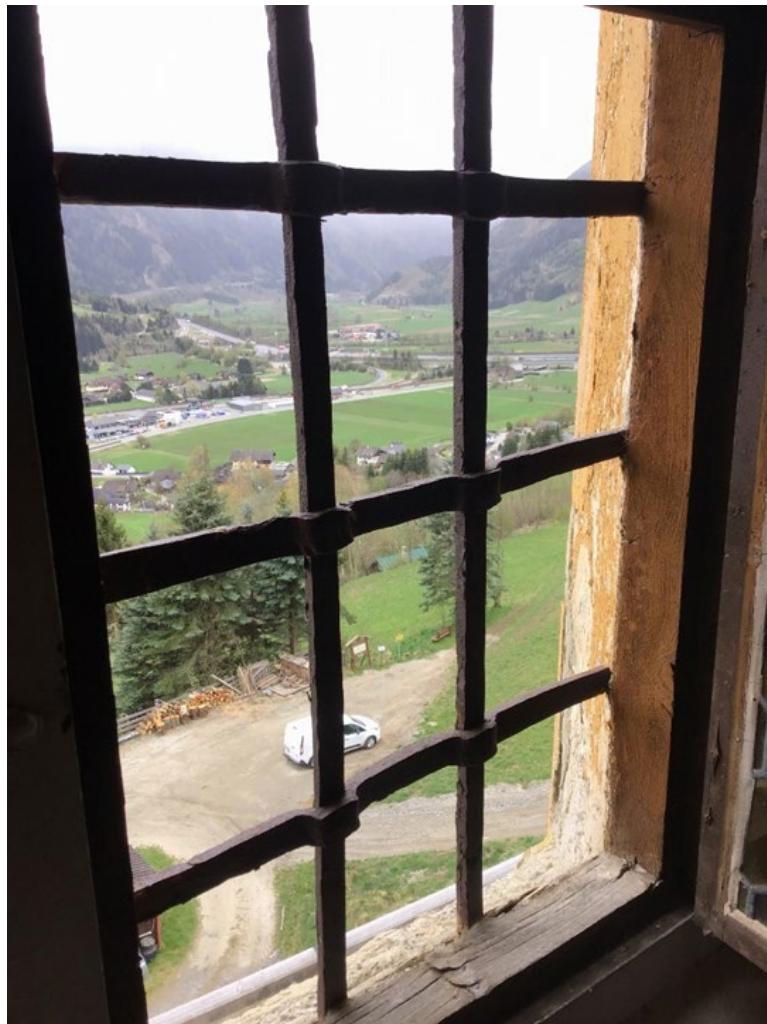


Bild: Detailaufnahme Architekturöffnung Langhaus Süd > spätgotisches Stabgitterwerk

Bauliche Veränderungen der Stockrahmen und Glaseinsätze:

die alten Stockrahmungen wurden ausgebrochen und neu hölzern mit liegendem Mittelkämpfer ersetzt.

Teils wurden neue Flügelfenster, teils einfache Rahmenfenster (mit Sprossenteilung) montiert.

Rundfenster Empore und Dachstuhl Giebelwand West: neue hölzerne Rahmung mit Sprossenteilung und Glaseinsatz.

Noch im Bestand:

- Doppelflügelfenster Sakristei
> mit originalem Glaseinsatz
- Fenster Chorraum Ostseitig und Fenster rechts Langhaus Südseite
> hölzerne Stockrahmung erhalten
> bewegliche, einflügelige Elemente der hölzernen Rahmung noch erhalten
- Rundfenster Empore
> hölzerne Stockrahmung und original Glaseinsatz im Bestand erhalten

Die schmiedeeisernen Stabgitterwerke aus der Gotik und Barockzeit an den Rundbogenfenstern wurden ins Mauerwerk versetzt.

Glockenstube Turm:

Glocken von 1885; der Glockenboden ist sanierungsbedürftig, starke Bewitterung, die Fensterparabete sollten dringendst vor der starken Bewitterung geschützt werden.



Bilder oben: Detailansichten Glocken / Glockenstube

Entwässerungsgraben nordseitig:

Errichtung eines Entwässerungsgrabens entlang der ganzen Nordseite Langhaus und Sakristei mittels einer plattenförmigen Steinschichtung (Schachttiefe circa 1,50m / Schachtbreite circa 55cm).



Bilder oben: Aufnahmen geöffneter Entwässerungsgraben
(im Einvernehmen mit Referat Archäologie Salzburg, BDA)

Einheitlich auf der gesamten Putzmörteloberfläche: weiße Grundierung.

2Färbige Gliederung mit Eckquaderung am Turm, Schauseite Langhaus Süd & Langhaus West.

An den Architekturöffnungen: 2färbige Gliederung mit Außenrahmung.

Historistische Fassung:

Nullfläche Turm und Langhaus: kühles Blau-grau

Architekturöffnungen: helles Ocker mit weißem Linierstrich (umlaufender Fugenstrich)

Quaderung: helles Ocker mit weißem Linierstrich (umlaufender Fugenstrich)

Gesimseteile: helles Ocker – mit weißem Linierstrich?

Die historistische Fassung an der Westseite – Giebelfläche Langhaus und Turm zeigt sich wetterbedingt stark reduziert und ausgewaschen. Darunterliegend: barocke Schlämme (feinkörnig, leicht strukturierte Oberfläche, versintert, weiß-beiger Farbton).



Bild: Detailaufnahme Westseite > stark erodierte Oberfläche

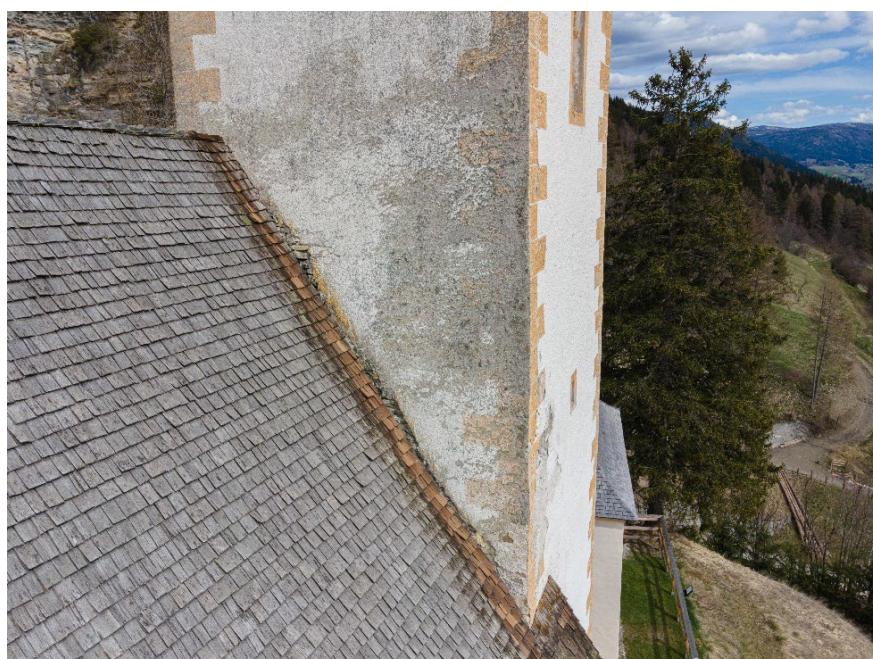


Bild: Detailaufnahme Westseite > Schadensbild

Sichtbare Letztpphase (DISPERSIONSFARBE) - 1968 bis 1970

Großflächige Zementmörtelreparaturen an den Feuchtigkeitszonen, Rissreparaturen (im Zementputz) in den geglätteten Putzflächen Sakristei und Langhaus sowie an den Rieselputzflächen am Turm.

An den alten, historischen Fassungsebenen mechanische Bearbeitung - lose Farbschollen wurden mittels Spachtel abgeschert (Langhaus Süd und Langhaus Nord). Die bewitterten Zonen West und Turm West wurden mittels Drahtbürste bearbeitet.

Zweifarbig Dispersionsanstrich mit darunterliegendem, starkem, biogenen Befall.

Gliederung Ockerfarbig (Eckquaderung, Fenster und Türlaibungen und Gesimse):

Quadermasse Turm und Langhaus Süd / Schauseite:

Großer Quader Breite 75cm, Höhe 36 cm

Kleiner Quader Breite 41cm, Höhe 38

Weißen Fugenstrich (als Teilung zwischen großem und kleinem Quader) 1,5 cm

Problematik der Materialwahl:

starke Schollenbildung, für den gesamten historischen Bestand nicht dienlich.

Vermauerung Stützpfiler Turm Süd/Ostecke und Stützmauer/Strebepfeiler: natursteinsichtig (älterer Putzbestand wurde bis auf die sichtbare Steinvermauerung abgeschlagen), um 1970 errichtet.

Entwässerungsgraben nordseitig: wurde mit Erdreich und grobem Steinmaterial geschlossen sowie mittels betonierter Oberflächenrinne versehen.



Bild: Ansicht Süd / Schauseite

Architekturöffnungen

Maße:

Spätgotisches Stabgitterwerk – gekröpft und genietet: 35mm Breite, Stärke: 10mm



Bild: Detailaufnahme spätgotisches Stabgitterwerk

Barockes Stabgitterwerk gelocht (um 1650): Durchmesser Lochung 3cm, Tiefe Eisen: 2,2 cm



Bild: Detailaufnahme Stabgitterwerk um 1650

Im Zuge der lichtmikroskopischen Untersuchung der entnommenen Proben konnte nur Rost festgestellt werden.

TURM

Fenster Ostseite Turm Chorraum unten:

spätgotisches Stabgitterwerk gekröpft und genietet, 2 Längs und 2 Querstreben sichtbar.

2. H. 19. Jh. wurde Fensterverkleinerung vorgenommen.

Bei 9 Waben sichtbare Glasschäden (Fehlstellen und Risse) - 1968/70

Nach Außen ungerahmtes Schutzglas angebracht - 1991

Ältere, geschmiedete Halterungen für Vogelschutzgitter im Bestand erhalten – Mittelalterlich

Fenster Südseite Turm unten:

1650; Stabgitterwerk gelocht, 2 Längs und 5 Querstreben

SAKRISTEI

Fenster Ostseite Sakristei:

Stockrahmung und Stabgitterwerk um 1650;

Stabgitterwerk gelocht, 3 Längs und 2 Querstreben

Außen eine sichtbare Aufhängung aus Metall für Wetterbalken (rechts unten)

In der Stockrahmung darunterliegende, zeitliche Kalkanstriche.

Datierung Stockrahmung: Barock

Doppelflügeliges Sakristeifenster mit hölzerner Quersprosse, geschmiedete Fensterbeschläge.

Glaseinsätze sowie Fensterflügel mit einfärbigem, dunkelbraunem Öl anstrich: 2. H. 19. Jh.

LANGHAUS

Fenster Südseite Langhaus rechts:

spätgotisches Stabgitterwerk gekröpft und genietet, 2 Längs und 6 Querstreben

Fenster Südseite Langhaus links:

um 1650; Stabgitter gelocht, 2 Längs und 6 Querstreben

2 Fenster Langhaus Westseite:

um 1650; Stockrahmung und Stabgitterwerk gelocht, jeweils 5 Längs und 3 Querstreben

2 Rundfenster Langhaus Westseite:

um 1650; Stockrahmung und gekreuztes Flachbandeisen gekröpft, 1 Längs und 1 Querstrebe

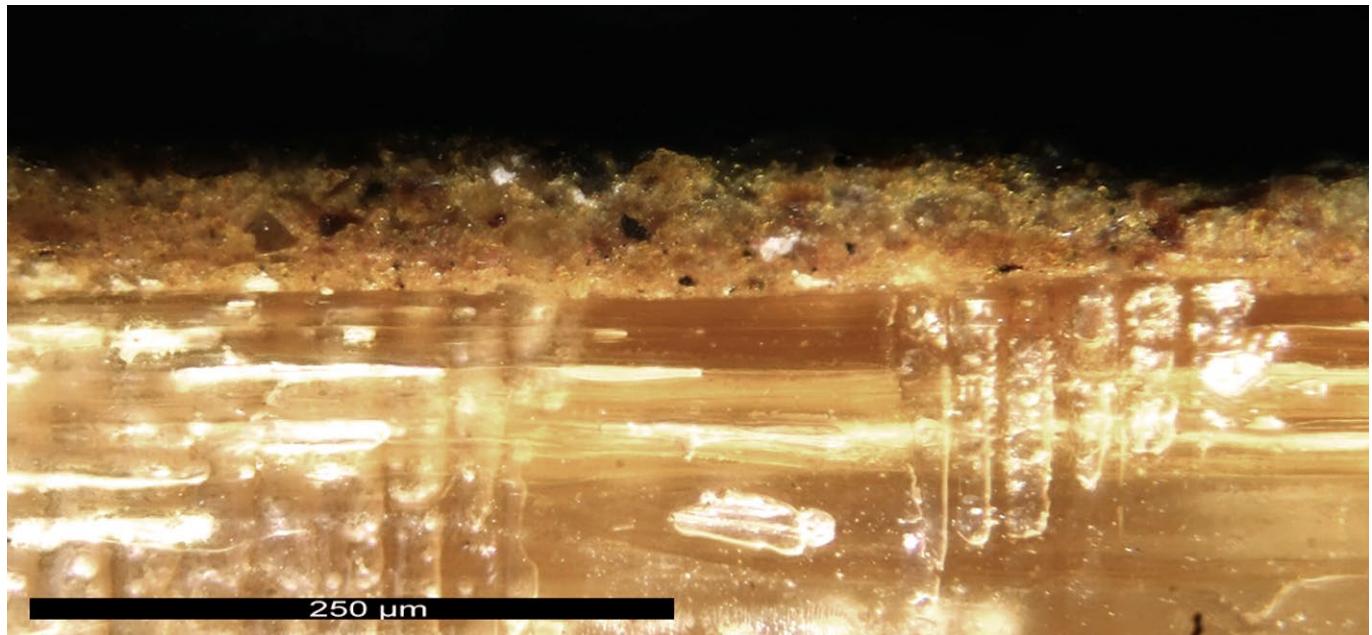
Drahtgitterwerk am Emporenfenster (Vogelgitter)

Beim Rundfenster Giebelfläche West: Vogelgitter fehlend, fehlendes Rundbogenfenster / hölzerne Rahmung mit gekreuzter Sprossenteilung wurde in der Beschüttung im Dachboden aufgefunden

2 Fenster Langhaus Nordseite:

um 1650; Stabgitterwerk gelocht, jeweils mit 2 Längs und 6 Querstreben

Probe H.06 Fenster Ost, Fensterflügel, dunkelbraune Fassung



Dunkelbraune Öl fassung. Es ist nur eine Fassung erkennbar.



Bild: 5 Rundbogenfenster & 1 Eckfenster

(Die Fensterflügel wurden 1968 ausgehängt und sind seither in der Kirche gelagert)

> aktuell im ehemaligen Sakristeikasten (1560) auf der Empore gelagert;
dunkelbrauner Ölanstrich (Erstfassung – 2. H. 19. Jh.)



Bild: Detailaufnahme Fenster Westseite Eingangsbereich

> aktuelle Verglasung: Isolierglas mit dahinterstehender Bleistabverglasung in Wabenform von 1968/70.

Außen an der Stockrahmung sichtbarer Erstanstrich;

Innen: mit 2 Anstrichen - Montage mit Leinölkitt und hellgrauem Ölanstrich aus 1968/70

EINGANGSPORTAL WESTSEITIG

Träger: Lärchenholztür mit stehender Verbretterung / Naturholzoberfläche lackiert,
Außentürblatt zierprofiliert;
Mit vergittertem Glasausschnitt

Erneuert 1968/70.

Außen: Zeitliche Beschläge mit spätgotischem Türklopfen
Mit einem flach gezierten Schlüsselblatt; oberhalb geschmiedeter Drücker mit Blattrosette

- 1 geschmiedetes Schnappschloss mit Federspannung Innen (Barock)
mit Schlagschloss und Sperrmechanismus mit barockem Schlüsselblatt, kann nur mit Schlüssel bedient werden
- darüber 1 Verriegelungsschloss aus dem 19. Jh. mit becherförmigem Drücker und Griffplatte

Flach geschmiedetes Langband mit Rolle und Einschlagkloben (Barock).
→ bei allen geschmiedeten Eisenteilen: optisch sichtbare Korrosionsschicht



Bild: Detailaufnahme Eingangsportal Westseite

Anmerkung zu Architekturöffnungen Türe & Fenster:

→ bei allen Türen sowie Fenstern: zeitliche Reparaturen an Angeln und Riegeln

Bodenöffnung Sakristei

Die Bodenöffnungen wurden im Frühjahr 2024 in Absprache mit der Abteilung für Archäologie des Bundesdenkmalamtes Salzburg vorgenommen.



Bild: Bodenöffnung in der Sakristei

Außenwand Ost / Anschluss Nordseite Turm

> stark durchfeuchtes Erdreich, die hölzerne Konstruktion (Auflager) zeigen sich stark verfault und zersetzt; der Bodenbelag ist unterseitig ebenfalls stark beschädigt. (siehe Fäulnis)



Bild: Detailaufnahme Bodenbelag aus der Bodenöffnung in der Sakristei > liegt direkt am Erdreich auf



Bild: Bodenöffnung in der Sakristei

Außenwand Ost / Anschluss Nordseite Turm > Ausgraben des Erdreiches und Wiederbeschüttung



Bild: Bodenöffnung in der Sakristei

Außenwand Ost / Anschluss Nordseite Turm
> wurde nach der Öffnung wieder verschlossen

Wandöffnung Chorraum / Innenseitige Südwand

Heraklitverbau mit Zementputzglättung; mit hölzerner Abstandslattung (4cm) hinterlüftet; 1968/70

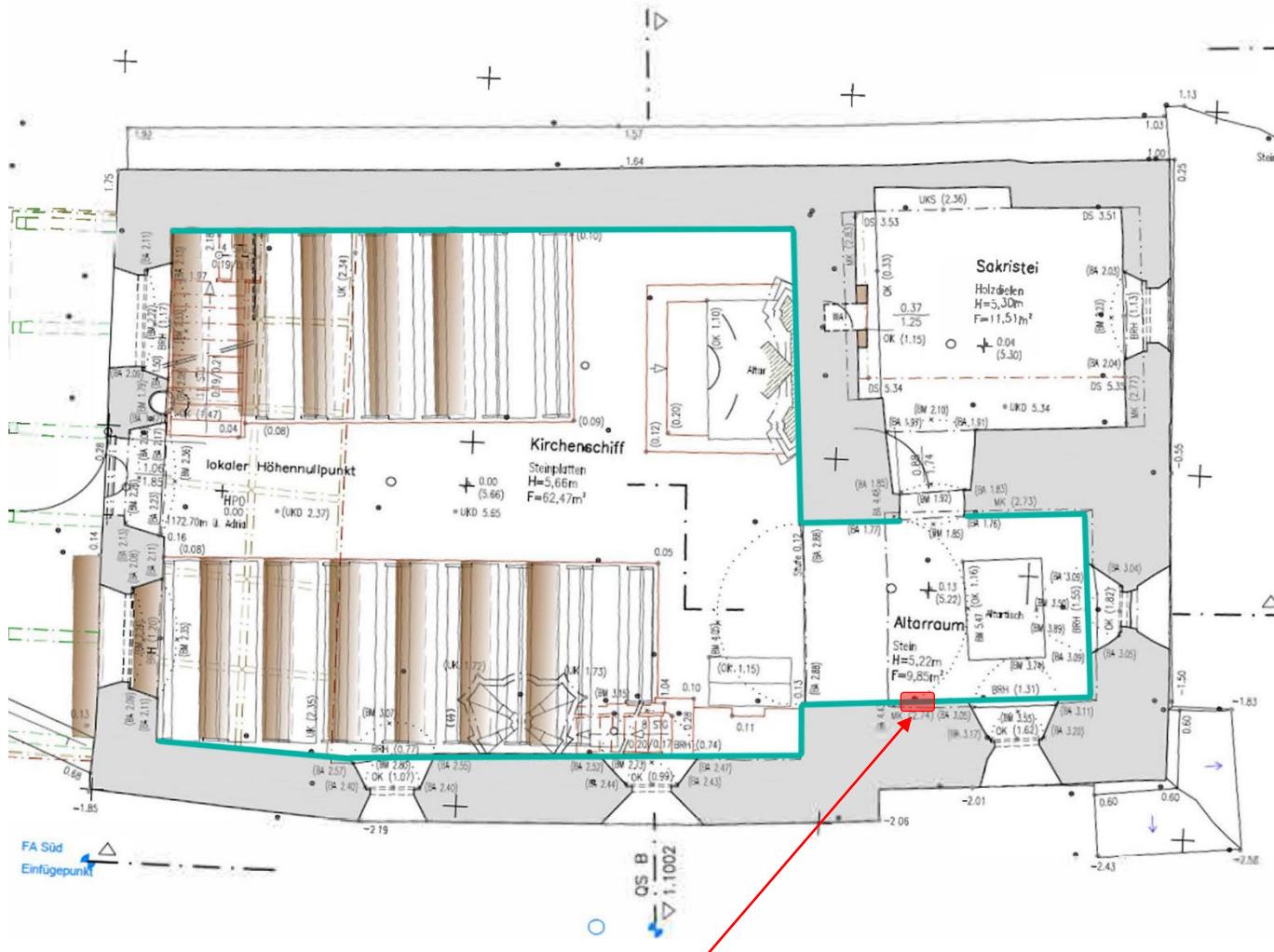
Stärke Heraklitplatte: 3cm

Stärke Zementputz: 1cm

Die hölzerne Abstandslattung zeigt sich verfault, stark ausziehender Fäulnisgeruch im Zuge der Öffnung vorhanden. Dahinterliegender zeitlicher Oberflächenputz mit mehreren zeitlichen Kalkanstrichen.



Bilder: Detailaufnahmen Wandöffnung Chorraum



Zusammenfassung

Dieses Kirchlein zum Hl. Ägidius welches im 13. Jh. als Kapelle errichtet wurde, zeigt einen großflächig vorhandenen zeitlichen Baubestand vom 13. Jahrhundert bis zur 2. H. des 19. Jahrhunderts. Der vorliegende historische Bestand dient zur Klärung der möglichen zeitlichen gewachsenen Bauphasen.

Handlungsbedarf zeigt nicht nur die stark fortschreitende Fassadenerosion aufgrund der nicht mehr intakten / geschlossenen Fassungsschicht, sondern auch der vorliegende biogener Befall, welcher sich auch zwischen den zeitlich unterschiedlichen Fassungsebenen befindet. Durch die sauren und komplexbildenden Stoffwechselprodukte von Flechten ist der schädigende Angriff auf die Originalsubstanz verstärkt.

Im Zuge der letzten Sanierung 1968/70 wurde höchstens versucht, die optischen Zeichen des biogenen Befalls abzubürsten, doch setzt sich dieser im Krakelee des Originalputz an den bewitterten Flächen fort. Daher sowie aufgrund des ungeeigneten Dispersionsanstriches röhrt auch die ausgeprägte Abblätterung der Letztfassung.

Die betroffenen schadhaften Zonen sollten lt. Schadenskartierung bearbeitet werden, der jeweilige Materialeinsatz ist obligatorisch ein reines Kalksystem. Näheres, wie z.B. die angestrebte farbige Fassungsebene muss mit den verantwortlichen Entscheidungsträgern entschieden werden.

An den stark betroffenen Gebäudeteilen (Schäden) und stark bewitterten Flächen wäre das Augenmerk auf die Rissbildung zwischen Langhaus Nord und Turmseite Nord zu legen. Hier wäre eine Herstellung eines ident nachempfundenen Kalk- Trockenlöschungspaltes bzw. eine eingesumpfte Fettkalktünche denkbar.

Die zukünftige Farbwahl der Kirchenfassade könnte sich zusammenfassend nach den historisch gewachsenen Putzbeständen einordnen bzw. nach den in dieser Untersuchung vorgefundenen historischen Befunderkenntnissen (Sondierungs-/ Schichtentreppen, Mikroskopie) von vergangenen Pigmentierungen orientieren.

Denkbar wäre, auf die barocke Erstfassung vom Erweiterungsbau mit sämtlicher, derzeit aufgedeckter und befundeter Architekturgliederung rückzuführen.

Die barocke Architekturgliederung beschränkt sich nur auf den gänzlichen Turm und den Schauseiten Langhaus Ost (Sakristei), Langhaus Süd und Eingangsbereich West (im Bereich der Nordfassade Langhaus konnte keine barocke Ritzung an den Architekturöffnungen oder Eckquaderung / Eckquaderungsritzungen aufgedeckt werden).

Möglicherweise beruht die Schauseite darauf, dass der Aufgang zur Kirche ehemals ostseitig durch die darunterliegende Felsenlandschaft heranführte (siehe nachfolgende Ansichtskarte von 1906).

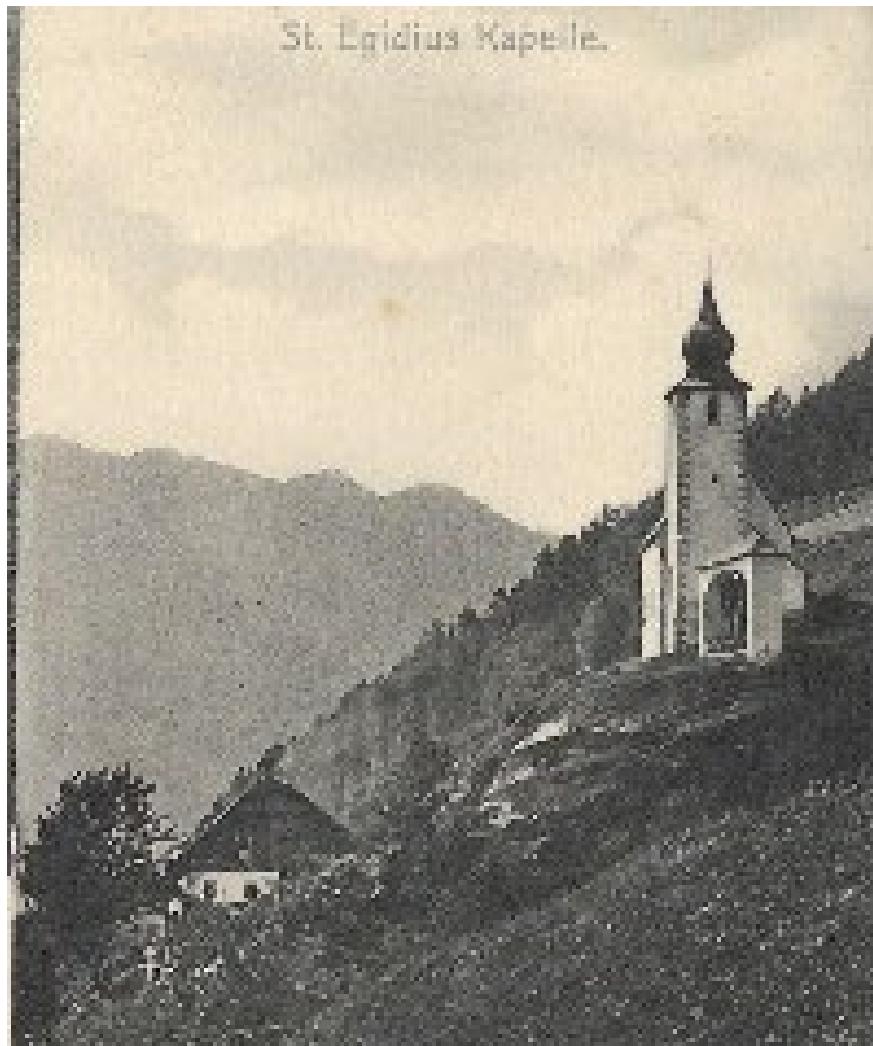


Bild: Ansichtskarte 1906 – freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Dr. Klaus Heitzmann

Es könnte im Zuge der geplanten Gerüstung möglich sein die barocke Architekturgliederung in den geschützten Arealen, welche derzeit aus Sicherheitsgründen nicht befundet werden konnten, nachzubefunden.

Ebenso möglich wäre sich nach dem gewachsenen Bestand der historistischen Farbgebung aus der 2. H. des 19. Jh. / deren letzlichen Kalkfassung zu orientieren.

Generelles Ziel ist es, die protektive (schützende) und repräsentative Außenhaut dieses Sakralbaues auf die historische Fassadengliederung- und Textur in authentischer Materialwahl, technischer Ausführung und Pigmentierung zurückzuführen, sowie in ihrem Strukturaufbau nachhaltig zu konsolidieren, um so dieses kirchliche Kulturgut durch eine intakte- d.h. geschlossene Fassadenfläche für die nächsten Generationen unter der besten ökonomischen Nachhaltigkeit zu übergeben.

Der Dachbodenbereich zeigt sich aktuell mit Schutt und Holzabfällen stark verschmutzt, die im Dachbodenbereich befindlichen Abfälle bzw. die Verschmutzung sollte baldmöglichst entfernt und entsorgt werden. Das lose Bruchsteinmauerwerk in der Mauerkrone im Dachboden sollte vermörtelt werden.

Der ursprüngliche Entwässerungsgraben auf der Nordseite sollte dringendst geöffnet werden.

Hinsichtlich der Mängel an der einkragenden Nordwand Langhaus / Sakristei sollte v.a. bezüglich der Feuchtigkeitseinwirkung ein Konzept erarbeitet werden.

Hinsichtlich der Grabenöffnung sollte bei auch der Neueindeckung des Langhausdaches nordseitig sowie des Sakristeidaches nordseitig die Anbringung eines Schneebaumes berücksichtigt werden > um zu vermeiden, dass das Oberflächenwasser / Schneewasser direkt in den Graben einsickert.

Ebenso sollte die Geländeformation an der Nordseite hinsichtlich des Geländeverlaufes / des Höhenunterschiedes v.a. an der Nord/Westecke und am Zugangsbereich westseitig korrigiert und entschärft werden.

Zusammenfassung Putz – Außenfassade, Langhaus mit Turmflächen sowie Sakristeianbau

Geglättete Putzoberfläche im Langhaus- und Sakristeianbau, am Dachanschluss Süd sowie Turm umlaufend, Hohlkehle in Form einer Holzlattung und Überglättung mit Putzmörtel und vorspringender Nut.

Die Kornkurve zeigt sich zwischen 0 bis 2cm Grobkornanteil, der Bindemittelanteil des Kalkes ist hoch.

Generell sind diese Putzstrukturen hart und stabil mit Netzkrakeleebildung, die Oberflächenstruktur ist fein verdichtet im Kellenzug. In den Verrieben der zeitlichen Lagenputze zeigt sich eine leichte Körnung (fetter Bindemittelanteil).

Öffnungen von Sondierungsfenstern in den Zonen der Zementüberriebe und Verputze, darunterliegende zeitliche Restbestände mit Hohlräumen und starken Salzansetzungen im Bruchsteinmauerwerk.

Der unter und neben zementhaltigen Putzüberrieben liegende Kalkputz leidet in seinem qualitativen Bestand (siehe auch Schadenskartierung sowie Fotodokumentation).

Im gegenwärtigen Schadensbild zeigen sich vor allem die folgenden Belastungszonen der angebrachten Dispersionsfarbe als rezente Materialwahl der Letzfassung: Wasserabläufe, Niveauunterschiede an der Nord- & Westseite, geschlossener Entwässerungsgraben, sowie Zonen von anliegenden Schneemassen.

Die rezenten Zementüberputzungen sollten ehestmöglich im Vorfeld abgenommen werden, um v.a. die vorhanden bauschädlichen Mauersalze sowie die aufsteigende Feuchtigkeit zu reduzieren.

Die freigelegte Wandfläche / das offene Bruchsteinmauerwerk sollte so die Möglichkeit erhalten, über einen längeren Zeitraum auszuwittern, die aufsteigende und austretende Feuchtigkeit könnte so besser diffundieren.

Anzumerken ist diesbezüglich aber, dass nicht gewährleistet werden kann, dass die angeführten Schadensprozesse endgültig eingedämmt werden, so werden z.B. Feuchtigkeitsflecken und Salzausblühungen immer wieder auftreten.

Alternativ wäre auch möglich, einen Opferputz aufzubringen, welcher die Entsalzung an der Oberfläche beschleunigt (der Opferputz sollte mindestens 8-9 Monate – auch über die Wintermonate reagieren können).

Zusammenfassung Sockelzone – Außenfassade, Langhaus mit Turmflächen sowie Sakristeianbau

Der Putzmörtelbestand der gesamten Sockelzone zeigt sich bis in die Höhe von 3,5m (Südseite, Teilbereiche Ostseite) sowie umlaufende Sockelzone bis in die Höhe von 1,5m.

Starke Salzausbildungen, welche durch die materialtechnische Zusammensetzung 1968/70 und die immer wiederkehrende Durchsetzung durch Oberflächenwasser von der Nordseite zur Südseite zurückzuführen ist (siehe Südseite – Kirchenbodenniveau).

Durch die vorliegenden, härteren Zementputzplomben und die Salz- und Feuchtigkeitsbelasteten Bereiche sind die einzelnen zeitlichen Überputzungen stark beeinträchtigt.

Die ersten Lagenputze aus der Erbauungszeit zeigen sich stark erweicht (siehe Schadenskartierung der einzelnen Fassadenabschnitte).

H=30.00

+

+

+

EB 04 DA
1.0005

H=25.00

H=20.00

H=15.00

H=10.00

H=5.00

H=0.00

1172.70m ü. Adria

H=-5.00

LS A
1.1001

24.62

17.39

17.32

16.77

16.22

15.42

15.32

15.09

14.93

15.01

15.26

15.34

14.50

13.00

11.82

WD

WD

9.21

8.61

6.44

6.07

6.08

6.14

3.42

2.80

2.27

2.01

2.07

2.39

2.18

2.03

2.28

2.11

1.71

1.28

0.71

1.50

0.67

3.31

2.76

0.71

1.00

0.48

0.55

1.05

1.06

1.00

0.65

2.50

0.75

3.69

26.50

15.00

0.43

0.39

9.30

Legende
 DA.....Deckenaussparung
 DD.....Deckendurchbruch
 DS.....Deckenschräge
 FBA.....Fußbodenaussparung
 FBD.....Fußboden durchbruch
 WA.....Wandaussparung
 WD.....Wanddurchbruch

FA Nord/Schnitt 01
 Einfügepunkt

Mauer teil geschnitten
 Holz teil geschnitten
 Mauer draufsicht

Booteile hinter der Schnittebene
 verdeckte Bauteile vor der Schnittebene

15.05.....absolute Höhen (bezogen auf lokalen Nullpunkt)

Genaugkeitsangabe:
 Bauaufnahmezeichnung nach ÖNORM A6250 in der
 Genaugkeitsstufe 3 (+/- 1cm) und ÖNORM A6250-2 Kat.E

Eine Aussage über den Maueraufbau (Hohlräume)
 kann aus diesem Plan nicht getroffen werden.

lokaler Höhennullpunkt = OKF Haupteingang EG (1172.70m ü. Adria)
 Höhen trigonometrisch abgeleitet von TP 64-157B1 (1176.45m ü. Adria)
 Koordinatensystem: lokal

M1:50
 0 1 2 3 4 5m

Index	Zeichner, Datum	Änderung

Filialkirche St. Ägidii
 5582 St. Michael im Lungau

Ph2109/23

Geschäftszahl/GZ

Maßstab
 M1:50

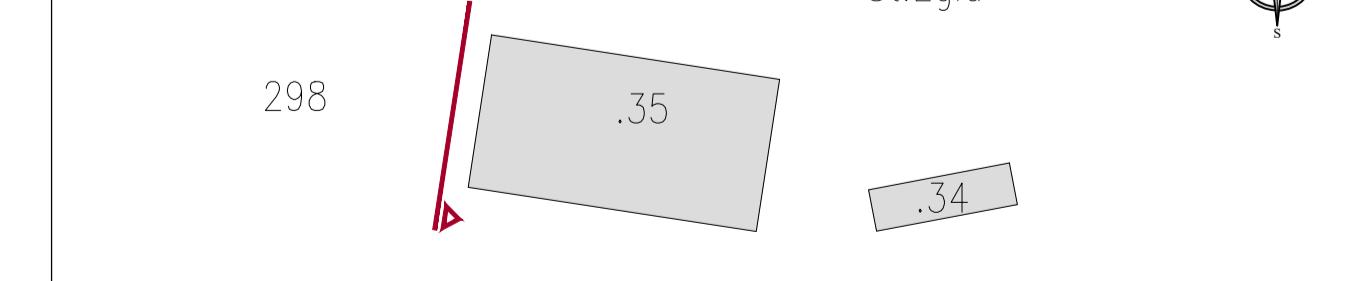
Plannr.: 1.2004

Baugruppe:

Inhalt: Ansicht

Bereich: FA West

LAGEPLAN / GEBAUDEÜBERSICHT



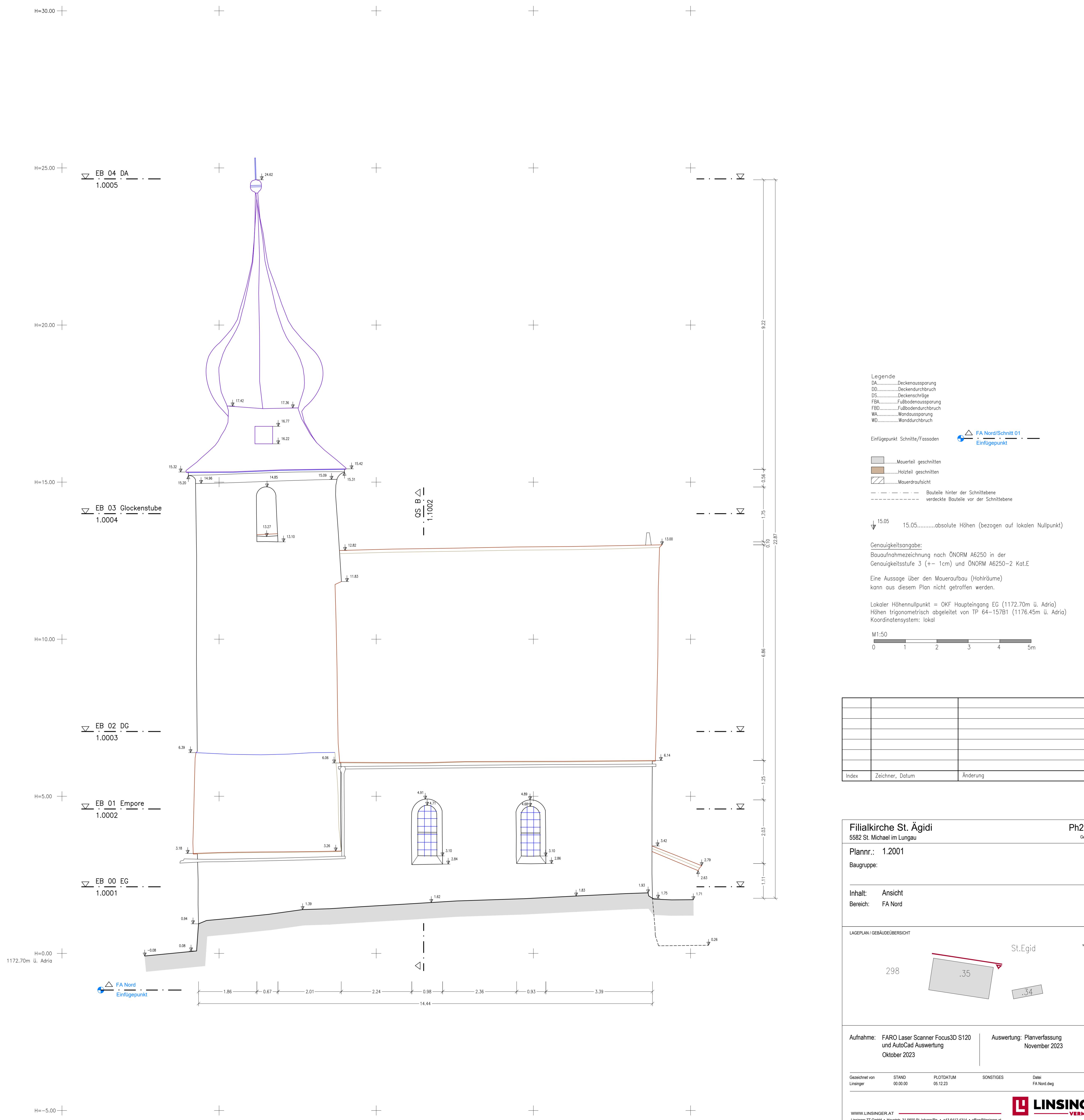
Aufnahme: FARO Laser Scanner Focus3D S120
 und AutoCad Auswertung
 Oktober 2023

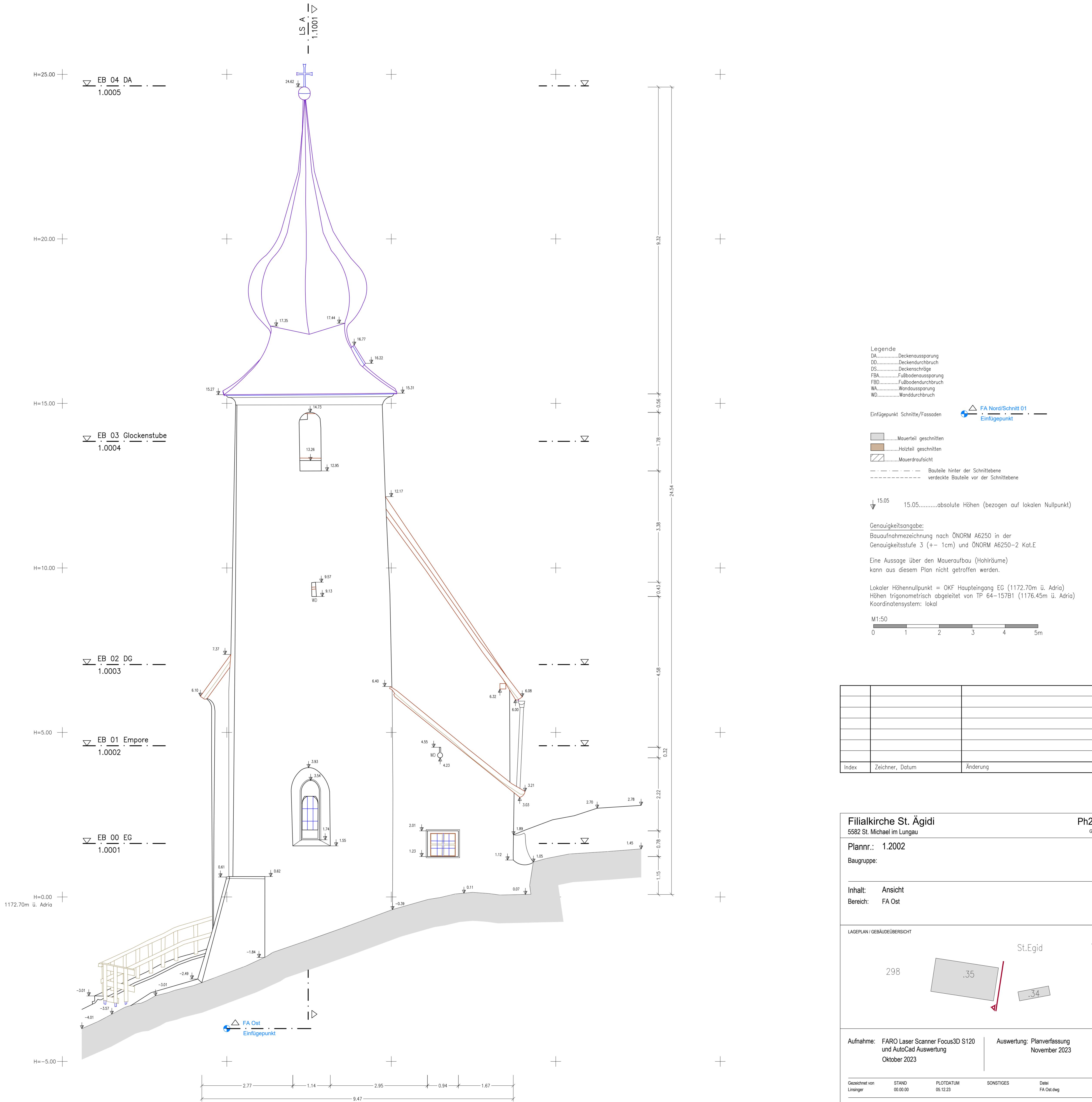
Auswertung: Planverfassung
 November 2023

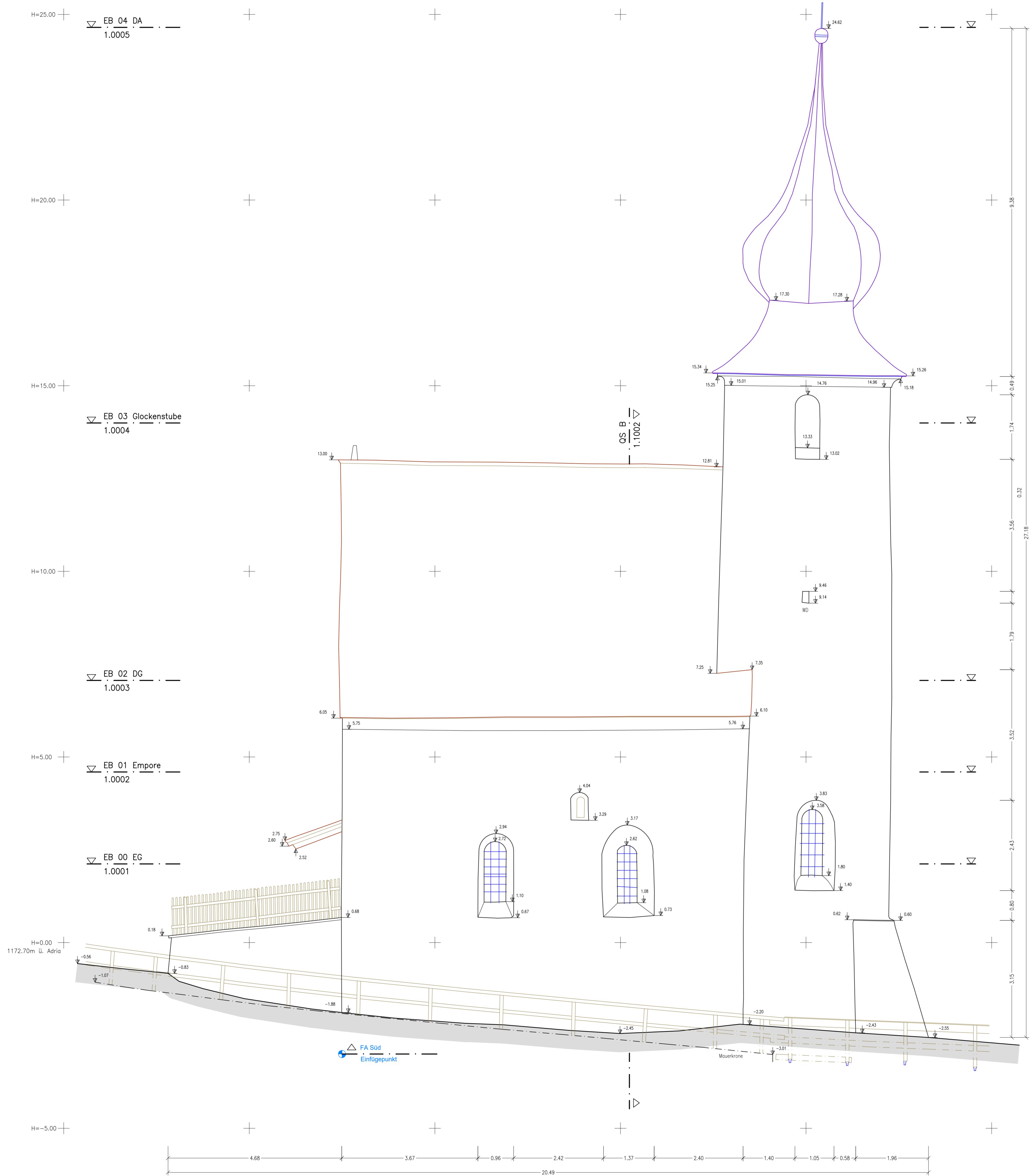
Gezeichnet von Linsinger STAND 00.00.00 PLOTDATUM 05.12.23 SONSTIGES Datei FA West.dwg

WWW.LINSINGER.AT Linsinger ZT GmbH • Hauptstr. 31 5600 St.Johann/Pg. • +43 6412 4314 • office@linsinger.at

LINSINGER
 VERMESSUNG







Index	Zeichner, Datum	Änderung

Filialkirche St. Ägidi Ph2109/23
5582 St. Michael im Lungau Geschäftszahl/GZ

Plannr.: 1.2003

Baugruppe:

Inhalt: Ansicht

LAGEPLAN / GEBÄUDEÜBERSIC

114

298

Aufnahme: FARO Laser Scanner Focus3D S120
und AutoCad Auswertung
Oktober 2023

0 S120 Auswertung: Planverfassung
November 2023

Gezeichnet von	STAND	PLOTDATUM	SONSTIGES	Datei
Linsinger	00.00.00	05.12.23		FA Süd.dwg

Gesamtaufnahme Filialkirche St. Ägidius (April 2024)

Ansicht FA WEST



Gesamtaufnahme Filialkirche St. Ägidius (April 2024)

Ansicht FA NORD



Gesamtaufnahme Filialkirche St. Ägidius (April 2024)

Ansicht FA OST



Gesamtaufnahme Filialkirche St. Ägidius (April 2024)

Ansicht FA SÜD



FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
KARTIERUNG DER ARCHITEKTOBERFLÄCHEN
KARTIERUNGSPLAN WESTFASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

Romanischer Erstbau

Spätgotische Phase Architekturöffnungen + Oberflächen

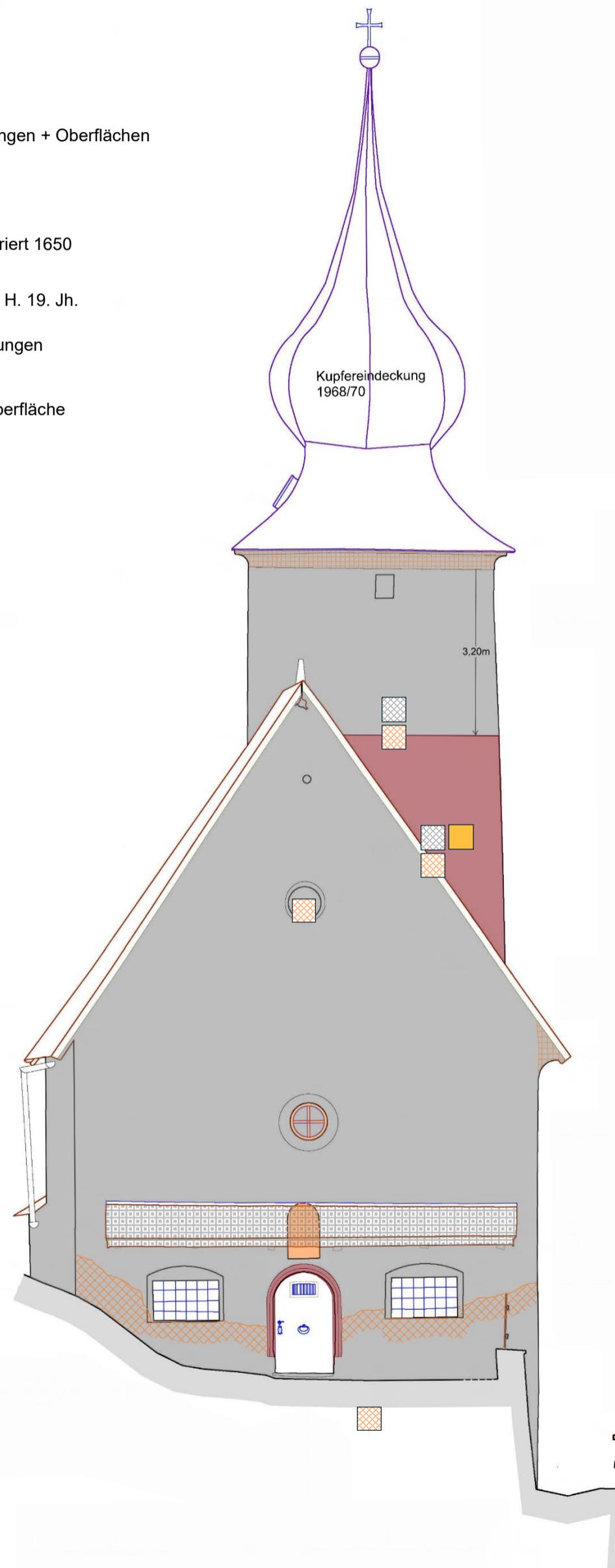
Barocke Erweiterungsphase 1650

Ältere Architekturoberflächen – integriert 1650

Historistische Renovierungsphase 2. H. 19. Jh.

Historistische Kalkputzmörtelergänzungen
an der Architekturoberfläche

Reparaturzonen an der Architekturoberfläche

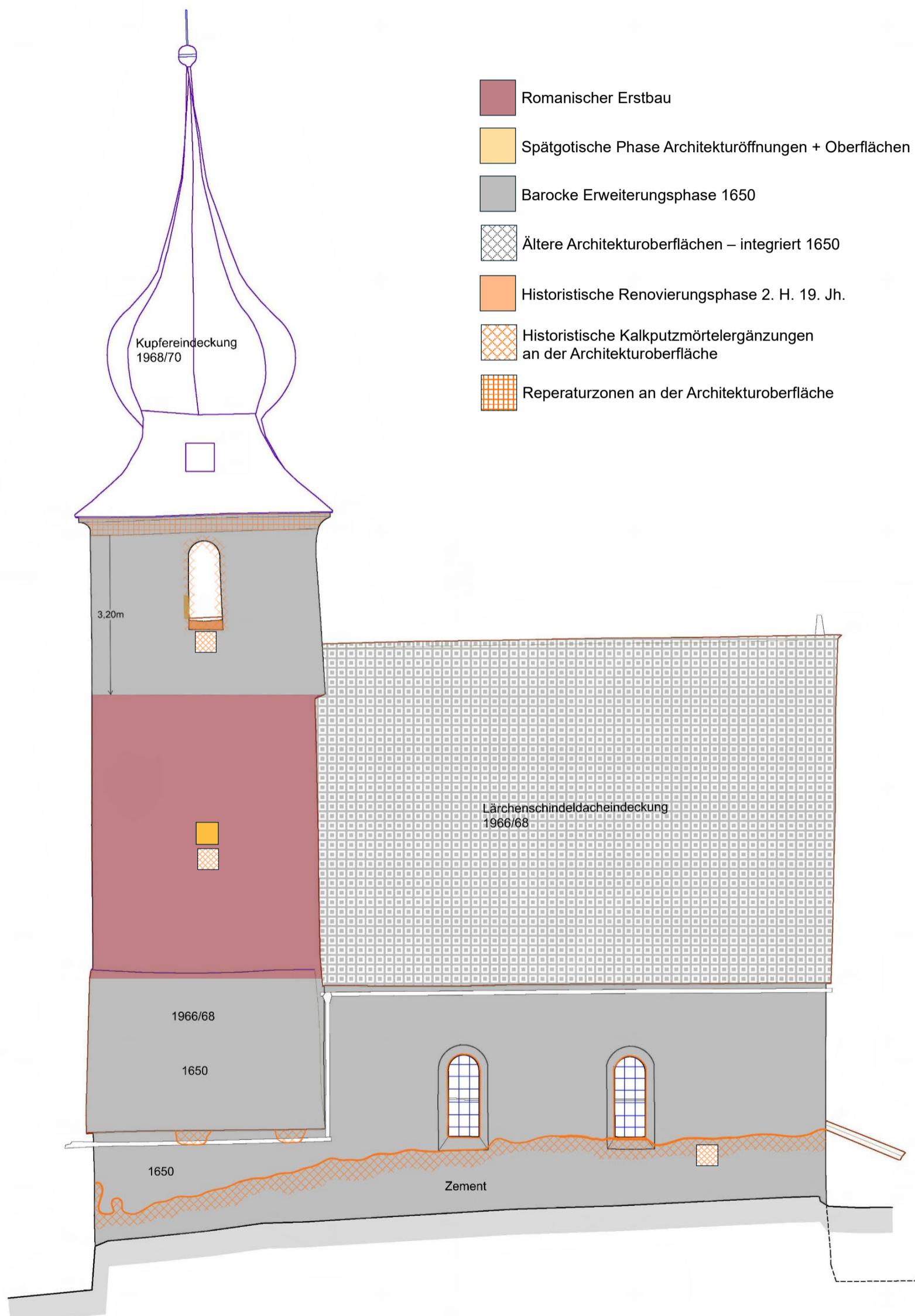


FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS

KARTIERUNG DER ARCHITEKTOBERFLÄCHEN

KARTIERUNGSPLAN NORDFASSADE

RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

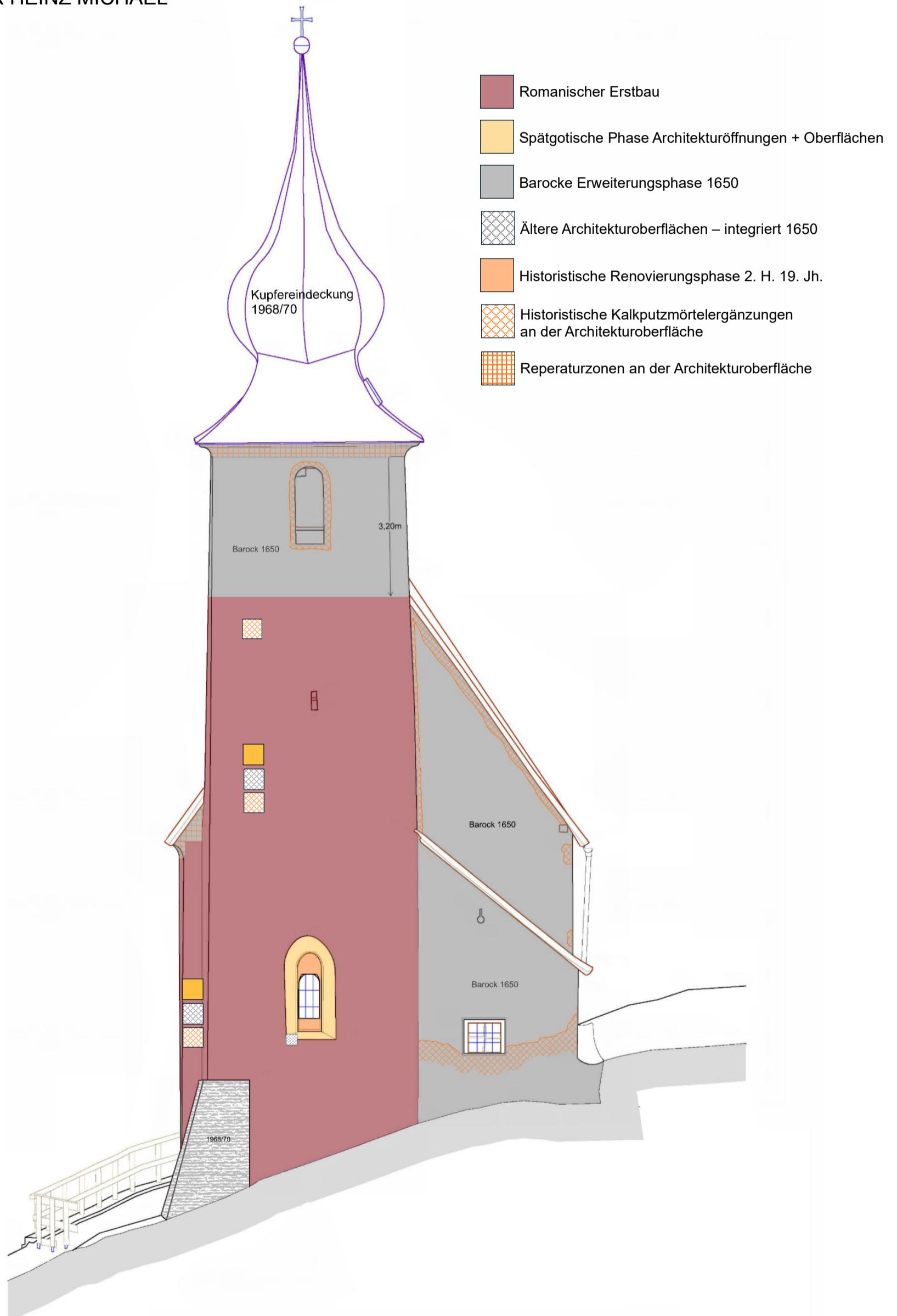


FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS

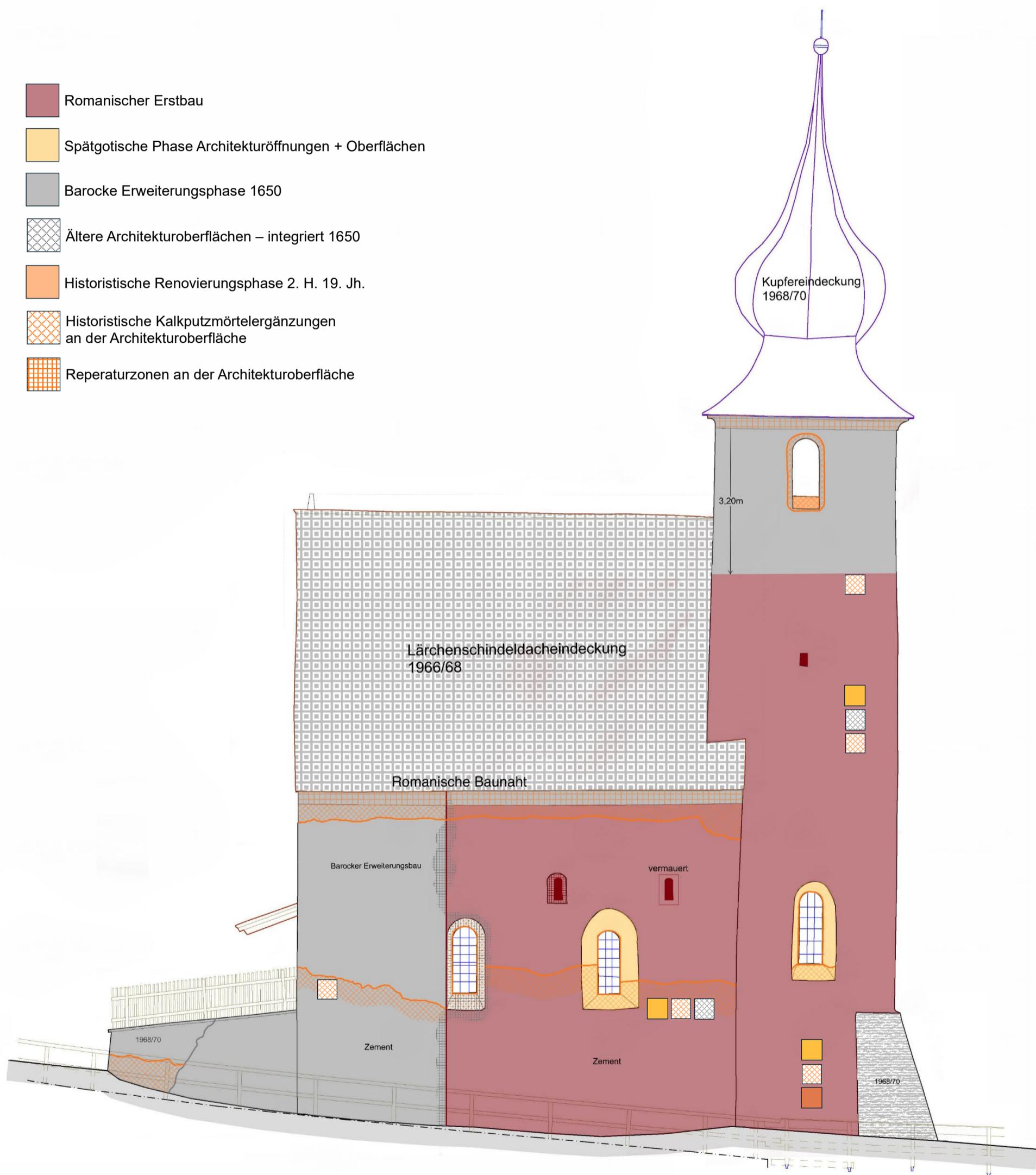
KARTIERUNG DER ARCHITEKTUROBERFLÄCHEN

KARTIERUNGSPLAN OSTFASSADE FASSADE

RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

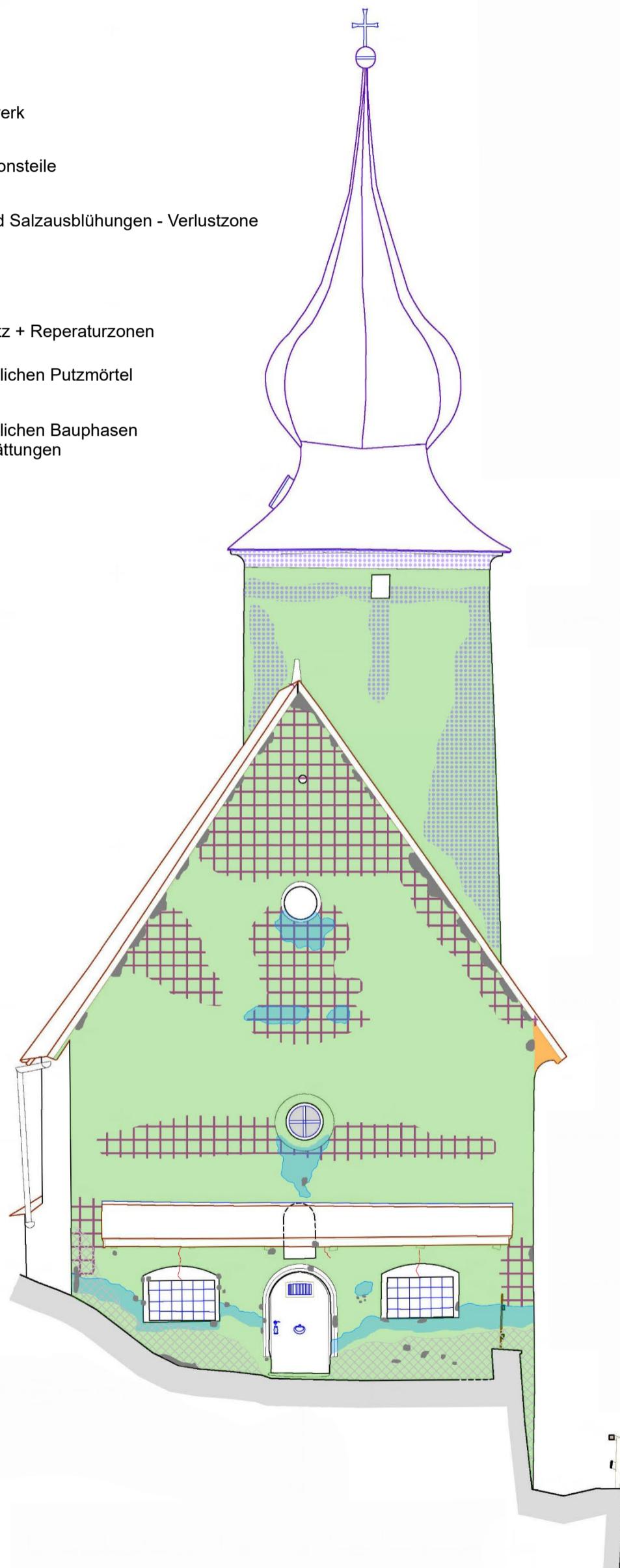


FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
KARTIERUNG DER ARCHITEKTOBERFLÄCHEN
KARTIERUNGSPLAN SÜDFASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

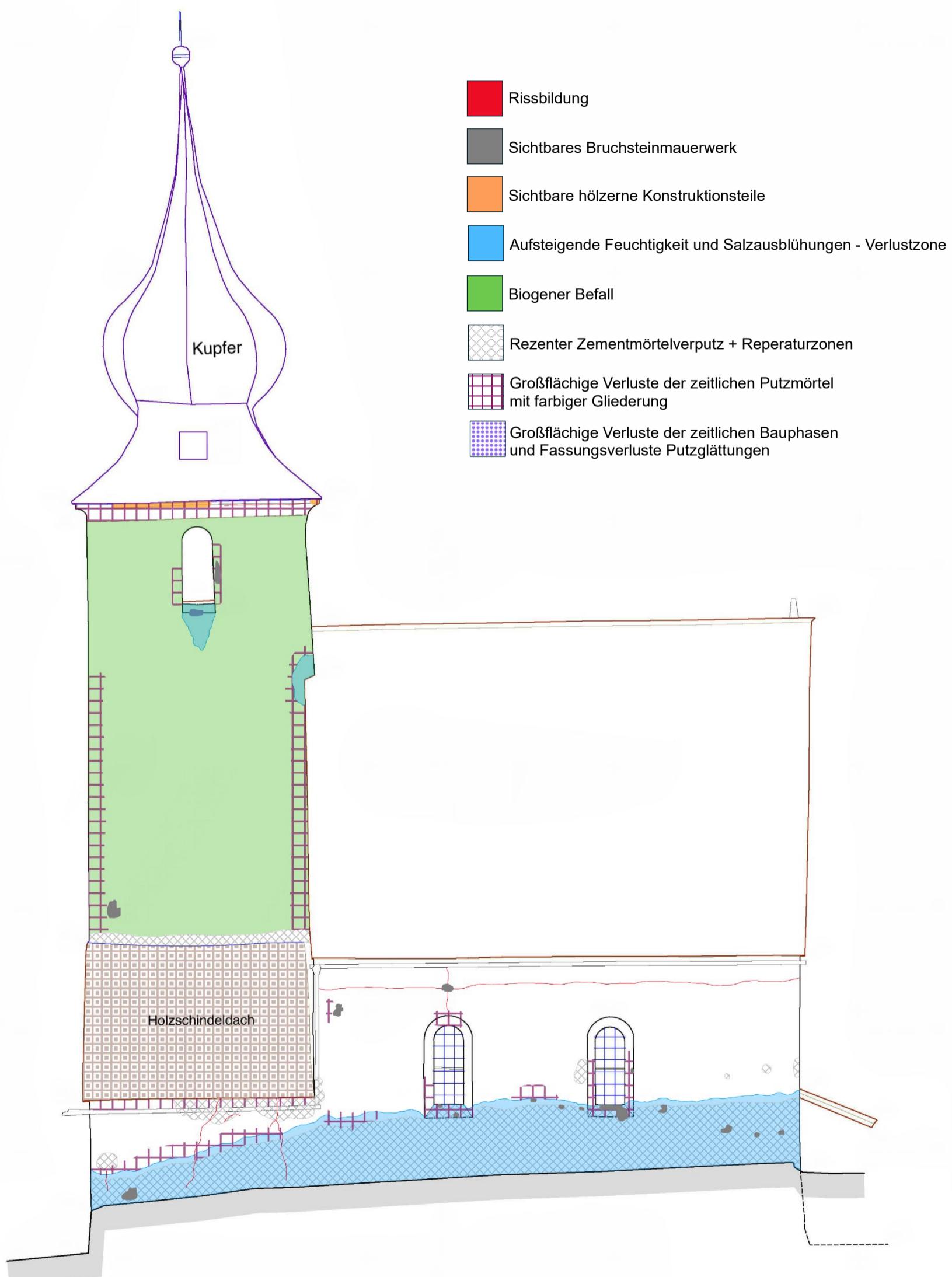


FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
SCHADENSKARTIERUNG
KARTIERUNGSPLAN WESTFASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

- █ Rissbildung
- █ Sichtbares Bruchsteinmauerwerk
- █ Sichtbare hölzerne Konstruktionsteile
- █ Aufsteigende Feuchtigkeit und Salzausblühungen - Verlustzone
- █ Biogener Befall
- █ Rezenter Zementmörtelverputz + Reperaturzonen
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Putzmörtel mit farbiger Gliederung
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Bauphasen und Fassungsverluste Putzglättungen

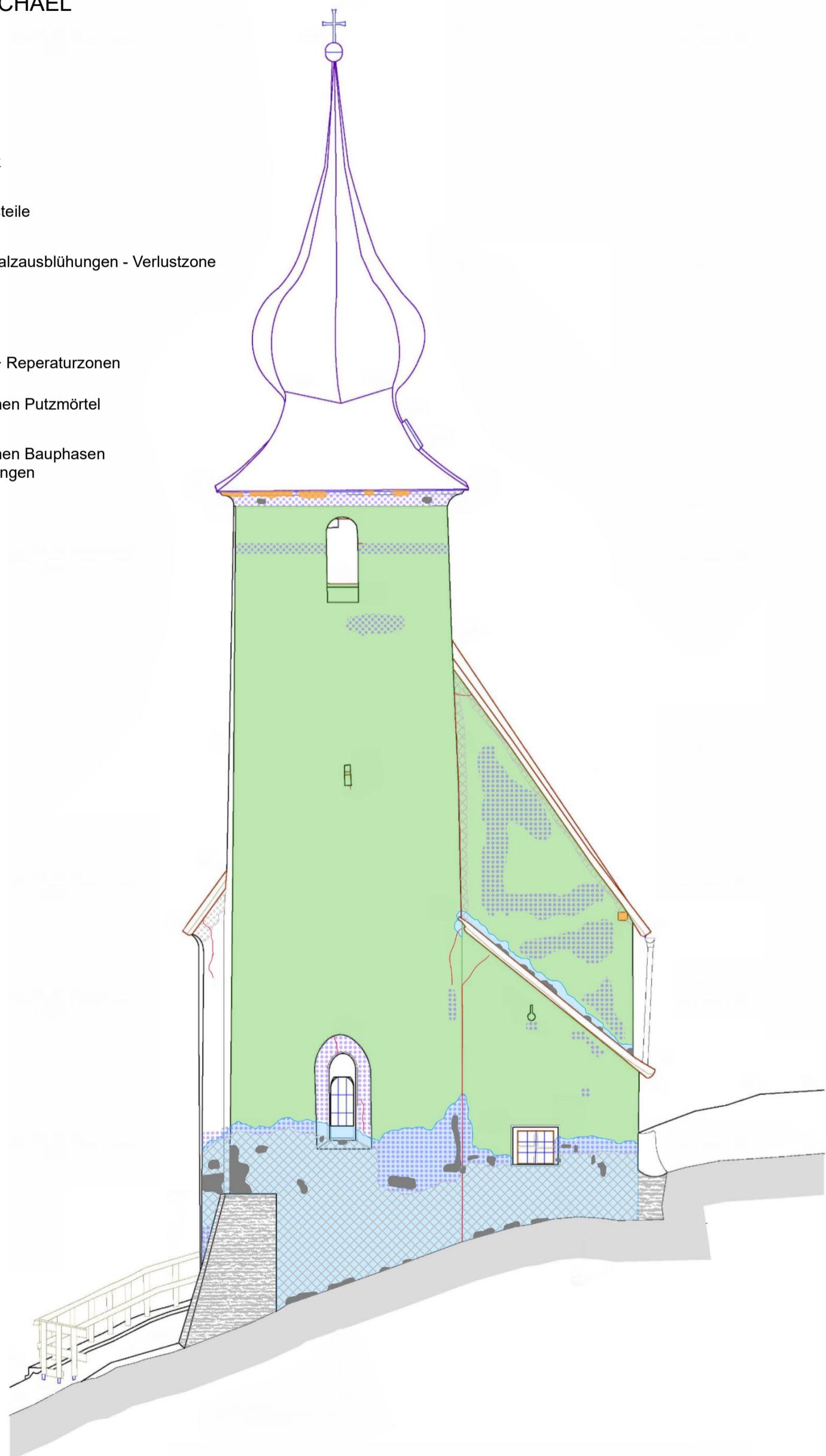


FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
SCHADENSKARTIERUNG
KARTIERUNGSPLAN NORDFASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL



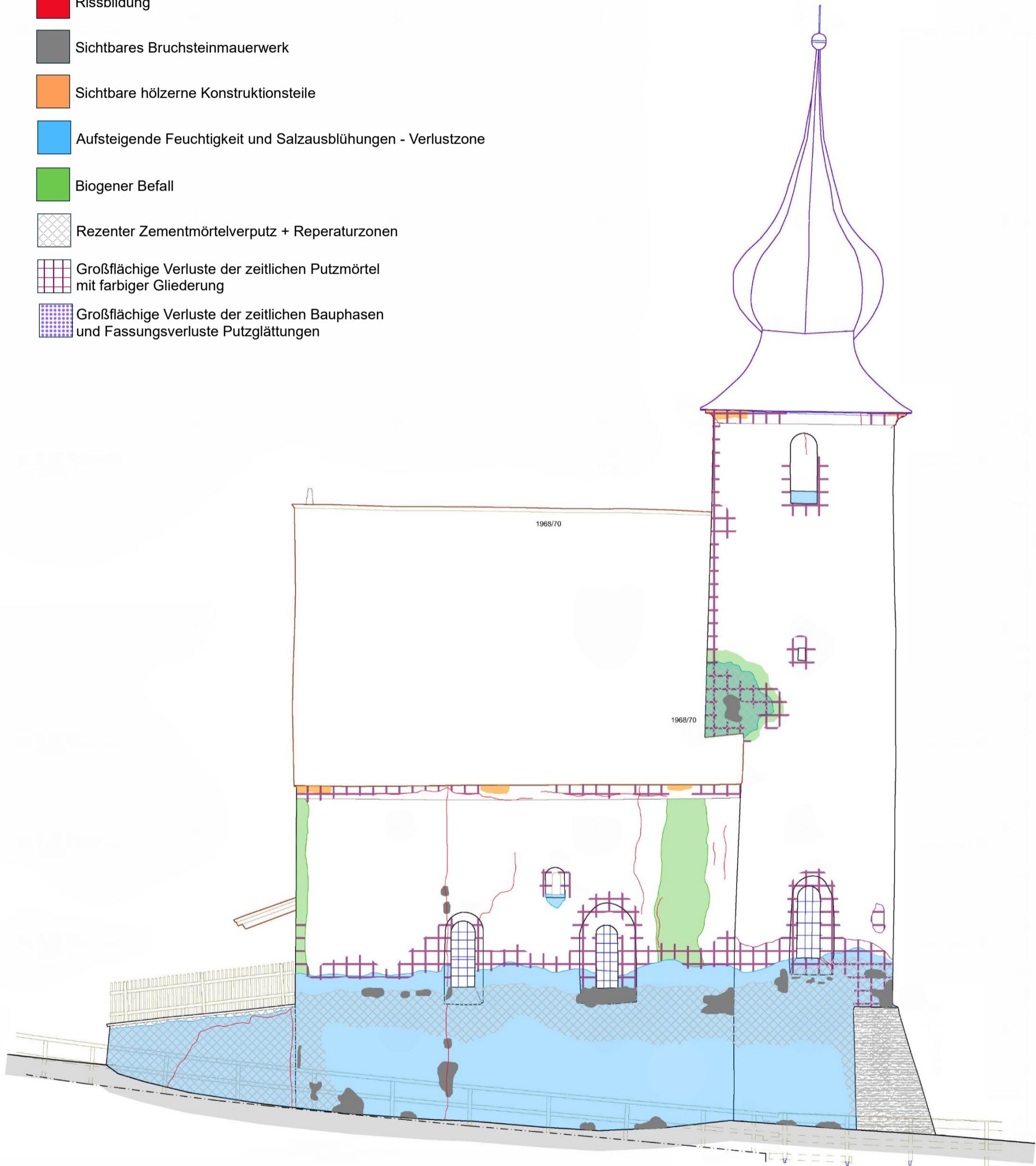
FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
SCHADENSKARTIERUNG
KARTIERUNGSPLAN OSTFASSADE FASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

- █ Rissbildung
- █ Sichtbares Bruchsteinmauerwerk
- █ Sichtbare hölzerne Konstruktionsteile
- █ Aufsteigende Feuchtigkeit und Salzausblühungen - Verlustzone
- █ Biogener Befall
- █ Rezenter Zementmörtelverputz + Reperaturzonen
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Putzmörtel mit farbiger Gliederung
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Bauphasen und Fassungsverluste Putzglättungen



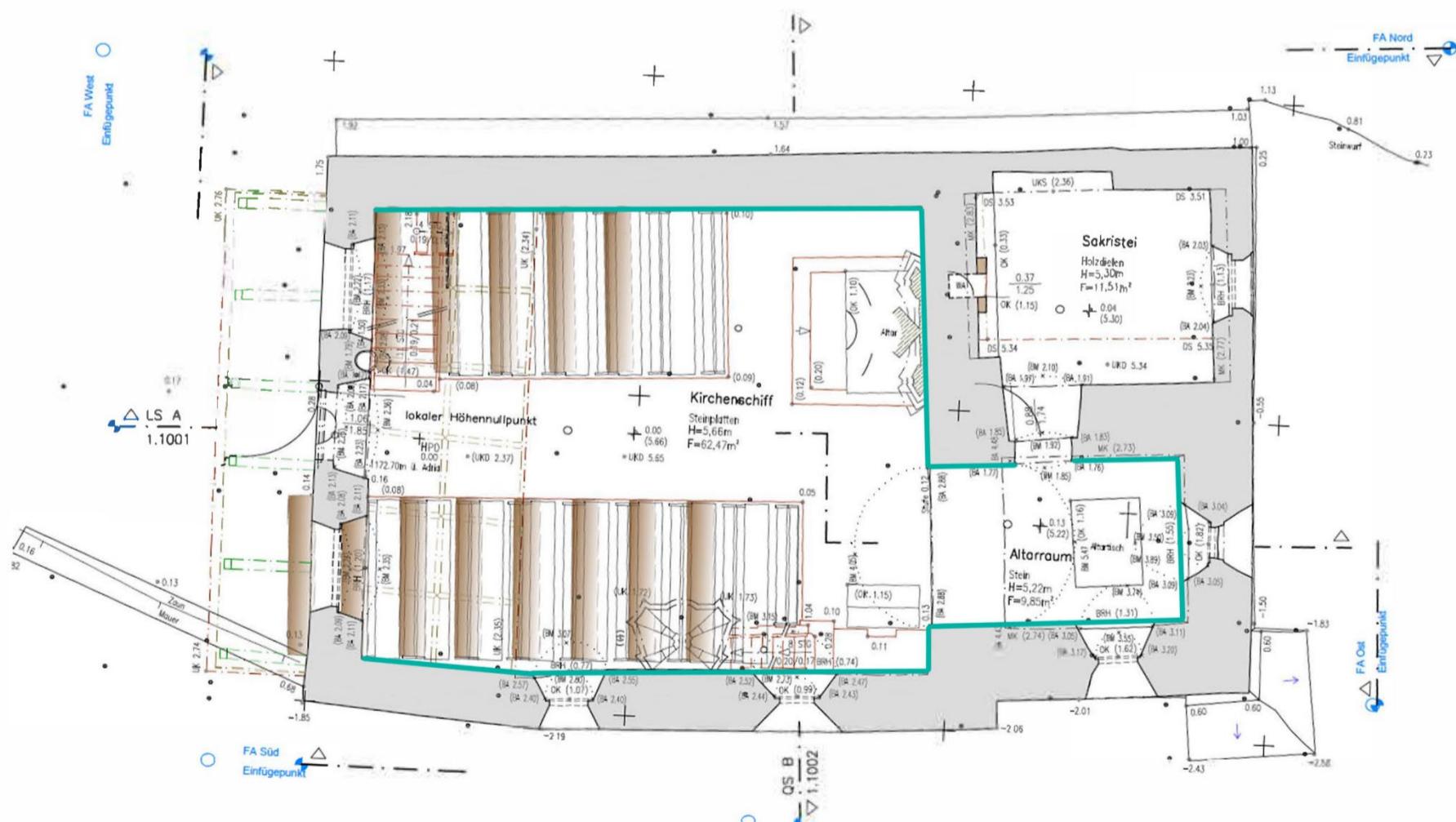
FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
SCHADENSKARTIERUNG
KARTIERUNGSPLAN SÜDFASSADE
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

- █ Rissbildung
- █ Sichtbares Bruchsteinmauerwerk
- █ Sichtbare hölzerne Konstruktionsteile
- █ Aufsteigende Feuchtigkeit und Salzausblühungen - Verlustzone
- █ Biogener Befall
- █ Rezenter Zementmörtelverputz + Reperaturzonen
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Putzmörtel mit farbiger Gliederung
- █ Großflächige Verluste der zeitlichen Bauphasen und Fassungsverluste Putzglättungen



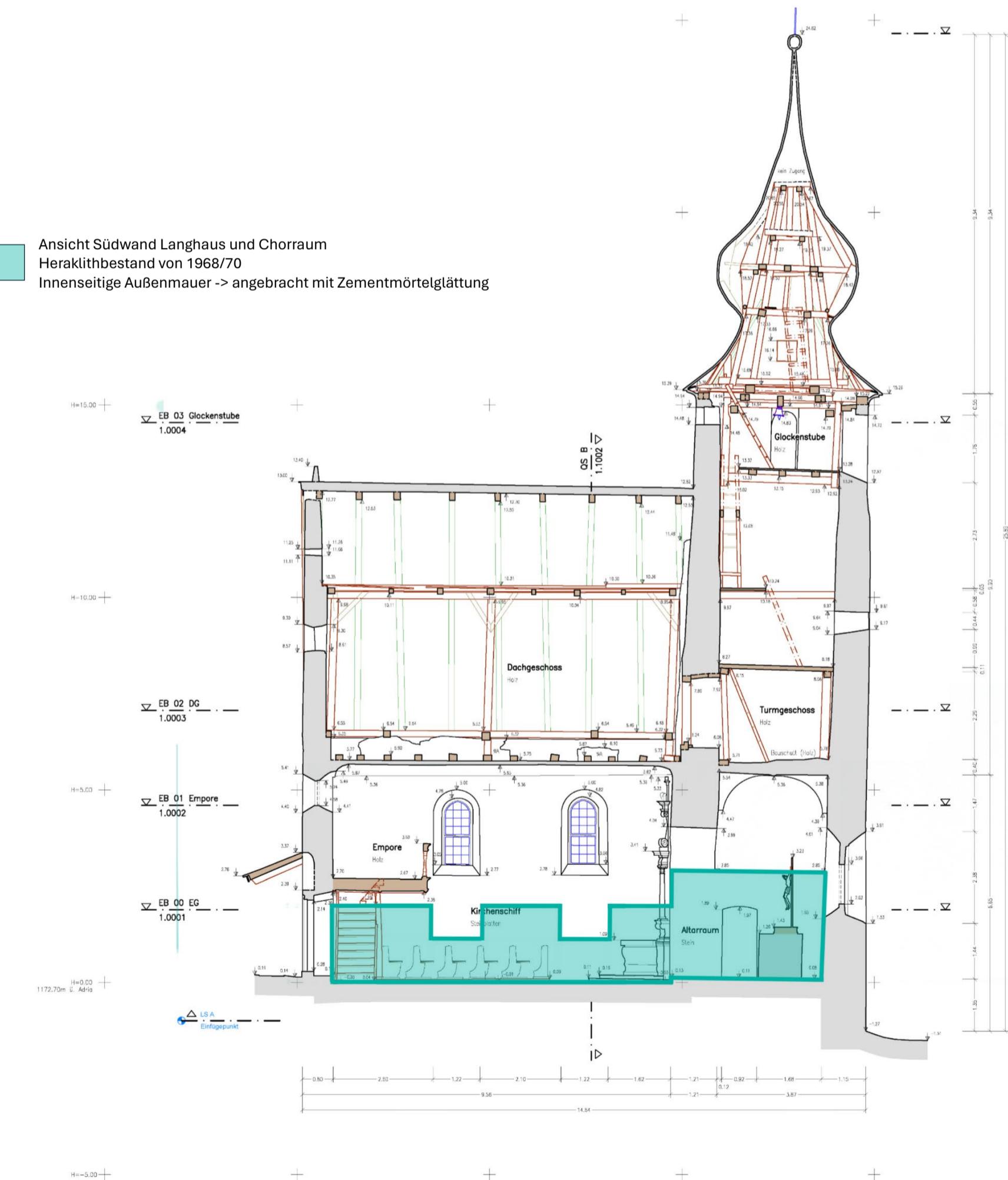
FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
VORKARTIERUNG DER ARCHITEKTUROBERFLÄCHE
KARTIERUNGSPLAN GRUNDRISS (BEREICH EB 00 EG)
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

Verlauf der Innenseitigen Heraktlithverbauung samt Zementmörtelglättung 1968/70



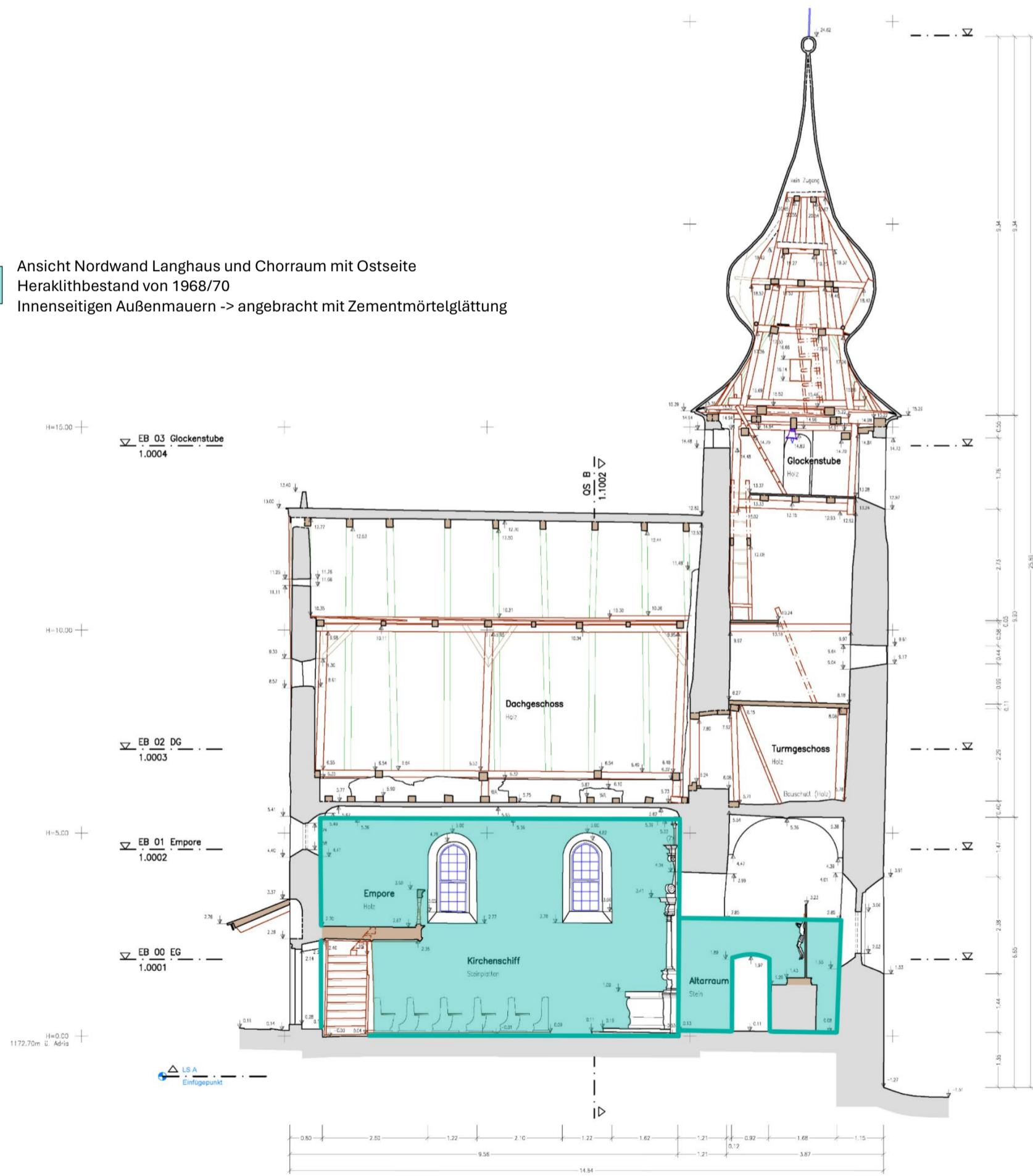
FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
VORKARTIERUNG DER ARCHITEKTUROBERFLÄCHE
KARTIERUNGSPLAN SCHNITT (BEREICH LS A Blickrichtung nach Norden)
RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

Ansicht Südwand Langhaus und Chorraum
Heraklitbestand von 1968/70
Innenseitige Außenmauer -> angebracht mit Zementmörtelglättung



FILIALKIRCHE ST. ÄGIDIUS
 VORKARTIERUNG DER ARCHITEKTUROBERFLÄCHE
 KARTIERUNGSPLAN SCHNITT (BEREICH LS A Blickrichtung nach Norden)
 RESTAURATOR HEINZ MICHAEL

 Ansicht Nordwand Langhaus und Chorraum mit Ostseite
 Heraklithbestand von 1968/70
 Innenseitigen Außenmauern -> angebracht mit Zementmörtelglättung





Bilderaufnahmen: April 2024



RESTAURATOR
Högstraße 4
5020 Salzburg
0043 * (0)664 * 4530987
w.strasser@a1.net

Befundung
Gebäudeuntersuchung
Mikroskopie